ECONSTOR
Make Your Publications Visible.

A Service of

ZBW Leibniz-Informationszentrum Wirtschaft
Leibniz Information Centre for Economics

Seitz, Joachim

Working Paper — Digitized Version

Sektoraler Strukturwandel und regionale Arbeitslosigkeit

Kiel Working Paper, No. 118

Provided in Cooperation with:
Kiel Institute for the World Economy – Leibniz Center for Research on Global Economic Challenges

Suggested Citation: Seitz, Joachim (1981) : Sektoraler Strukturwandel und regionale Arbeitslosigkeit, Kiel Working Paper, No. 118, Kiel Institute of World Economics (IfW), Kiel

This Version is available at:
https://hdl.handle.net/10419/46986

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.

WWW.ECONSTOR.EU

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Kieler Arbeitspapiere
Kiel Working Papers

Arbeitspapier Nr. 118

Sektoraler Strukturwandel und
regionale Arbeitslosigkeit

von

Joachim Seitz

Institut für Weltwirtschaft an der Universität Kiel

Institut für Weltwirtschaft Kiel
Abteilung III
2300 Kiel, Düsternbrooker Weg 120

Arbeitspapier Nr. 118

Sektoraler Strukturwandel und regionale Arbeitslosigkeit

von
Joachim Seitz

März 1981

Mit den Kieler Arbeitspapieren werden Manuskripte, die aus der Arbeit des Instituts für Weltwirtschaft hervorgegangen sind, von den Verfassern möglichen Interessenten in einer vorläufigen Fassung zugänglich gemacht. Für Inhalt und Verteilung ist der Autor verantwortlich. Es wird gebeten, sich mit Anregungen und Kritik direkt an ihn zu wenden und etwaige Zitate aus seiner Arbeit vorher mit ihm abzustimmen.

Inhaltsverzeichnis

		Seite
I.	Einleitung	1
II.	Gruppierung von Regionen anhand der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt	4
III.	Beziehungen zwischen der Wirtschaftsstruktur und der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten	8
IV.	Einflüsse der regionalen Altersstruktur der Bevölkerung auf die Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten	27
V.	Zusammenhänge zwischen der Gastarbeiterbeschäftigung und der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten	34
VI.	Zusammenfassende Bemerkungen und Schlußfolgerungen	44
	Anhangtabellen	A1

I. Einleitung

1. In der westdeutschen Wirtschaft hat sich seit dem scharfen Einbruch 1975 ein so kräftiger Expansionsprozeß, wie er bis zum Beginn der 70er Jahre zu beobachten war, noch nicht wieder durchgesetzt. Zwar hat das Bruttoinlandsprodukt seitdem um durchschnittlich rund 3,5 % im Jahr zugenommen, aber dies liegt beträchtlich unter den Wachstumsraten, die früher erzielt wurden; sie betrugen beispielsweise von 1960 bis 1973, dem letzten konjunkturellen Höhepunkt vor der Rezession, gut viereinhalb Prozentpunkte jährlich. Zwar ist es auch gelungen, zwischen 1976, als die Beschäftigung zeitlich verschoben gegenüber dem Produktionseinbruch ihren Tiefpunkt erreichte, und 1979, dem Jahr des konjunkturellen Höhepunktes, zusätzlich rund 600 000 Menschen Arbeit zu bieten; aber die Arbeitslosigkeit betrug auch im letzteren Jahr immer noch nahezu eine Million, und die stille Reserve (Erwerbspersonenpotential abzüglich Erwerbstätige) konnte kaum gemindert werden (vgl. dazu Tabelle 1). Mit dem Abschwung seit 1979 hat sich die Beschäftigungssituation aber wieder verschlechtert, und es wird sogar damit gerechnet, daß sich die Arbeitslosigkeit möglicherweise noch deutlich über das Maß der vergangenen Rezession hinaus erhöht[1]. Vor diesem Hintergrund erscheint es sinnvoll, die vergangene Rezession von ihrem Tiefpunkt im Jahr 1975 und die anschließende Besserung bis zum Jahr 1979 genauer zu analysieren, nicht zuletzt, um auf diesem Wege zu versuchen, auch zu Aussagen über den Charakter der gegenwärtigen Arbeitsmarktprobleme zu kommen.

2. Was das Niveau der Arbeitslosigkeit auf dem Höhepunkt der Rezession und das Ausmaß des Abbaues der Arbeitslosigkeit anlangt, so zeigen sich zwischen den verschiedenen Landesteilen der Bundesrepublik beträchtliche Unterschiede. Während die Arbeitslosenquoten im September 1979 - bezogen auf die Gebietseinheiten des Bundesraumordnungsprogramms (ROE)[2] - in den baden-württem-

---

[1] Vgl. Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage, Jahresgutachten 1980/81 (November 1980).

[2] Die Arbeitslosenquoten in den Raumordnungseinheiten wurden mit Hilfe der Arbeitslosenquoten in den Dienststellenbereichen der Landesarbeitsämter näherungsweise berechnet; zur Zuordnung der einzelnen Dienststellenbereiche zu den ROE's siehe Anhangtabellen I.

Tabelle 1 - Wachstum des Sozialproduktes und Entwicklung am Arbeitsmarkt in der Bundesrepublik Deutschland

	Veränderungsrate des realen Bruttosozialproduktes gegenüber dem Vorjahr	Arbeitslose in 1000	Arbeitslosen-quote	Kurzarbeiter in 1000	Stille Reserve[3]	Offene Stellen in 1000	Erwerbstätige in 1000[4]
1965	5,5	147	0,7	1	-	649	26 629
1966	2,5	161	0,7	16	43	540	26 630
1967	-0,1	459	2,1	143	263	302	25 906
1968	6,5	323	1,5	10	138	483	25 870
1969	7,9	179	0,8	1	-	747	26 640
1970	5,9	149	0,7	10	-	795	26 844
1971	3,3	185	0,8	86	92	648	26 596
1972	3,6	246	1,1	76	147	546	26 861
1973	4,9	273	1,2	44	156	572	-
1974	0,4	582	2,6	292	206	315	26 853
1975	-2,0	1 074	4,8	773	480	236	25 960
1976	5,7[2]	1 060	4,7	277	561	235	25 752
1977	2,6[2]	1 030	4,6	231	613	231	25 884
1978	3,5[2]	993	4,5	190	591	245	26 021
1979	4,4[2]	876	3,8	88	579	304	26 347
1980	1,8[2]	900	3,9	-	-	306	-

[1]In Preisen von 1970. - [2]Vorläufige Ergebnisse. - [3]Erwerbspersonenpotential abzüglich Erwerbstätige und Arbeitslose. - [4]Ergebnisse des Mikrozensus.

Quelle: Statistisches Bundesamt, Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, Stuttgart und Mainz (lfd. Jgg.); Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik (lfd. Jgg.); Sachverständigenrat zur Begutachtung der gesamtwirtschaftlichen Lage, (lfd. Jahresgutachten).

Tabelle 2 - Die Entwicklung der regionalen Arbeitslosigkeit[1]

Raumordnungseinheit	Arbeitslosenquoten							Arbeitslosenquote 1979 in vH der Arbeitslosenquote 1975
	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979	
Schleswig	0,9	3,4	4,4	4,4	4,9	4,8	4,5	1,02
Mittelholstein-Dithmarschen	0,7	2,9	4,6	4,6	4,8	4,5	3,9	0,85
Hamburg	0,3	1,9	3,6	3,4	3,5	3,6	2,9	0,81
Lüneburger Heide	0,8	2,9	4,8	4,6	4,7	4,6	3,9	0,81
Bremen	0,7	2,6	4,5	4,8	4,9	4,7	4,1	0,91
Osnabrück	0,4	2,3	4,1	3,9	4,2	3,9	3,3	0,80
Ems	1,4	4,4	6,5	6,1	6,3	6,0	5,0	0,77
Münster	0,7	3,5	4,9	4,5	4,3	4,2	3,8	0,78
Bielefeld	0,3	2,9	4,5	4,0	3,4	3,0	2,6	0,58
Hannover	0,3	2,6	4,8	4,3	4,7	4,4	3,7	0,77
Braunschweig	0,8	3,1	5,7	4,8	5,0	4,8	4,5	0,78
Göttingen	1,3	3,8	5,6	5,3	5,5	5,1	4,2	0,75
Kassel	0,6	3,2	5,1	4,7	4,4	3,7	2,9	0,57
Dortmund-Siegen	0,4	2,9	4,7	4,0	4,3	4,5	4,0	0,85
Essen	0,6	3,3	4,8	5,0	5,8	6,0	5,3	1,10
Düsseldorf	0,3	2,6	4,3	3,7	3,8	4,0	3,7	0,86
Aachen	0,7	3,6	5,6	5,4	5,6	5,4	4,8	0,86
Köln	0,3	2,4	4,4	4,4	4,7	4,4	3,7	0,84
Trier	0,7	3,3	5,4	5,0	5,2	4,5	3,9	0,72
Koblenz	0,3	2,4	4,5	3,8	3,9	3,4	2,7	0,60
Mittel-Osthessen	0,6	3,2	5,3	4,5	4,0	3,5	2,5	0,47
Bamberg-Hof	0,7	2,4	5,3	4,2	4,1	3,6	3,0	0,57
Aschaffenburg-Schweinfurt	0,4	2,1	4,5	4,3	4,5	4,1	3,5	0,78
Frankfurt-Darmstadt	0,3	2,1	3,9	3,2	3,1	2,8	2,2	0,56
Mainz-Wiesbaden	0,3	2,0	4,0	3,6	3,9	3,4	3,1	0,78
Saarland	0,9	4,0	6,4	6,6	7,4	7,6	6,5	1,02
Westpfalz	0,8	4,2	6,8	5,2	4,6	4,4	3,6	0,53
Rhein-Neckar-Südpfalz	0,3	2,1	4,6	3,9	3,9	3,6	3,0	0,65
Oberrhein-Nordschwarzwald	0,2	1,6	3,6	2,9	2,8	2,4	2,1	0,58
Neckar-Franken	0,1	1,4	3,3	2,5	2,1	1,8	1,5	0,45
Ansbach-Nürnberg	0,3	1,5	4,4	3,8	3,7	3,6	3,0	0,68
Regensburg-Weiden	0,7	3,1	6,5	5,9	5,9	5,6	4,3	0,66
Landshut-Passau	0,8	3,3	5,5	4,9	4,8	4,3	3,6	0,65
München-Rosenheim	0,4	1,9	3,4	3,1	3,0	2,7	2,4	0,71
Kempten-Ingolstadt	0,4	2,4	4,5	3,8	3,4	3,0	2,5	0,56
Alb-Oberschwaben	0,1	1,4	2,9	2,1	2,0	1,7	1,5	0,52
Oberrhein-Südschwarzwald	0,2	1,4	4,2	3,2	3,0	2,6	2,1	0,50
Bundesgebiet	0,5	2,4	4,4	3,9	4,0	3,8	3,2	
Variationskoeffizient	0,56	0,30	0,19	0,22	0,26	0,29	0,32	

[1]Die Arbeitslosenquoten beziehen sich jeweils auf den Zeitraum Ende September des laufenden Jahres

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit; eigene Berechnungen.

bergischen Regionen Neckar-Franken und Alb-Oberschwaben nur 1,5 % betrugen, war im Saarland mit 6,5 % das Ausmaß der Arbeitslosigkeit mehr als viermal so hoch. In einigen Dienststellenbereichen der Landesarbeitsamtsbezirke liegt die Arbeitslosenquote in den Wintermonaten regelmäßig sogar deutlich über 10 % [1]. Zudem hat sich die regionale Dimension des Arbeitslosenproblems in den letzten Jahren - besonders zwischen 1975 und 1978 - noch verschärft. In einigen Regionen hat sich die Unterbeschäftigung hartnäckig gehalten. Im Durchschnitt ist die Arbeitslosigkeit, wie sich auch anhand der Entwicklung des Variationskoeffizienten der regionalen Arbeitslosenquoten zeigen läßt (siehe Tabelle 2), in Gebieten, in denen sie auch auf dem Höhepunkt der Rezession relativ niedrig war, stärker abgebaut worden als in Regionen, in denen sie relativ hoch war (vgl. dazu Tabelle 2). Vor diesem Hintergrund ist auch das 1979 beschlossene Hilfsprogramm der Bundesregierung für die Dienststellenbereiche der Landesarbeitsämter zu sehen, in denen die Arbeitslosenquote im Jahresdurchschnitt 1978 höher als 6 % lag.

3. Im folgenden wird zunächst die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den einzelnen Teilräumen dargestellt. Anschließend werden einige Hypothesen, die zur Erklärung der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten herangezogen werden können, empirisch überprüft. Insbesondere soll dabei untersucht werden, inwieweit sich in der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt strukturelle Probleme widerspiegeln.

II. Gruppierung von Regionen anhand der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt

4. Untersucht man die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den Raumordnungseinheiten zwischen 1975 - dem Höhepunkt der Rezession - und 1979 (siehe Tabelle 2), dann lassen sich vier Gruppen von Regionen unterscheiden. Die erste Gruppe besteht aus den Regionen Schleswig, Essen und Saarland, die nicht nur die höchsten

[1] In den meisten Regionen ist im September der Beschäftigungsstand am höchsten. In Regionen mit hohem Anteil saisonal bedingter Beschäftigung, wie z.B. Schleswig-Holstein und Ostbayern, ist die jahresdurchschnittliche Arbeitslosenquote sogar wesentlich höher als diejenige des Monats September.

Arbeitslosenquoten aller ROE's aufweisen, sondern auch noch als einzige einen Zuwachs an Arbeitslosigkeit zu verzeichnen haben.

Die zweite Gruppe weist zumeist eine überdurchschnittlich hohe Arbeitslosigkeit auf, und sie zeigt gegenüber 1975 einen relativ geringen Abbau der Arbeitslosigkeit (maximal 25 vH). Hierzu gehören die Regionen Mittelholstein-Dithmarschen, Hamburg, Lüneburger Heide, Bremen, Osnabrück, Ems, Münster, Hannover, Braunschweig, Göttingen, Dortmund-Siegen, Düsseldorf, Aachen, Köln, Aschaffenburg-Schweinfurt und Mainz-Wiesbaden. Auffällig ist, daß abgesehen von der ROE Aschaffenburg-Schweinfurt und Mainz-Wiesbaden alle diese Regionen in Nord- oder Westdeutschland liegen. Von den 17 in Nord- und Westdeutschland gelegenen Regionen ist nur einer ein höherer Abbau der Arbeitslosigkeit gelungen.

In der dritten Gruppe lassen sich Regionen zusammenfassen, deren Arbeitslosigkeit um den Durchschnitt ohne große Abweichungen streut und die einen mäßigen Abbau der Arbeitslosigkeit verzeichnen (zwischen 25 und 40 vH). Dies sind die ROE's Trier, Koblenz, Rhein-Neckar-Südpfalz, Ansbach-Nürnberg, Regensburg-Weiden, Landshut-Passau und München-Rosenheim. Es handelt sich dabei hauptsächlich um Regionen, die in Bayern und in Rheinland-Pfalz liegen.

In der vierten Gruppe befinden sich schließlich Regionen, in denen die Arbeitslosigkeit erheblich unter dem Durchschnitt liegt und im Zeitraum 1975 bis 1979 beträchtlich zurückgegangen ist (Abbau der Arbeitslosigkeit um mehr als 40 vH). Hierzu zählen die ROE's Bielefeld, Kassel, Mittel-Osthessen, Bamberg-Hof, Frankfurt-Darmstadt, Westpfalz, Oberrhein-Nordschwarzwald, Neckar-Franken, Kempten-Ingolstadt, Alb-Oberschwaben und Oberrhein-Südschwarzwald. Mit Ausnahme der Region Bamberg-Hof liegen

---

[1] Die Region Westpfalz ist bezüglich des Niveaus der Arbeitslosigkeit eine Ausnahme.

alle diese Regionen auf einer Achse, die von Ostwestfalen bis zum Bodensee reicht[1]. Diese Gruppe umfaßt damit alle Regionen innerhalb Hessens und Baden-Württembergs.

5. Es zeichnet sich demnach folgende Tendenz ab: Je weiter eine Region von der beschriebenen Achse - besonders nach Norden und Westen - entfernt ist, desto geringer ist der Rückgang der Arbeitslosigkeit seit dem Höhepunkt der Rezession. Man könnte nun vermuten, daß die Arbeitslosigkeit in Regionen mit hohem Pro-Kopf-Einkommen, aus denen am ehesten Impulse für einen neuen Aufschwung zu erwarten sind, am stärksten abgebaut worden ist, während vor allem in ländlich-peripheren Regionen die Arbeitslosigkeit auf hohem Niveau geblieben ist. Derartige Zusammenhänge zeigen sich jedoch nicht. Das regionale Muster gilt sowohl für Hocheinkommensregionen mit hohem Anteil im modernen Dienstleistungssektor (Raum Hamburg und Köln-Düsseldorf im Vergleich zu den Räumen Frankfurt und München), als auch für strukturschwache ländliche Regionen mit geringem Pro-Kopf-Einkommen. So haben beispielsweise die beiden am meisten nordwestlich gelegenen ländlichen Regionen Ems und Schleswig nur einen mäßigen Abbau der Arbeitslosigkeit (Ems) beziehungsweise noch eine leichte Zunahme (Schleswig) zu verzeichnen; in den beiden am weitesten südöstlich gelegenen ländlichen Regionen ist dagegen ein wesentlich deutlicherer Abbau der Arbeitslosigkeit gelungen. Zwei Regionen mit mittlerem Einkommen - das Saarland und Essen -, die in der ersten Gruppe vereint sind, zeigen dagegen auffällige strukturelle Übereinstimmungen. Beide Regionen haben einen sehr niedrigen Agraranteil, eine ungewöhnlich niedrige Erwerbstätigenquote, eine hohe Abwanderungsrate sowie einen hohen Anteil an Beschäftigten im Bergbau und in der Eisen- und Stahlindustrie[2]. Es handelt sich

---

[1] Auch der am Rande dieser Achse gelegene östliche Teil der bezüglich seiner Industriestruktur und Bevölkerungsdichte sehr heterogen zusammengesetzten Region Dortmund-Siegen (Sauerland) gehört eigentlich zu dieser Gruppe, da hier zwischen 1975 und 1979 die Arbeitslosigkeit beträchtlich zurückgegangen ist. Diese Entwicklung wird jedoch dadurch kompensiert, daß im Ruhrgebietsanteil dieser ROE ein Anstieg der Arbeitslosigkeit zu verzeichnen ist (vgl. Anhangtabellen I).

[2] Als ein Grund für die geringe Erwerbstätigenquote kann ein geringer Anteil an Frauenarbeitsplätzen in der Schwerindustrie angesehen werden.

also um von der Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie geprägte Regionen. Man kann daher gerade bei diesen beiden Regionen vermuten, daß es einen Zusammenhang zwischen der Zunahme der Arbeitslosigkeit und der Wirtschaftsstruktur gibt.

6. Verallgemeinert man derartige Überlegungen, dann kann man die Hypothese aufstellen, daß der Anteil strukturschwacher Wirtschaftszweige um so größer ist, je weiter eine Region von der Achse entfernt liegt. Insbesondere ist zu vermuten, daß Regionen mit anhaltend hoher Arbeitslosigkeit häufig monostrukturiert und von einer ressourcengebundenen Grundstoff- und Produktionsgüterindustrie geprägt sind. Wenn die - vor allem durch die Lage - bedingten komparativen Kostenvorteile aufgrund veränderter weltwirtschaftlicher Wettbewerbsverhältnisse schwinden, entsteht für solche Regionen ein besonderer Anpassungsbedarf. Zudem könnte man vermuten, daß sich in den Regionen abseits der Achse innerhalb einzelner Industriebranchen mehr strukturschwache Betriebe befinden, während in den auf der Achse gelegenen Regionen in derselben Branche Produkte erzeugt werden, die eine höhere Einkommenselastizität der Nachfrage besitzen und daher bessere Absatzchancen haben. Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsstruktur und der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten sollen im folgenden Abschnitt untersucht werden.

7. Weiterhin können von der Veränderung des Erwerbspotentials regional unterschiedliche Anspannungen am Arbeitsmarkt vermutet werden - sei es in Form einer Entlastung durch die Abwanderung von Gastarbeitern oder als zusätzliche Belastung durch den Eintritt geburtenstarker Jahrgänge in das Erwerbsleben. Denn sowohl die Gastarbeiterbeschäftigung als auch die Geburtenziffern (bis zum Ende der 60er Jahre) weisen ausgeprägte regionale Unterschiede auf. Beziehungen zwischen der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten und der demographischen Komponente bzw. der Gastarbeiterwanderung werden in den Abschnitten IV und V untersucht.

III. Beziehungen zwischen der Wirtschaftsstruktur und der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten

8. In einer arbeitsteiligen Wirtschaft werden die einzelnen Produkte bei gegebenem technischen Wissen und vollkommener Mobilität der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital dort erzeugt, wo die relativ günstigsten natürlichen (geographischen) Voraussetzungen bestehen. Diese können sowohl in Form von Rohstoffvorkommen als auch in Form einer besonders verkehrsgünstigen Lage (z.B. am Meer, Fluß oder Gebirgspaß) in einer Region vorhanden sein[1]. Je knapper diese Ressourcen und je ungleicher sie im Raum verteilt sind, desto größer können die Renten sein, die eine Region aus ihrer Lage erzielen kann, und um so ungleicher ist auch die Verteilung der Branchen über ein Land. Im Verlauf des Entwicklungsprozesses verändern sich aber sowohl der Umfang und Wert der natürlichen Ressourcen als auch der Stand des technischen Wissens und die Nachfragestruktur. Damit entsteht ein ständiger Bedarf an Strukturwandel. Dieser Bedarf an Strukturwandel ist um so größer, je stärker sich eine Region in Wahrnehmung ihrer zu einem bestimmten Zeitpunkt vorhandenen Lagevorteile auf die Erzeugung weniger Güter spezialisiert hat und je mehr im Laufe des Entwicklungsprozesses komparative Vorteile bei der Produktion dieser Güter eingebüßt werden oder die Nachfrage relativ oder absolut zurückbleibt. Gelingt es nicht, den strukturellen Anpassungsbedarf abzudecken, dann kommt es zu einem Alterungsprozeß von Regionen (aging economy), der meist mit hoher Arbeitslosigkeit und Abwanderungen von Arbeitskräften und Bevölkerung verbunden ist. Gewöhnlich vollziehen sich die Anpassungsprozesse recht reibungslos und ohne daß es zu dauerhafter Arbeitslosigkeit und Einkommensrückgängen zu kommen braucht, wenn sie sich langsam durchsetzen und Zeit für die Anpassung lassen. Sie geben dann aus gesamtwirtschaftlicher Sicht kaum Anlaß zu besonderer Besorgnis: regionaler Strukturwandel gehört ebenso zum Wachstumsprozeß wie sektoraler Strukturwandel. Anders ist es, wenn sich Strukturwandel abrupt durchsetzt, Erwartungen enttäuscht und Verunsicherung hervorgerufen werden.

---

[1] Im Falle eingeschränkter Mobilität des Faktors Arbeit kann zusätzlich auch ein reichliches Arbeitskräfteangebot und Humankapital die räumliche Verteilung der Produktionsstandorte beeinflussen.

9. Zwar hat es nicht an sehr frühzeitigen Prognosen und Analysen gefehlt, die für die westdeutsche Wirtschaft strukturelle Anpassungsprozesse in Aussicht stellten und diagnostizierten; dennoch wurden die Produktions- und Beschäftigungseinbrüche zur Mitte der 70er Jahre verbreitet zunächst für überwiegend konjunkturelle Einbrüche gehalten und erst später allgemein als sehr wesentlich dauerhafter Art erkannt[1]. Mehrere Ursachen können für die krisenhaften Entwicklungen verantwortlich gemacht werden:

- Der Zusammenbruch des Systems fester Wechselkurse hat kräftige Aufwertungen der westdeutschen Währung mit sich gebracht (bzw. deren Unterbewertung beseitigt). Zugleich führt ein den Produktivitätsfortschritt übersteigender Lohnanstieg zu höheren realen Lohnstückkosten. Im Zuge dieser Entwicklung hat sich die internationale Wettbewerbsfähigkeit westdeutscher Produzenten verschlechtert[2].

- Anbieter aus einigen fortgeschrittenen - insbesondere ostasiatischen und lateinamerikanischen - Entwicklungsländern erweisen sich zunehmend als Konkurrenz heimischer Produzenten vor allem im Bereich standardisierter Produktionen[3].

- Mit der ersten Ölkrise im Jahre 1973 beginnt eine Zeit sich teilweise abrupt verteuernder Rohstoffe - insbesondere aber nicht nur des Öls -, die in den 50er und 60er Jahren noch eine negative Tendenz aufgewiesen hatten[4]. Damit verschlechtern sich

---

[1] Frühzeitig wurde etwa vom Institut für Weltwirtschaft auf die tendenziell bereits sichtbaren und kommenden Strukturprobleme hingewiesen und die Strukturschwäche bestimmter Branchen diagnostiziert, was z.T. heftige Diskussionen in der Öffentlichkeit ausgelöst hat. Vgl. dazu z.B. Fels, G., K.-W. Schatz, F. Wolter, Der Zusammenhang zwischen Produktionsstruktur und Entwicklungsniveau, Versuch einer Strukturprognose für die westdeutsche Wirtschaft, Weltwirtschaftliches Archiv, Bd. 106, Tübingen 1971, und Fels, G., Die Auswirkungen einer exportorientierten Entwicklungsstrategie auf die Branchenstruktur in der Bundesrepublik Deutschland, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 19, Kiel 1972.

[2] Vgl. dazu auch G. Fels, Erklärungshypothesen zur internationalen Rezession, Kieler Sonderdrucke 41, Kiel 1977.

[3] Vgl. hierzu G. Fels, E.J. Horn, Der Wandel der Industriestruktur im Zuge der weltwirtschaftlichen Integration der Entwicklungsländer, Die Weltwirtschaft, Kiel 1972.

[4] Vgl. Weltrohstoffversorgung: Konflikt oder Kooperation, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 36, Kiel 1974.

die Terms of Trade rohstoffarmer Industrieländer gegenüber rohstoffreichen Entwicklungsländern.

- Die im Jahre 1973 erheblich verstärkten und international synchronisierten Maßnahmen zur Inflationsbekämpfung[1] führten mit ihrem unerwartet drastischen Sinken der Inflationsrate zu einer Überschuldungskrise und gleichzeitig zu unbeabsichtigt hohen Reallohnsteigerungen, da wegen hoher Inflationserwartungen auch entsprechend hohe Tarifabschlüsse vereinbart wurden[2].
- Die zunehmende Einsicht in die Notwendigkeit des Umweltschutzes zwingt rasch zu Maßnahmen zur Verbesserung der Umweltqualität, wodurch sich für bestimmte Produktionen deutliche Verteuerungen ergeben oder die Produktionen in Länder mit weniger hohen Umweltstandards verlagert werden.

10. Diese zum großen Teil weltwirtschaftlich bedingten Veränderungen der Rahmenbedingungen, die zudem noch mit einem konjunkturellen Abschwung zusammentrafen, brachten einen unterschiedlichen Anpassungsbedarf für einzelne Wirtschaftszweige mit sich. Innerhalb der Industrie traf dieser Anpassungsdruck vor allem arbeitsintensiv produzierende Branchen, teilweise aber auch sachkapitalintensive Branchen, wenn die Produktion weitgehend standardisiert war. Die Entwicklungschancen der Industrie hochentwickelter Länder wie der Bundesrepublik liegen bei zunehmender internationaler Arbeitsteilung jedoch vor allem in humankapitalintensiver Produktion[3]. Hierin besitzen die Industrieländer einen Standortvorteil aufgrund ihres gut ausgebildeten Arbeitskräftepotentials und zahlreicher Forschungseinrichtungen. Produkt- und Prozeßinnovationen sind daher die entscheidende Strategie der Industrieländer zur

---

[1] Vgl. A. Ahnefeld, D. Gebert, D. Spinanger, N. Walter, Die konjunkturelle und währungspolitische Lage der westlichen Industrieländer zur Jahreswende 1973/74, Die Weltwirtschaft, Kiel 1973.

[2] Vgl. A. Ahnefeld, D. Gebert, J. Roth, J. Scheide, N. Walter, Recent Economic Development and Outlook in Industrial Countries, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 50, Kiel 1977.

[3] Vgl. dazu auch K.-W. Schatz, Wachstum und Strukturwandel der westdeutschen Wirtschaft im internationalen Verbund - Analysen und Prognosen, Kieler Studie 128, Tübingen 1974.

Stärkung der internationalen Wettbewerbsfähigkeit. Weitere Entwicklungschancen für Hocheinkommensländer bestehen im modernen Dienstleistungssektor. Dieser umfaßt vor allem den Freizeit- und Fremdenverkehrsbereich, das Informations- und Beratungswesen, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe sowie das Bildungs- und Gesundheitswesen. Diese Dienstleistungsbereiche produzieren überwiegend für den heimischen Markt und stehen daher weniger stark unter dem Druck von Importkonkurrenz und weisen eine hohe Einkommenselastizität der Nachfrage auf[1]. In diesem Zusammenhang ist auch die Ende der 60er Jahre einsetzende beträchtliche Ausmaße erreichende Diskussion um die Ausweitung staatlicher Dienstleistungen besonders im Bildungs- und Gesundheitswesen zu sehen. Wie sich auch empirisch zeigen läßt, setzt sich im Verlaufe des wirtschaftlichen Entwicklungsprozesses ab einer bestimmten Einkommenshöhe der Dienstleistungsbereich gemessen am Beitrag zum Sozialprodukt wie auch am Beschäftigtenanteil zunehmend auf Kosten der Industrie durch, deren relative Bedeutung zurückgeht[2].

Die zunehmende Bedeutung des Dienstleistungsbereichs spiegelt sich auch in der beträchtlichen Zunahme der Beschäftigten in diesem Sektor seit 1970 wider. Während im Produzierenden Gewerbe die Zahl der Arbeitsplätze zwischen 1970 und 1978 um 1,2 Mio (=9,3 vH) gesunken ist, stieg sie im Dienstleistungsbereich (ohne Handel und Verkehr) um fast 1,8 Millionen (vgl. Tabellen 3 und 4). Diese Arbeitsplätze sind zweifellos nicht alle dem modernen Dienstleistungsbereich zuzurechnen (am wenigsten wohl im Bereich der öffentlichen Verwaltung), gerade in den letzten Jahren ist jedoch die Expansion des Dienstleistungssektors ganz überwiegend außerhalb des Staates erfolgt. Schmidt schätzt, daß von der halben Million im Zeitraum 1976 bis 1979 zusätzlich in diesem Sektor geschaffenen Arbeitsplätze nur etwa 100 000 beim Staat entstanden sind[3].

---

[1] Vgl. dazu K.-D. Schmidt, Strukturwandlungen des privaten Verbrauchs in der Bundesrepublik Deutschland 1950-1985, Kieler Diskussionsbeiträge, Nr. 47, Kiel 1976.

[2] Vgl. dazu G. Fels, K.-W. Schatz, F. Wolter, Sektoraler Strukturwandel im weltwirtschaftlichen Wachstumsprozeß, Die Weltwirtschaft, Kiel 1970.

[3] K.-D. Schmidt, Beschäftigungschancen im tertiären Sektor, in: Die deutsche Wirtschaft an der Schwelle der achtziger Jahre, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 66, Kiel 1980, S. 19.

Tabelle 3 - Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Produzierenden Gewerbe[1] (Erwerbstätige in 1000)

	April 1970	Mai 1976[2]	April 1978[3]	Veränderungen 1970-78		Veränderungen 1976-78	
				absolut	vH	absolut	vH
Schleswig-Holstein	386	364	368	- 18	- 4,7	+ 4	+ 1,1
Hamburg	296	235	228	- 68	- 22,1	- 7	- 3,0
Niedersachsen	1259	1207	1236	- 23	- 1,8	+ 29	+ 2,4
Bremen	123	104	106	- 17	- 13,8	+ 2	+ 1,9
Nordrhein-Westfalen	3876	3376	3342	- 534	- 13,8	- 34	- 1,0
Hessen	1164	1056	1072	- 92	- 7,9	+ 16	+ 1,5
Rheinland-Pfalz	668	643	655	- 13	- 1,9	+ 12	+ 1,9
Baden-Württemberg	2334	2073	2096	- 238	- 10,2	+ 23	+ 1,1
Bayern	2270	2170	2221	- 49	- 2,2	+ 51	+ 2,4
Saarland	219	206	197	- 22	- 10,0	- 9	- 4,4
Berlin (West)	411	307	280	- 131	- 31,9	- 27	- 8,8
Bundesgebiet	13005	11741	11802	-1203	- 9,3	+ 61	+ 0,5

[1]Ergebnisse des Mikrozensus

[2]Einschließlich "ohne Angabe"

[3]Einschließlich 199000 Erwerbstätiger ohne Angabe des Wirtschaftszweiges

Quellen: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., 1971, 1977, 1979.

Tabelle 4 - Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit im Dienstleistungssektor (ohne Handel und Verkehr)[1], (Erwerbstätige in 1000)

	April 1970[2]	Mai 1976	April 1978	Veränderungen 1970-78		Veränderungen 1976-78	
				absolut	vH	absolut	vH
Schleswig-Holstein	286	396	417	+ 131	+ 45,8	+ 21	+ 5,3
Hamburg	249	270	287	+ 38	+ 15,3	+ 17	+ 6,3
Niedersachsen	698	936	982	+ 284	+ 40,7	+ 46	+ 4,9
Bremen	88	106	102	+ 14	+ 15,9	- 4	- 3,8
Nordrhein-Westfalen	1565	1970	2018	+ 453	+ 29,0	+ 48	+ 2,4
Hessen	585	698	760	+ 175	+ 29,9	+ 62	+ 8,9
Rheinland-Pfalz	390	481	491	+ 101	+ 25,9	+ 10	+ 2,1
Baden-Württemberg	894	1088	1140	+ 246	+ 27,5	+ 52	+ 4,8
Bayern	1098	1371	1400	+ 302	+ 27,5	+ 29	+ 2,1
Saarland	97	116	122	+ 25	+ 25,8	+ 6	+ 5,2
Berlin (West)	353	349	369	+ 16	+ 4,5	+ 20	+ 5,7
Bundesgebiet	6303	7780	8088	+1785	+ 28,3	+ 308	+ 4,0

[1]Ergebnisse des Mikrozensus

[2]Einschließlich Gebietskörperschaften und Sozialversicherung

Quellen: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland, a.a.O., 1971, 1977, 1979.

Bibliothek des Instituts
für Weltwirtschaft Kiel

11. Erklärungsgründe für regionale Unterschiede in der Entwicklung der Arbeitslosigkeit dürften in erster Linie in der Entwicklung der verschiedenen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes, die - wie Tabelle 5 zeigt - zum großen Teil sehr ungleichmäßig über das Bundesgebiet verteilt sind, zu suchen sein[1]. Die Entwicklung der Produktionen im Verarbeitenden Gewerbe soll im folgenden für Branchen, denen aus regionaler Sicht besondere Bedeutung (Beschäftigtenanteil von wenigstens 15 vH in mindestens einer Region[2]) zukommt, anhand des Index der Nettoproduktion (vgl. Tabelle 6), der etwa dem Beitrag zum Bruttoinlandsprodukt entspricht[3], skizziert werden.

- Eine unterdurchschnittliche Entwicklung der Produktion ist in den letzten Jahren vor allem in den Branchen Textilgewerbe, Bekleidungsgewerbe, Ledererzeugung, Schuhindustrie, Eisen- und Stahlindustrie sowie Schiffbau zu beobachten. Der Produktionsrückgang (bzw. die Produktionsverlangsamung) setzt jedoch zu unterschiedlichen Zeitpunkten ein. In den erstgenannten vier Wirtschaftszweigen bleibt die Produktion gegenüber dem Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes bereits Anfang der 70er Jahre zurück. Demgegenüber kommt es in der Eisen- und Stahlindustrie noch 1974 zu einem Boom, dem ab 1975 ein sehr starker

---

[1] Demgegenüber ist das Baugewerbe wesentlich gleichmäßiger über die einzelnen Regionen verteilt. Die Produktionsentwicklung in diesem Wirtschaftszweig dürfte daher kaum einen größeren Beitrag zur Erklärung der regionalen Unterschiede in der Veränderung der Arbeitslosigkeit liefern.

[2] Hierzu gehört eigentlich auch der Maschinenbau. Da der Beschäftigtenanteil dieses Wirtschaftszweiges jedoch vergleichsweise wenig über die Regionen streut und zudem sehr heterogen ist, soll er im folgenden unberücksichtigt bleiben.

[3] Der Index gibt allerdings wegen der Schwierigkeiten bei der Fortschreibung (u.a. Annahme konstanter Vorleistungsquoten) die Nettoproduktionsentwicklung mit zunehmendem zeitlichen Abstand vom Basisjahr immer weniger genau wieder. Da es in dieser Untersuchung aber lediglich darauf ankommt, Entwicklungslinien aufzuzeigen, erscheinen diese Einschränkungen der Aussagekraft des Index für die folgende Argumentation nicht so gravierend (vgl. aber auch TZ 16).

Tabelle 5 - Die Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe 1976 (vH)[1]

	Industriezweig	Schleswig	Mittelholstein	Hamburg	Lüneburger Heide	Bremen	Osnabrück	Ems	Münster	Bielefeld	Hannover	Braunschweig	Göttingen	Kassel	Dortmund-Siegen	Essen	Düsseldorf	Aachen	Köln
1	Industrie der Steine u. Erden	3,20	2,86	2,41	5,54	2,41	3,22	2,68	3,20	2,23	3,52	2,83	3,84	3,82	2,73	2,53	1,88	2,13	2,39
2	Eisenschaffende Industrie	-	1,46	0,05	-	2,82	14,49	0,13	0,03	0,37	-	8,32	-	1,50	11,41	22,20	6,49	2,09	1,98
3	Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	0,04	0,57	0,37	1,17	0,46	0,25	0,23	0,26	0,81	0,75	1,08	1,67	0,76	2,44	1,98	2,54	1,48	1,56
4	Mineralölverarbeitung	-	0,52	2,60	0,06	0,39	0,22	1,90	0,02	0,01	0,40	0,08	-	0,03	0,04	0,88	0,07	0,04	0,70
5	Chemische Industrie	0,92	2,84	7,50	11,84	1,80	2,85	0,81	3,71	1,90	6,25	2,80	1,32	5,05	2,11	7,79	11,26	10,38	23,92
6	Holzschliff, Zellstoff, Papier und Pappe erzeugende Industrie	1,53	0,64	0,29	0,59	0,06	0,80	0,53	0,04	0,52	0,46	0,64	0,50	0,44	0,64	0,13	0,73	4,55	1,10
7	Gummi- und Asbestverarbeitende Industrie	0,16	0,63	3,99	0,13	0,38	0,85	0,05	0,17	0,96	6,76	0,52	1,75	3,47	0,32	0,20	0,67	3,56	1,98
8	Stahl- und Leichtmetallbau	3,77	3,96	4,34	2,81	4,05	3,16	2,71	3,04	2,19	3,61	4,01	5,11	5,69	4,40	7,67	3,60	4,01	4,12
9	Maschinenbau	8,41	11,95	12,52	13,12	11,12	9,51	6,49	18,33	14,24	12,12	9,01	5,35	11,87	14,72	13,71	17,86	11,13	13,44
10	Straßenfahrzeugbau	17,45		5,48	5,75	6,44	11,85	15,68		4,40	14,63	35,67	5,87	21,21	2,01	6,68	5,19	4,51	
11	Schiffbau	12,14	28,18	9,59	1,20	13,71	0,03	11,15	4,22	0,14	0,15	-	-	0,01	0,02	0,26	0,20	0,01	13,39
12	Luftfahrzeugbau	-					-	-				0,12	-	0,24	0,17	-		0,11	
13	Elektrotechnische Industrie	10,42	8,32	9,41	6,87	10,47	2,62	3,76	4,81	5,29	13,45	7,51	15,08	7,45	11,22	7,84	7,02	8,93	9,68
14	Feinmechanische, Optische und Uhrenindustrie	1,43	4,53	1,75	0,59	0,92	1,09	0,32	0,53	0,74	1,51	1,91	8,99	1,55	0,65	0,78	1,00	0,66	0,78
15	Stahlverformung	0,23	0,50	0,80	0,58	0,57	2,03	0,30	0,39	3,46	1,57	0,78	2,50	1,12	15,23	2,01	4,71	2,26	1,87
16	EBM-Industrie	1,42	3,53	4,47	4,63	2,13	1,47	1,26	1,88	4,20	3,03	3,35	4,26	3,12	11,74	2,68	11,26	8,52	3,10
17	Herstellung v. Büromaschinen, EDV	0,17	0,25	0,47	0,07	4,83	0,02	3,03	0,02	1,68	0,23	1,00	0,21	0,16	0,30	0,05	0,14	0,11	0,17
18	Holzverarbeitende Industrie	5,11	3,97	3,90	5,96	3,59	7,73	3,99	10,45	20,03	6,03	2,78	12,86	7,25	4,55	3,27	2,33	3,70	2,81
19	Papier- und Pappeverarbeitende Industrie	0,47	1,02	1,56	1,61	1,31	1,55	0,62	1,58	3,65	1,52	0,56	7,71	0,57	0,85	0,56	1,73	5,58	1,49
20	Druckerei- u. Vervielfältigungsindustrie	5,82	5,90	6,43	2,43	3,00	2,13	1,98	1,64	3,34	2,73	2,02	1,89	2,11	1,86	2,38	2,62	1,26	2,81
21	Kunststoffverarbeitende Ind.	0,68	1,18	1,64	3,69	0,98	2,74	3,86	2,35	3,54	2,33	0,61	2,39	4,38	2,19	1,66	1,39	2,28	2,44
22	Schuhindustrie	0,57	0,62	0,70	0,77	0,36	0,18	0,60	0,57	0,56	0,36	0,28	1,24	0,84	0,36	0,57	0,43	0,56	0,21
23	Textilindustrie	0,38	1,50	1,52	3,77	2,84	3,80	15,49	25,50	3,90	2,11	0,62	3,16	3,52	1,37	1,11	7,26	5,17	1,01
24	Bekleidungsindustrie	1,93	1,79	1,51	4,64	3,60	8,86	8,38	7,42	9,72	2,94	3,07	3,50	4,76	1,67	3,54	3,27	3,93	2,01
25	Nahrungs- u. Genußmittelind.	23,76	13,29	16,70	22,20	21,75	18,55	14,06	9,85	12,14	13,54	10,43	10,80	9,07	7,00	9,51	6,35	13,04	7,04

noch Tabelle 5

	Trier	Koblenz	Mittel-Osthessen	Bamberg-Hof	Aschaffenburg-Schweinfurt	Frankfurt-Darmstadt	Mainz-Wiesbaden	Saarland	Westpfalz	Rhein-Neckar-Südpfalz	Oberrhein-Nordschwarzwald	Neckar-Franken	Ansbach-Nürnberg	Regensburg-Weiden	Landshut-Passau	München-Rosenheim	Kempten-Ingolstadt	Alb-Oberschwaben	Oberrhein-Südschwarzwald
1	4,80	11,94	5,10	4,20	3,46	2,33	4,49	1,98	3,13	3,36	2,71	1,68	2,65	8,22	6,41	2,41	3,53	3,16	2,45
2	-	6,44	3,23	0,01	-	0,03	-	23,63	0,02	0,48	0,59	0,09	0,24	5,33	0,21	0,12	0,09	0,03	0,07
3	1,14	1,37	8,08	0,32	1,36	0,44	2,57	2,69	2,86	1,18	0,15	0,66	0,21	2,40	0,26	0,06	0,53	0,19	1,06
4	0,01	-	-	0,08	0,03	0,20	0,06	0,08	-	0,66	0,96	0,09	0,15	0,34	0,51	0,27	0,50	0,02	0,02
5	0,40	3,56	4,22	1,25	4,55	15,07	16,96	1,12	1,33	19,82	4,60	2,47	2,99	4,41	9,06	4,85	4,55	1,74	8,27
6	-	0,78	0,05	0,30	1,48	0,29	0,77	0,06	0,04	1,48	2,32	0,46	0,17	0,55	0,26	1,30	0,87	0,76	0,83
7	0,21	3,14	1,18	0,47	0,76	3,14	1,85	3,31	0,79	4,62	1,41	0,59	0,24	0,21	1,19	1,17	1,04	0,25	0,43
8	4,04	4,13	3,76	1,77	3,38	3,06	2,65	7,57	1,74	2,70	2,30	2,58	4,96	3,13	2,47	3,36	2,45	1,42	2,58
9	11,80	8,55	8,58	8,51	20,55	13,99	10,29	8,31	19,84	14,60	15,34	19,87	10,31	4,12	8,28	10,51	16,99	20,45	11,78
10	8,90	7,50	2,56		11,91	10,74	10,07	13,04		10,53	8,46							10,59	
11	0,41	0,22	-	7,85	0,20	0,15	0,38	0,02	9,08	0,13		16,36	4,79	4,04	9,55	16,51	13,13	2,18	3,88
12	-	0,70	0,12		-		0,20	0,02		0,48	0,24								0,11
13	4,60	4,65	8,67	10,33	8,72	15,07	7,68	5,72	3,99	10,83	19,80	15,92	30,46	21,27	12,39	19,53	7,95	10,48	14,18
14	0,93	0,67	7,12	0,99	1,64	2,07	2,35	0,45	0,20	0,72	2,95	3,13	1,50	0,78	2,46	4,42	0,84	1,45	4,42
15	4,64	3,83	3,72	1,01	0,76	1,34	0,88	5,09	1,26	1,07	2,07	2,45	1,48	0,95	0,35	0,64	1,10	2,28	4,91
16	3,04	7,09	9,24	3,22	2,97	4,13	4,04	1,97	2,96	3,71	7,05	5,47	5,95	4,37	2,52	2,21	3,26	4,26	5,48
17	0,67	0,73	0,85	0,05	0,08	1,53	1,54	0,16	0,01	0,33	0,34	1,09	3,72	1,06	0,26	1,25	2,78	0,22	2,12
18	9,93	8,14	6,58	10,65	5,35	3,97	7,21	4,55	4,37	3,27	5,85	4,83	4,90	5,94	6,52	4,31	5,24	5,49	5,71
19	0,29	2,47	2,22	1,01	1,04	1,39	1,24	0,61	1,02	1,44	1,50	1,64	2,51	0,89	0,77	1,13	1,58	1,33	1,74
20	3,34	2,45	2,10	2,42	2,90	4,41	4,06	2,12	2,13	2,48	3,16	3,12	3,24	1,86	1,58	5,11	2,93	1,99	3,78
21	3,13	4,03	1,91	5,34	1,38	3,55	3,34	2,94	2,50	2,85	3,19	2,56	4,39	2,53	2,51	2,08	3,01	2,41	2,75
22	6,33	0,30	0,78	2,32	0,78	0,84	0,44	0,92	26,66	1,14	0,55	1,07	1,14	0,53	1,21	0,49	0,74	0,63	1,11
23	6,28	1,79	5,41	16,43	0,69	0,78	1,26	0,68	4,62	1,24	2,95	5,10	2,38	2,12	3,82	2,74	9,48	17,30	9,92
24	3,75	2,86	4,81	9,95	16,00	3,22	2,63	3,79	2,49	2,43	3,76	2,86	3,25	12,07	11,65	5,90	5,87	5,10	2,83
25	21,36	12,66	9,71	11,53	10,02	8,24	13,07	9,21	8,96	8,45	7,77	5,91	8,36	12,90	15,75	9,62	11,54	6,25	9,59

[1] Ergebnisse der Arbeitsstättenzählung von 1970, fortgeschrieben mit den länderspezifischen Veränderungsraten der Industriebeschäftigten.

Quellen: Arbeitsstättenzählung 1970, Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer; eigene Berechnungen.

Tabelle 6 - Index der Nettoproduktion für das Produzierende Gewerbe[1] (1970=100)

Wirtschaftszweig	Gewichtung	1971	1972	1973	1974	1975	1976	1977	1978	1979[1]
	kalendermonatlich									
Produzierendes Gewerbe insgesamt	100	102,0	106,3	112,6	109,9	103,2	111,9	114,1	116,7	123,0
Produzierendes Gewerbe (ohne Baugewerbe)	88,72	101,9	105,8	112,7	110,7	104,6	113,8	116,5	118,5	124,7
Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe	84,60	101,5	105,0	111,6	109,0	102,4	111,3	114,0	115,6	121,5
Bergbau	2,60	99,5	95,3	93,8	92,9	88,4	86,8	83,3	83,0	85,9
darunter:										
Kohlenbergbau	2,04	97,4	91,1	87,8	86,4	84,3	82,4	76,7	75,7	78,9
Verarbeitendes Gewerbe	82,00	101,6	105,3	112,2	109,5	102,8	112,1	114,9	116,6	122,6
Grundstoff- und Produktionsgütergewerbe	23,05	100,8	105,9	115,9	115,0	100,8	112,3	112,6	116,7	125,5
Mineralölverarbeitung	2,91	101,1	104,4	110,5	101,8	95,6	100,6	103,5	103,4	119,3
Gewinnung und Verarbeitung von Steinen u. Erden	3,01	105,1	110,4	109,5	99,4	91,6	96,1	97,9	102,6	111,1
Eisenschaffende Industrie	3,49	90,6	97,0	112,1	120,3	93,3	96,9	92,2	97,5	106,2
NE-Metallerzeugung, NE-Metallhalbzeugwerke	0,77	100,4	103,4	117,4	118,5	101,7	124,2	122,7	127,6	136,3
Eisen-, Stahl- und Tempergießerei	0,92	88,6	82,8	90,1	89,9	81,8	82,7	80,0	77,8	83,6
NE-Metallgießerei	0,21	94,3	92,5	101,4	89,0	78,4	93,2	98,1	101,7	.
Ziehereien, Kaltwalzwerke, Mechanik	0,99	97,6	104,6	111,2	101,7	84,5	99,0	93,9	99,7	105,3
Chemische Industrie	8,03	105,5	112,7	126,8	130,2	114,2	132,3	132,1	138,9	146,2
Herstellung, Verarbeitung und Veredlung von Flachglas	0,38	101,3	109,1	124,0	106,6	116,9	143,6	164,7	165,9	180,3
Holzbearbeitung	0,64	104,6	107,3	116,0	113,6	105,3	118,4	120,1	120,9	126,1
Zellstoff-, Holzschliff-, Papier- und Pappeerzeugung	0,71	100,4	105,5	113,9	119,1	98,2	116,3	121,1	125,7	135,7
Gummiverarbeitung	0,99	97,5	98,4	104,5	99,7	92,2	103,8	108,3	106,7	111,8
Investitionsgüter produzierendes Gewerbe	33,48	99,6	102,0	109,6	105,8	101,5	110,4	115,5	115,6	120,6
Stahl- und Leichtmetallbau, Schienenfahrzeugbau	1,51	107,0	107,0	110,1	102,7	104,2	104,0	102,4	96,3	97,6
Maschinenbau	9,19	98,4	97,2	100,4	100,9	95,2	98,1	97,8	97,5	101,4
Straßenfahrzeugbau, Reparatur von Kraftfahrzeugen	7,77	101,7	103,4	112,0	97,5	101,9	115,8	124,6	127,0	136,2
Schiffbau	0,55	100,9	99,4	102,2	111,9	124,0	121,4	112,8	99,7	.
Elektrotechnik, Reparatur von elektrischen Geräten für den Haushalt	7,91	100,3	108,2	121,5	122,0	113,4	125,5	133,6	134,6	136,7
Feinmechanik, Optik, Herstellung von Uhren	1,42	88,4	89,7	97,9	96,1	86,8	94,7	99,4	96,3	102,6
Stahlverformung, Oberflächenveredelung, Härtung	1,28	92,5	87,2	99,6	102,5	98,2	106,0	103,9	99,9	109,8
Herstellung von Eisen-, Blech- u. Metallwaren	3,22	99,8	102,9	109,1	102,5	90,8	103,8	111,6	110,4	115,6
Herstellung von Büromaschinen, Datenverarbeitungsgeräten und -einrichtungen	0,63	105,9	120,1	121,1	126,8	106,4	116,0	148,0	161,5	175,1
Verbrauchsgüter produzierendes Gewerbe	15,22	104,5	110,6	113,3	107,9	102,6	111,5	114,8	115,0	120,1
Feinkeramik	0,37	98,1	99,6	102,3	105,9	93,4	100,6	100,3	95,6	96,4
Herstellung und Verarbeitung und Veredlung von Hohlglas	0,46	105,6	111,8	118,5	121,3	110,7	121,2	124,0	123,2	124,9
Holzverarbeitung	3,11	109,7	121,9	129,2	119,6	115,8	126,2	130,1	130,0	.
Herstellung von Musikinstr., Spielwaren, Schmuck	0,56	97,8	101,9	101,8	93,5	89,3	100,6	110,8	112,2	.
Papier- und Pappeverarbeitung	1,06	102,0	106,4	113,5	112,3	99,5	110,8	114,2	117,0	.
Druckerei, Vervielfältigung	2,19	99,5	104,2	107,6	104,7	97,2	104,3	113,1	113,3	.
Herstellung von Kunststoffwaren	1,38	111,9	125,9	144,4	144,4	132,3	152,3	169,3	180,3	.
Ledererzeugung	0,14	100,9	100,3	74,2	76,5	71,5	77,7	76,7	76,3	76,0
Lederverarbeitung (ohne Herst. von Schuhen)	0,26	101,0	98,2	87,2	82,6	81,2	87,3	83,5	81,3	.
Herstellung von Schuhen	0,54	96,0	91,8	81,5	72,5	66,9	68,5	67,7	64,7	65,0
Textilgewerbe	3,16	105,4	108,3	108,1	101,8	98,6	108,6	106,3	104,6	109,0
Bekleidungsgewerbe	1,99	102,6	107,4	100,1	91,5	93,2	93,4	88,8	87,1	87,1
Nahrungs- und Genußmittelgewerbe	10,25	105,3	107,0	110,4	111,5	112,3	118,1	118,5	122,1	126,3
Baugewerbe	11,28	103,5	110,3	111,4	103,4	92,0	96,4	95,6	102,5	109,5
Hochbau	7,77	104,2	112,6	113,7	102,2	89,5	96,3	97,7	.	.
Tiefbau	3,51	102,1	105,2	106,3	106,2	97,4	96,7	97,4	.	.

[1] Vorläufige Ergebnisse

Quelle: Statistisches Bundesamt, Wirtschaft und Statistik (lfd. Jgg.).

Produktionseinbruch folgte[1]. Die nur leichte Erholung der Jahre 1978/79 kann als Indikator für den allem Anschein nach nur relativ geringen konjunkturellen Anteil der schwachen Produktionsentwicklung angesehen werden. Ähnlich wie im Bereich der Eisen- und Stahlindustrie ist die Entwicklung auch im Schiffbau verlaufen. Hier kommt es nach einem Boom im Jahre 1975 im darauffolgenden Jahr zu einem zögernden und ab 1977 zu einem verstärkten Produktionsrückgang.

- Eine überdurchschnittliche Produktionsentwicklung war in den letzten Jahren vor allem in den Wirtschaftszweigen Straßenfahrzeugbau, Chemie, Holzverarbeitung und Elektrotechnik zu verzeichnen. In allen genannten Wirtschaftszweigen führte die Rezession 1975 zu einem Produktionseinbruch, der schon 1974 in der Automobilindustrie besonders ausgeprägt war. Im Jahr 1976 setzte dann in allen genannten Wirtschaftszweigen eine kräftige Erholung ein, die allerdings in der Elektrotechnik und der Holzverarbeitung bereits 1978 zum Stillstand gekommen ist.

- Nur in einem regional bedeutenden Wirtschaftszweig - nämlich im Nahrungs- und Genußmittelgewerbe - ist die Produktion etwa so stark gewachsen wie im Durchschnitt des Verarbeitenden Gewerbes. In dieser Branche ist es 1974/75 nicht zu einem Einbruch gekommen; allerdings ist die Produktion sowohl 1974 als auch 1975 nur sehr schwach gewesen[2].

12. Die anhaltend niedrige Produktion in den zuerst genannten Industriezweigen zeigt, wie stark strukturelle Komponenten zur Rezession beigetragen haben. Konjunkturelle Komponenten zur Rezession steuerten vor allem die Wirtschaftszweige Straßenfahrzeugbau und Chemie bei. Beide Komponenten machen sich deutlich auf regionaler Ebene bemerkbar.

---

[1] Daß die strukturelle Krise der Stahlindustrie auch schon vor dem letzten Boom absehbar war, zeigen die Untersuchungen von Wolter; vgl. F. Wolter, Strukturelle Anpassungsprobleme der westdeutschen Stahlindustrie - Zur Standortfrage der Stahlindustrie in hochindustrialisierten Ländern. Kieler Studie 127, Tübingen 1974.

[2] Hierzu dürfte sowohl die geringere konjunkturelle Krisenanfälligkeit dieser Branche als auch der Agrarprotektionismus beigetragen haben.

13. Der frühzeitige Einbruch im Leder-, Textil- und Bekleidungsgewerbe hat in Regionen, in denen diese Wirtschaftszweige besonders große Bedeutung haben, zu einem starken Anstieg der Arbeitslosigkeit geführt. Für die Schuhherstellung läßt sich dies ganz eindeutig zeigen; sie spielt nur in einer Region - der Westpfalz - eine überragende Rolle. Der Anteil der Beschäftigten in diesem Wirtschaftszweig an allen Beschäftigten im Verarbeitenden Gewerbe betrug 1970 32,5 vH. Die Arbeitslosenquote - 1970 nur wenig über dem Bundesdurchschnitt - steigt 1974 und 1975 weit über den Bundesdurchschnitt, so daß die Westpfalz im September 1975 die höchste Arbeitslosenquote aller Regionen zu verzeichnen hat. Parallel dazu steigt die Zahl der Erwerbslosen, die vor ihrer Entlassung im Wirtschaftszweig Ledererzeugung und -verarbeitung beschäftigt waren, 1974 und 1975 stark an (vgl. Tabelle 7). Seit 1976 ist wieder ein starker Rückgang der Zahl der Arbeitslosen aus diesem Wirtschaftszweig zu beobachten. Dies dürfte wohl vor allem darauf zurückzuführen sein, daß ehemalige Beschäftigte dieser Branche Arbeitsplätze in anderen Wirtschaftszweigen gefunden haben[1]. Der Beschäftigtenanteil der Schuhindustrie sinkt in der Westpfalz von 1970 bis 1976 um fast 8 Prozentpunkte auf 26,7 vH. Demgegenüber weisen der Maschinen- und Fahrzeugbau in Rheinland-Pfalz eine deutliche überdurchschnittliche Erhöhung der Beschäftigtenanteile auf; für den Fahrzeugbau gilt dies auch absolut, so daß dieser Wirtschaftszweig zu einer aktiven Sanierung beigetragen hat. Der Rückgang der Arbeitslosenquote in dieser Region um 2,4 vH zwischen 1975 und 1978 ist der höchste von allen Raumordnungseinheiten.

---

[1] Eine weitere Möglichkeit der Erklärung für den starken Rückgang der Arbeitslosen in der Westpfalz könnte darin bestehen, daß die Erwerbsbeteiligung zurückgegangen ist - etwa in der Weise, daß sich Frauen mangels alternativer Beschäftigungsmöglichkeiten nach dem Erlöschen der Ansprüche auf Arbeitslosenunterstützung aus dem Erwerbsleben zurückgezogen haben. Für die Überprüfung dieser Hypothese fehlt jedoch die statistische Grundlage.

Tabelle 7 - Arbeitslose aus ausgewählten Wirtschaftszweigen im Bundesgebiet

Wirtschaftszweig	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Eisen- und Stahlerzeugung (einschl. -halbzeugwerke)	3 890	6 322	7 140	8 044	9 851	9 563
Gießerei	4 010	6 499	4 419	4 276	4 025	3 384
Stahlverformung, Oberflächenveredlung, Härtung	3 419	6 221	4 334	4 035	3 834	3 255
Chemie	7 507	12 380	13 398	11 580	10 886	9 442
Straßenfahrzeugbau	9 198	21 905	13 870	8 626	8 949	8 613
Schiffbau	.	1 630	2 152	2 189	2 002	1 518
Holzverarbeitung	8 754	13 189	10 911	8 454	7 598	9 233[1]
Ledererzeugung und -verarbeitung (einschl. Schuhherstellung)	6 513	7 784	5 992	5 408	2 785	(3 905)[2]
Textilgewerbe	15 885	23 235	17 612	14 904	13 043	10 067
Bekleidungsgewerbe	23 913	24 510	22 736	20 258	19 242	16 464
Baugewerbe	65 642	95 284	73 408	64 048	48 155	

[1] Holzbe- und -verarbeitung

[2] Einschließlich Reparatur von Schuhen

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit (lfd. Jgg.).

14. Das Textil- und das Bekleidungsgewerbe war 1970 vor allem für die folgenden Regionen von herausragender Bedeutung (in Klammern der Beschäftigtenanteil): Münster (39,2), Bamberg-Hof (25,7), Ems (25,1), Alb-Oberschwaben (25,1), Kempten-Ingolstadt (17,4) und Aschaffenburg-Schweinfurt (17,1). Diese Regionen zeigen mit Ausnahme von Alb-Oberschwaben einen starken Anstieg der Arbeitslosigkeit zwischen 1970 und 1975, der mit der Zunahme der Arbeitslosen aus dem Textil- und Bekleidungsgewerbe im Bundesgebiet korrespondiert. Zwischen 1975 und 1978 sinkt die Arbeitslosenquote in allen diesen Regionen wieder. Die Arbeitslosigkeit ist jedoch im Bekleidungsgewerbe wesentlich hartnäckiger als im Textilgewerbe. Während die Zahl der Arbeitslosen aus dem Textilgewerbe zwischen 1975 und 1978 um 44 vH sinkt, geht die Zahl der Arbeitslosen aus dem Bekleidungsgewerbe nur um 21 vH zurück. Dies mag auch ein Grund für die unterschiedliche Entwicklung der Arbeitslosigkeit in den benachbarten bayerischen Regionen Bamberg-Hof und Aschaffenburg-Schweinfurt sein. Während Bamberg-Hof bei einem Beschäftigungsanteil von 17,3 vH im Textilgewerbe und 8,4 vH im Bekleidungsgewerbe einen hohen Rückgang der Arbeitslosenquote zu verzeichnen hat, geht die Arbeitslosenquote in der ROE Aschaffenburg-Schweinfurt, deren Beschäftigtenanteil im Bekleidungsgewerbe 1970 16,2 vH betrug, nur mäßig zurück. Zwei Gründe mögen für unterschiedliche Entwicklung in diesen beiden Wirtschaftszweigen ausschlaggebend sein. Zum einen könnte die erheblich höhere Ausländerquote im Textilgewerbe dazu geführt haben, daß ein höherer Anteil der Arbeitslosen aus dieser Branche in das Ausland abgewandert ist als aus dem Bekleidungsgewerbe. Zum anderen ist der Anteil der arbeitslosen Frauen im Bekleidungsgewerbe (1979 93 vH) wesentlich höher als im Textilgewerbe (1979 75 vH). Da aber Frauen meist weniger qualifiziert und weniger mobil sind, sind sie gewöhnlich auch länger arbeitslos.

15. Von der Automobilindustrie wird vor allem die Region Braunschweig geprägt. In dieser Region waren (1970) innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes 35,4 vH im Straßenfahrzeugbau beschäftigt. Hohe Beschäftigtenanteile wiesen auch noch die Regionen Ems, Hannover, Kassel, Köln und Neckar-Franken auf. Die Zahl der Arbeitslosen

aus dem Straßenfahrzeugbau steigt nach dem plötzlichen, durch den abrupten Ölpreisanstieg mitverursachten, Nachfragerückgang nach Automobilen 1975 gegenüber dem Vorjahr um fast 17 000, nimmt aber schon im folgenden Jahr um rund 8 000 und zwischen 1976 und 1977 nochmals um rund 5 000 ab. Die Arbeitslosenquote steigt mit Ausnahme von Neckar-Franken in allen übrigen Regionen stark an und liegt zum Teil deutlich über dem Bundesdurchschnitt. Die hohe Arbeitslosigkeit trifft mit den ROE's Hannover und Köln auch Regionen, deren Arbeitslosenquote 1970 noch deutlich unter dem Durchschnitt lag. Der relativ geringe Anstieg der Arbeitslosigkeit in der Stuttgarter Region mag mit der dortigen Struktur der Automobilindustrie zusammenhängen - die langen Lieferzeiten für Mercedes-Fahrzeuge verhindern einen plötzlichen Einbruch. Läßt man einmal die Region Neckar-Franken außer acht, dann fällt auf, daß ein spürbarer Abbau der Arbeitslosigkeit nur in der Region Kassel eingetreten ist, sowie ein mäßiger Abbau in der Region Braunschweig. Die ROE's Ems, Hannover und Köln gehören jedoch zu der Gruppe von Regionen, in denen sich die Arbeitslosenquote in den letzten Jahren nur wenig verringert hat. Innerhalb der Region Braunschweig ist ein starker Rückgang der Arbeitslosenquote im Wolfsburger Raum, jedoch gleichzeitig ein Ansteigen im Raum Peine und Salzgitter, der von Bergbau und Stahlindustrie gekennzeichnet ist, zu beobachten[1]. Auffällig ist, daß in Norddeutschland, Nordrhein-Westfalen und Hessen der Beschäftigtenanteil im Fahrzeugbau gesunken ist, während er im Süden, besonders in Rheinland-Pfalz und Bayern, gestiegen ist. Dies weist auf eine zur Zeit noch günstigere Struktur der süddeutschen Automobilindustrie hin. Insgesamt hat die Automobilkonjunktur erstaunlich geringe positive Auswirkungen auf dem Arbeitsmarkt. Dies könnte zum einen darauf zurückgeführt werden, daß der ziemlich kurze Nachfrageausfall zu einem nicht unbedeutenden Teil mit Kurzarbeit überbrückt worden ist und zum anderen in Erwartung eines nicht allzu lange andauernden Nachfragebooms Neueinstellungen nur behutsam vorgenommen und dafür lieber längere

---

[1] Im Dienststellenbereich Wolfsburg sinkt die Arbeitslosenquote zwischen 1975 und 1978 um 2,1 Prozentpunkte, in den Bereichen Helmstedt und Gifhorn um 2,9 bzw. 2,3 Prozentpunkte; demgegenüber steigt die Arbeitslosenquote in den Dienststellenbereichen Peine und Salzgitter im gleichen Zeitraum um 0,9 bzw. 0,2 Prozentpunkte (vgl. dazu Anhangtabelle I).

Lieferzeiten oder Sonderschichten in Kauf genommen werden. Durch die zweite starke Welle der Ölpreiserhöhungen sind inzwischen neue strukturelle Wandlungen zugunsten kleiner und benzinsparender Kraftfahrzeuge zu verspüren. Positive Tendenzen auf dem Arbeitsmarkt kann man demnach in Regionen erwarten, in denen die Automobilindustrie hierauf eingerichtet ist, beziehungsweise schnelle Anpassungen vornehmen kann.

16. Von der überdurchschnittlichen Produktionsentwicklung in der Chemischen Industrie gehen offenbar nur teilweise Impulse auf den Arbeitsmarkt aus. Die Produktionsentwicklung gegenüber dem Basisjahr 1970 dürfte allerdings auch durch den Index der Nettoproduktion überschätzt werden, da die Annahme konstanter Nettoquoten gerade im Bereich der Chemie, in der das Öl als Vorprodukt eine besonders große Rolle spielt, wenig realistisch ist. In der Region Köln, die mit 23,9 vH (1976) den höchsten Beschäftigtenanteil aufweist, ist die Arbeitslosigkeit konstant geblieben. Im Raum Leverkusen gibt es zwischen 1975 und 1978 sogar noch einen leichten Anstieg der Arbeitslosenquote (vgl. Anhangtabelle I). Die Regionen, die die nächsthöchsten Beschäftigtenanteile zu verzeichnen hatten - dies sind die ROE's Rhein-Neckar-Südpfalz (18,5 vH), Mainz-Wiesbaden (13,8 vH) und Frankfurt-Darmstadt (12,6 vH) - zeigen eine günstigere Entwicklung der Arbeitslosigkeit. Ein Grund für das Fehlen größerer Impulse auf den Arbeitsmarkt mag auch in dem überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitsproduktivität in der Chemischen Industrie liegen[1].

---

[1] Der Index der Arbeitsproduktivität beruht zwar auch auf dem Index der Nettoproduktion und überschätzt daher den Anstieg der Arbeitsproduktivität. Dieser liegt jedoch auch im Zeitraum 1975-1978, in dem es keine größeren Ölpreissteigerungen gab, über dem Durchschnitt des Produzierenden Gewerbes.

17. Die Holzverarbeitende Industrie ist vor allem in den Regionen Bielefeld und Göttingen konzentriert. Die Beschäftigtenanteile innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes betrugen 1970 15,8 vH bzw. 11,4 vH. Vom Boom der Holzmöbelindustrie haben aber die beiden Regionen unterschiedlich profitiert. So ist die Zahl der Beschäftigten der Holzverarbeitenden Industrie im Zeitraum 1970 bis 1976 in Nordrhein-Westfalen um 2,5 vH gestiegen (vgl. Tabelle 8), während sie in Niedersachsen im gleichen Zeitraum um 10,7 vH gesunken ist. Beachtlich ist auch der Abbau der Arbeitslosigkeit in dieser Branche in Nordrhein-Westfalen zwischen 1976 und 1977 (vgl. Tabelle 9). So ist die ROE Bielefeld die einzige im Norden und Westen des Bundesgebietes gelegene Region, der seit 1975 ein bedeutender Abbau der Arbeitslosigkeit gelungen ist.

18. Die seit 1975 zunehmend in die Krise geratenen Wirtschaftszweige Schiffbau und Stahlerzeugung sind vor allem in den fünf Küstenregionen (die ROE's Schleswig, Mittelholstein-Dithmarschen, Ems, Bremen und Hamburg) bzw. im Ruhrgebiet und im Saarland konzentriert. Alle diese Regionen - besonders aber das Ruhrgebiet und das Saarland - weisen eine relativ ungünstige Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt auf. Sowohl im Saarland als auch in der Ruhrgebietsregion Essen ist im Gegensatz zu allen anderen Regionen noch zwischen September 1976 und September 1977 (Zunahme der Arbeitslosenquote um jeweils 0,8 Prozentpunkte) gestiegen. Man kann daher vermuten, daß es zwischen dieser Entwicklung und der Krise der erwähnten Industriezweige Zusammenhänge gibt. Betrachtet man jedoch die Veränderung der Zahl der Arbeitslosen (Tabelle 7), dann zeigt sich, daß diese aus der Stahlindustrie nur relativ geringfügig angestiegen ist und aus dem Schiffbau nahezu konstant ist. Dies scheint zunächst gegen die vermuteten Beziehungen zu sprechen.

    Im folgenden soll untersucht werden, wie sich die Zahl der Arbeitslosen in den einzelnen Wirtschaftszweigen in Nordrhein-Westfalen und im Saarland zwischen 1976 und 1977 verändert hat (vgl. dazu Tabellen 9 und 10).

Tabelle 8 - Veränderung des Beschäftigtenanteils 1970-1976 (in vH)

Industriezweig	Schleswig-Holstein	Niedersachsen	Nordrhein-Westfalen	Hessen	Rheinland-Pfalz	Baden-Württemberg	Bayern	Saarland	Hamburg	Bremen	Bundesrepublik einschl. Berlin
Kohlenbergbau		- 6,25	- 20,82				3,45	- 18,22			- 20,69
Industrie der Steine und Erden	- 15,49	- 21,35	- 19,63	- 18,10	- 24,00	- 21,57	- 16,33	0,00	- 23,08	- 23,08	- 20,22
Eisenschaffende Industrie	- 4,76	- 6,90	- 12,04	- 11,76	42,86	150,00	- 8,05	- 8,63		- 12,28	- 9,74
Eisen-, Stahl- und Tempergießereien	- 69,70	- 13,79	- 19,27	- 17,07	- 17,81	- 48,19	- 17,65	- 20,00			- 24,24
Mineralölverarbeitung	- 33,33	- 14,29	- 36,00	- 16,67	25,00	42,86	11,11		- 6,54	150,00	- 15,01
Chemische Industrie	7,14	- 5,78	- 4,47	- 2,84	- 0,82	- 7,83	- 2,21	- 4,76	- 15,73	0,00	- 4,15
Holzschliff-, Zellstoff-, Papier- und Pappeerzeugende Industrie	- 16,67	- 19,35	- 24,05	- 33,33	- 34,78	- 27,18	- 28,10				- 27,82
Gummi- und Asbestverarbeitende Industrie	3,45	- 32,04	- 11,76	- 21,64	21,21	- 26,64	- 11,50	166,67	- 29,13		- 18,75
Stahl- und Leichtmetallbau	- 12,28	0,67	- 7,16	- 8,65	- 4,76	- 3,23	3,45	- 17,36	- 31,03	- 60,00	- 8,38
Maschinenbau	- 1,14	- 11,39	- 10,33	- 16,58	- 2,55	- 8,25	- 6,34	- 14,06	- 32,14	- 10,89	- 10,52
Straßenfahrzeugbau	53,85	- 17,74	- 6,91	- 6,52	11,63	1,17	8,67	59,09	- 21,57	- 12,28	- 3,00
Elektrotechnische Industrie	- 7,22	- 15,48	- 10,16	- 6,90	- 9,55	- 10,53	- 9,09	- 16,67	- 13,86	- 2,44	- 11,83
Feinmechanische, Optische und Uhrenindustrie	- 2,78	- 32,89	- 6,78	- 8,26	- 14,29	- 17,58	- 5,92	42,86	- 41,18	- 28,57	- 13,35
Stahlverformung	25,00	4,17	- 13,25	11,11	13,64	- 8,50	- 20,00	- 15,25			- 9,83
EBM-Industrie	1,27	- 17,91	- 18,28	- 24,17	- 5,47	- 9,80	- 6,04	- 21,05	- 33,33	- 28,57	- 15,59
Herstellung von Büromaschinen, EDV		- 34,13	- 37,50	- 41,86	25,00	- 9,09	19,05		25,00		- 23,46
Holzverarbeitende Industrie	- 6,98	- 10,71	2,48	- 2,86	10,24	- 6,75	- 3,67	7,14		- 28,57	- 3,72
Papier- und Pappeverarbeitende Industrie	- 28,57	- 18,75	- 13,67	- 5,26	- 15,49	- 20,69	- 12,20		- 31,03	66,67	- 15,94
Druckerei- und Vervielfältigungsindustrie	- 0,83	- 15,73	- 17,43	- 21,75	- 9,09	- 10,53	- 12,74	- 9,09	- 25,93	5,26	- 15,25
Kunststoffverarbeitende Industrie	5,26	- 0,62	2,87	5,77	- 4,00	12,46	18,18	233,33	- 54,55		6,99
Schuhindustrie		- 62,26	- 40,68	- 42,86	- 34,17	- 37,14	- 30,56				- 38,48
Textilindustrie	- 35,48	- 24,47	- 35,40	- 38,02	- 31,30	- 28,67	- 30,81	- 56,52	- 16,67	- 42,86	- 31,80
Bekleidungsindustrie	- 55,88	- 23,51	- 31,26	- 29,05	- 38,46	- 25,49	- 13,53	- 27,54	- 67,74	- 44,44	- 26,93
Nahrungs- und Genußmittelindustrie	- 15,44	- 5,90	- 13,94	- 12,81	- 6,98	- 18,37	- 10,48	- 12,50	- 27,15	- 9,87	- 12,93

Quelle: Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer; eigene Berechnungen.

Tabelle 9 - Die Arbeitslosen nach Wirtschaftszweigen in Nordrhein-Westfalen

Wirtschaftszweig	Arbeitslose		
	September 1976	September 1977	abs. Veränderung
Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	2 487	2 422	- 65
Kohlenbergbau	4 559	5 191	+ 632
Übrige Energie	977	912	- 65
Chemie	5 626	5 192	- 434
Kunststoff	3 290	3 040	- 250
Gummi, Asbest	900	834	- 66
Steine und Erden	1 966	1 762	- 204
Feinkeramik, Glas	1 835	1 446	- 389
Metallerzeugung	5 787	5 699	- 88
Metallverformung	6 183	5 919	- 264
Stahl- und Leichtmetallbau	5 384	5 406	+ 22
Maschinenbau	9 400	8 453	- 947
Straßenfahrzeugbau	4 701	4 268	- 433
Elektrotechnik	10 840	9 654	-1 186
Feinmechanik, Optik, Uhren	1 011	956	- 55
EBM-Waren	6 435	6 200	- 235
Holz	5 039	3 585	-1 454
Papier	2 454	2 284	- 170
Druck	2 518	2 196	- 322
Leder, Schuhe	1 076	947	- 129
Textil	5 917	5 074	- 843
Bekleidung	6 739	5 573	-1 166
Nahrungs- und Genußmittel	7 599	7 430	- 169
Baugewerbe	23 844	22 798	-1 046
Handel und Verkehr	58 478	55 156	-3 322
Übrige Dienstleistungen	59 949	59 081	- 868
ohne Wirtschaftszweigzugehörigkeit	25 615	52 564	26 949
zusammen	271 719	284 983	13 264

Quelle: Landesarbeitsamt Nordrhein-Westfalen, Sonderuntersuchungen über Arbeitslose und offene Stellen 1976 und 1977.

Tabelle 10 - Die Arbeitslosen nach Wirtschaftszweigen im Saarland

Wirtschaftszweig	Arbeitslose		Veränderung abs.
	September 1976	September 1977	
Land- und Forstwirtschaft, Tierhaltung, Fischerei	146	132	- 14
Energiewirtschaft, Wasserversorgung, Bergbau	318	276	- 42
Verarbeitendes Gewerbe	8 654	8 508	- 146
darunter:			
Chemie, Kunststoff, Gummi	586	508	- 78
Eisen- und Stahlerzeugung, -verarbeitung+	1 306	2 032	+ 726
Stahl- und Maschinenbau+	1 239	1 156	- 83
Herstellung und Reparatur von Kfz+	648	493	- 155
Baugewerbe	2 668	2 438	- 238
Handel und Verkehr	4 522	4 510	- 12
Übrige Dienstleistungen	5 136	5 385	+ 149
ohne bisherige Berufstätigkeit oder 3 J. und länger unterbrochen	2 274	5 298	+ 3 024
zusammen	23 718	26 547	+ 2 829

+nur Männer

Quelle: Landesarbeitsamt Rheinland-Pfalz - Saarland.

19. Bei der Analyse dieser Veränderungen fällt zunächst auf, daß die Zahl der Arbeitslosen aus dem Bereich der Stahlindustrie in Nordrhein-Westfalen nahezu konstant geblieben ist[1]. Dagegen hat hier die Zahl der Arbeitslosen ohne Wirtschaftszweig-Zugehörigkeit um 27 000 zugenommen und damit die Erhöhung der Arbeitslosenzahl insgesamt um das doppelte übertroffen. Diese Zunahme erstreckt sich auf alle Altersklassen. Die Gründe für diese Entwicklung liegen nach Auskunft des Landesarbeitsamtes Nordrhein-Westfalen vor allem in der Zunahme der Absolventen von Hoch- und Fachhochschulen, die sich nach ihren Examen arbeitsuchend und arbeitslos gemeldet haben, sowie in der Zunahme der sich arbeitsuchend und arbeitslos meldenden Frauen aus der Stillen Reserve. Für eine genauere Analyse der Zusammenhänge zwischen der Wirtschaftsstruktur und der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt im Ruhrgebiet wären Daten in noch tieferer regionaler Gliederung erforderlich.

Im Saarland ist die Zahl der Arbeitslosen aus der Stahlindustrie zwar deutlich gestiegen; sie erklärt jedoch die Zunahme der Arbeitslosigkeit allenfalls zu einem Viertel. Die Zahl der Arbeitslosen aus dem Verarbeitenden Gewerbe ist sogar rückläufig. Eine sehr kräftige Erhöhung weist jedoch die Zahl derer auf, die bisher ohne Berufstätigkeit waren oder ihre Berufstätigkeit mindestens drei Jahre unterbrochen hatten. Hierbei dürfte es sich in erster Linie um junge Erwerbspersonen handeln (vgl. dazu den folgenden Abschnitt).

IV. Einflüsse der regionalen Altersstruktur der Bevölkerung auf die Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten

20. In der Nachkriegszeit ist die Geburtenziffer in der Bundesrepublik (Lebendgeborene je 1000 Einwohner) zunächst stark gestiegen und erreichte im Jahre 1963 mit 18,3 vH einen Höhepunkt. Diese geburtenstarken Jahrgänge aus der ersten Hälfte der 60er Jahre drängen jetzt zunehmend auf den Arbeitsmarkt. Seit 1967 ist

[1] Die Zahl der Beschäftigten in der Eisenschaffenden Industrie ist dagegen zwischen 1976 und 1978 um rund 12 000 gesunken.

jedoch ein ständiges Sinken der Geburtenziffer zu beobachten. Innerhalb von nur sechs Jahren (1967-1973) sank die Geburtenziffer von 17,0 % auf 10,3 % (vgl. Tabelle 11). Über die Ursachen des drastischen Geburtenrückgangs liegen erst wenig gesicherte Erkenntnisse vor[1]. Zwischen den einzelnen Regionen gab es in der Nachkriegszeit bis Ende der 60er Jahre beträchtliche Unterschiede, die sich im Laufe der letzten zehn Jahre jedoch deutlich verringert haben. Hohe Geburtenziffern waren im Nordwesten der Bundesrepublik (nordwestlich einer Linie, die vom Ruhrgebiet bis nach Kiel verläuft), im östlichen Baden-Württemberg und weiten Teilen Bayerns (Bezirke Unterfranken, Oberpfalz, Niederbayern und Schwaben) zu finden. Eine überdurchschnittliche Geburtenziffer verzeichnen in den Jahrgängen 1961-1964, die jetzt in starkem Maße auf den Arbeitsmarkt drängen, die Bundesländer Saarland, Rheinland-Pfalz, Baden-Württemberg und Bayern. Das Saarland hat auch, gefolgt von Rheinland-Pfalz, den höchsten Anteil an Jugendlichen zwischen 15 und 21 an der Bevölkerung (am 31.12.1978; vgl. Tabelle 12).

21. Stark schwankende Schulabgängerziffern erfordern von den Betrieben, die Lehrlinge für den eigenen Bedarf ausbilden, ein erhebliches Maß an (intertemporaler) Flexibilität. So wird jetzt von ihnen verlangt, erheblich mehr Jugendliche auszubilden als früher, und zwar auch mit Rücksicht darauf, daß aus späteren geburtenschwachen Jahrgängen erheblich weniger Jugendliche zur Ausbildung zur Verfügung stehen, was dann zu Engpässen an qualifizierten Fachkräften führen könnte. Angesichts der zur Zeit bestehenden strukturellen Probleme ist anzunehmen, daß der Anpassungsbedarf nicht in allen Regionen vorhanden ist. Eine Behebung des Mangels an Ausbildungsplätzen kann man unter anderem vermutlich von einer Anpassung der Lehrlingsgehälter (Ausbildungsvergütungen) an die Knappheitsverhältnisse erwarten; das bedeutet,

---

[1] Eine ökonomische Analyse der Geburtenentwicklung von Wander läßt darauf schließen, daß die ungünstige relative Einkommensposition junger Ehepaare und das zunehmende Gewicht der materiell geprägten Wertvorstellungen der Mittelklasse eine bedeutende Rolle beim Geburtenrückgang spielen, vgl. H. Wander, Ursachen des Geburtenrückgangs in ökonomischer Sicht, Kieler Diskussionsbeitrag Nr. 71, Kiel 1980.

Tabelle 11 - Die Geburtenziffern in den Bundesländern
(Lebendgeborene je 1000 Einwohner)

Bundesland	1950	1958	1960	1961	1962	1963	1964	1965	1966	1967	1970	1978
Schleswig-Holstein	15,8	15,2	16,3	17,4	17,6	18,4	18,9	18,5	18,7	18,2	14,1	9,0
Hamburg	10,9	12,3	13,2	13,9	14,1	14,9	14,9	14,4	14,8	14,2	10,3	7,5
Niedersachsen	17,1	16,6	17,7	18,5	18,4	18,8	19,0	18,7	18,7	18,2	14,5	9,5
Bremen	13,5	14,8	15,8	16,7	16,6	17,0	17,0	17,1	17,3	16,4	12,3	8,3
Nordrhein-Westfalen	15,6	17,1	17,6	18,0	17,8	18,3	18,2	17,7	17,5	17,0	13,1	9,3
Hessen	16,1	15,8	16,5	17,2	17,1	17,5	17,4	16,9	16,8	16,4	12,9	9,2
Rheinland-Pfalz	18,9	18,4	18,9	19,5	19,1	19,4	19,0	18,1	17,8	16,9	13,4	9,5
Saarland	19,5	19,5	19,5	20,1	19,6	19,5	18,8	17,9	17,2	16,5	11,9	8,9
Baden-Württemberg	16,7	18,2	19,0	19,7	19,4	19,7	19,6	19,0	18,9	18,2	14,4	9,8
Bayern	16,5	17,5	18,2	18,9	18,6	18,8	18,6	18,0	17,8	17,2	13,7	9,8
Berlin (West)	10,1	8,5	9,8	10,6	11,1	11,9	12,2	11,8	11,9	11,6	9,5	8,7
Bundesgebiet	16,2	16,7	17,4	18,0	17,9	18,3	18,2	17,7	17,6	17,0	13,4	9,4

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer, Stuttgart und Mainz 1979.

Tabelle 12 - Wohnbevölkerung nach Altersgruppen (in vH) am 31.12.1978

	unter 6	6-15	15-18	18-21	21-45	45-60	60-65	65-75	über 75
Schleswig-Holstein	5,7	14,3	5,0	4,4	34,2	16,3	3,8	10,1	6,2
Hamburg	4,6	10,8	4,1	3,9	35,0	18,0	4,3	11,8	7,4
Niedersachsen	6,0	14,5	5,2	4,6	32,8	17,2	3,9	10,0	5,8
Bremen	5,1	12,4	4,6	4,4	33,9	17,7	4,3	11,2	6,3
Nordrhein-Westfalen	5,7	13,5	5,0	4,7	34,0	18,5	3,9	9,5	5,1
Hessen	5,7	12,8	4,7	4,5	35,0	18,0	3,8	9,9	5,6
Rheinland-Pfalz	5,7	13,7	5,4	4,9	32,4	18,4	3,9	10,0	5,5
Saarland	5,3	13,1	5,5	5,3	33,1	19,1	4,0	9,7	4,9
Baden-Württemberg	6,1	13,9	5,2	4,8	34,8	17,3	3,6	9,2	5,0
Bayern	6,0	13,4	5,0	4,7	34,3	17,6	3,8	9,7	5,4
Berlin (West)	5,1	10,2	3,7	3,5	34,9	15,5	4,2	13,6	9,3
Bundesgebiet	5,8	13,5	5,0	4,7	34,1	17,8	3,9	9,9	5,5

Quelle: Statistisches Bundesamt, Bevölkerungsstruktur und Wirtschaftskraft der Bundesländer, Stuttgart und Mainz 1979.

daß Lehrlingsgehälter dann sinken beziehungsweise weniger stark steigen, wenn bei gleichbleibender Nachfrage nach Auszubildenden geburtenstarke Jahrgänge auf den Arbeitsmarkt drängen. Von vielen Unternehmern wird auch ein Abbau gesetzlicher Vorschriften für die Lehrlingsausbildung gefordert, da hierdurch zusätzliche Ausbildungsplätze geschaffen werden könnten. Es erscheint daher sinnvoll, die einzelnen Vorschriften darauf hin zu überprüfen, ob sie jeweils ihr Ziel - Verbesserung der Ausbildung und der Arbeitsbedingungen - wirklich erreichen, oder letztlich nur als bürokratische Hemmnisse Ausbildungsplätze verhindern und in diesem Fall abgeschafft werden sollten. Gegen die genannten Maßnahmen werden oft soziale Gesichtspunkte angeführt; es muß aber gefragt werden, ob der soziale Nutzen höherer Lehrlingsgehälter beziehungsweise der einzelnen gesetzlichen Vorschriften die sozialen Nachteile in Form eines dadurch vermutlich verursachten geringeren Ausbildungsplatzangebotes wirklich übertrifft.

22. Zusammenhänge zwischen einer hohen Geburtenrate und einer hohen Jugendarbeitslosigkeit lassen sich für viele Regionen zeigen. So gehören in Norddeutschland die Arbeitsamtsbezirke Flensburg, Heide, Leer, Vechta und Nordhorn (vgl. Tabelle 13), in denen die Jugendarbeitslosigkeit am höchsten ist, zu den Regionen mit der höchsten Geburtenziffer. Rheinland-Pfalz und besonders das Saarland, die den höchsten Anteil an Personen im Alter von 15 bis 21 haben, verzeichnen auch die höchste Jugendarbeitslosigkeit (auch unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Bevölkerungsstruktur). Für das Saarland wurde bereits im vorigen Abschnitt darauf hingewiesen, daß an der besonders ungünstigen Situation auf dem Arbeitsmarkt dieses Bundeslandes besonders junge Erwerbspersonen beteiligt sind. Tatsächlich ist die Jugendarbeitslosigkeit im Saarland extrem hoch. Der Arbeitsamtsbezirk Saarlouis registrierte 1977 bei hoher Gesamtarbeitslosigkeit mit 22,3 vH den höchsten Anteil Jugendlicher an den Arbeitslosen. Auch die beiden anderen Arbeitsamtsbezirke Saarbrücken und Neunkirchen liegen mit 17,1 vH bzw. 18,1 vH an 4. bzw. 7. Stelle von allen Arbeitsamtsbezirken (vgl. Tabelle 13).

Tabelle 13 - Arbeitslose nach Arbeitsamtsbezirken Ende September 1977

Arbeitsamtsbezirk	Arbeitslosenquote	Anteil der Jugendlichen (unter 20 Jahre) in vH
Bad Oldesloe	3,5	9,9
Elmshorn	3,7	11,2
Flensburg	4,9	14,0
Hamburg	3,7	9,2
Heide	4,0	14,7
Kiel	5,5	12,0
Lübeck	4,1	10,7
Neumünster	5,0	12,2
Schleswig-Holstein - Hamburg	4,1	10,9
Braunschweig	5,5	10,0
Bremen	5,0	10,6
Bremerhaven	4,5	12,8
Celle	4,5	10,2
Emden	7,5	13,7
Goslar	4,0	11,2
Göttingen	5,5	10,0
Hameln	4,7	11,5
Hannover	4,8	8,4
Helmstedt	4,6	14,3
Hildesheim	5,1	12,3
Leer	7,4	17,4
Lüneburg	4,8	10,3
Nienburg	3,6	12,1
Nordhorn	4,3	14,4
Oldenburg	5,1	12,9
Osnabrück	3,7	9,4
Stade	3,9	13,7
Uelzen	4,6	11,3
Vechta	5,3	16,3
Verden	4,5	12,1
Wilhelmshaven	5,8	13,7
Niedersachsen - Bremen	4,9	11,5
Aachen	5,7	10,1
Ahlen	4,9	11,9
Bergisch Gladbach	4,4	8,8
Bielefeld	2,9	8,2
Bochum	6,1	10,7
Bonn	3,1	10,2
Brühl	5,0	10,1
Coesfeld	5,1	13,2
Detmold	3,5	9,2
Dortmund	5,7	11,2
Düren	5,6	12,5
Düsseldorf	3,6	6,4
Duisburg	6,6	11,9
Essen	5,8	8,7
Gelsenkirchen	6,6	12,2
Hagen	4,3	9,7
Hamm	5,6	12,7
Herford	3,4	9,8
Iserlohn	2,9	8,7
Köln	5,9	8,7
Krefeld	4,8	10,4
Meschede-Brilon	3,6	8,8
Mönchengladbach	4,0	9,3
Münster	3,3	10,9
Oberhausen	5,2	11,2
Paderborn	4,1	13,1
Recklinghausen	5,3	13,6
Rheine	4,7	12,9
Siegen	3,3	12,4
Soest	3,4	9,3
Solingen	3,1	8,8
Wesel	5,3	14,1
Wuppertal	4,0	8,4
Nordrhein-Westfalen	4,6	10,4
Bad Hersfeld	4,4	16,2
Darmstadt	2,7	12,0
Frankfurt	2,7	8,0
Fulda	3,9	15,0
Gießen	4,2	14,3
Hanau	3,5	12,5
Kassel	5,1	11,8
Korbach	1,9	15,3
Limburg	3,1	16,2
Marburg	2,9	13,7
Offenbach	3,8	8,6
Wetzlar	4,6	16,1
Wiesbaden	4,0	12,8
Hessen	3,5	12,1

Arbeitsamtsbezirk	Arbeitslosenquote	Anteil der Jugendlichen (unter 20 Jahre) in vH
Bad Kreuznach	4,7	19,2
Kaiserslautern	4,6	16,3
Koblenz	3,8	13,9
Ludwigshafen	3,9	14,8
Mainz	3,4	16,1
Mayen	4,6	14,9
Montabaur	3,3	15,5
Neunkirchen	8,3	18,1
Neustadt (Weinstr.)	5,2	16,9
Neuwied	3,8	15,2
Pirmasens	4,6	13,9
Saarbrücken	7,9	17,1
Saarlouis	6,0	22,3
Trier	5,2	16,2
Rheinland-Pfalz - Saarland	4,7	16,8
Aalen	2,9	13,9
Balingen	2,0	12,3
Freiburg	3,4	11,3
Göppingen	1,7	8,4
Heidelberg	3,7	10,8
Heilbronn	2,8	11,4
Karlsruhe	3,5	10,6
Konstanz	3,3	11,0
Lörrach	3,2	16,2
Ludwigsburg	2,3	10,9
Mannheim	3,7	13,1
Nagold	1,2	12,7
Offenburg	2,9	14,6
Pforzheim	1,9	9,6
Rastadt	3,4	10,7
Ravensburg	2,2	12,7
Reutlingen	1,8	10,8
Rottweil	2,5	11,2
Schwäbisch Hall	2,5	14,5
Stuttgart	1,7	10,7
Tauberbischofsheim	2,5	12,5
Ulm	1,8	9,7
Villingen-Schwenningen	2,0	10,1
Waiblingen	1,8	9,9
Baden-Württemberg	2,6	11,6
Ansbach	2,9	15,5
Aschaffenburg	3,4	13,7
Bamberg	5,0	17,6
Bayreuth	5,1	13,1
Coburg	2,9	12,8
Hof	3,9	12,5
Nürnberg	3,7	8,7
Regensburg	5,3	12,8
Schwandorf	7,0	16,3
Schweinfurt	6,4	18,6
Weiden	5,1	15,8
Weißenburg	4,1	13,7
Würzburg	3,9	15,3
Nordbayern	4,3	13,6
Augsburg	3,6	10,9
Deggendorf	5,9	17,3
Donauwörth	4,0	17,0
Freising	3,4	10,8
Ingolstadt	4,6	12,7
Kempten	2,4	12,0
Landshut	3,5	14,0
Memmingen	2,9	12,3
München	3,0	5,1
Passau	6,0	17,5
Pfarrkirchen	3,8	16,0
Rosenheim	2,9	7,4
Traunstein	2,8	11,4
Weilheim	2,7	9,0
Südbayern	3,3	10,2
Berlin (West)	3,9	9,1
Bundesgebiet	4,0	11,6

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit.

23. Die Arbeitslosenquote der Jugendlichen unter 20 Jahren lag 1975 allerdings nur etwa so hoch wie die durchschnittliche Arbeitslosenquote (4,3 vH) und hat in den letzten Jahren stärker abgenommen (1979 3,3 vH). Die Arbeitsmarktstatistik der Bundesanstalt für Arbeit spiegelt das Ausmaß der Erwerbslosigkeit in dieser Altersgruppe jedoch nur unzureichend wider, da sie nur diejenigen erfaßt, die sich als arbeitslos registrieren lassen. Dies hängt aber unter anderem davon ab, ob ein Anspruch auf Arbeitslosenunterstützung besteht. Dies läßt sich anhand eines Vergleichs der Arbeitsmarktstatistik mit den Ergebnissen des Mikrozensus (zur Bevölkerung und Erwerbstätigkeit) zeigen[1]. Der Mikrozensus vom April 1977 weist 159 000 Erwerbslose unter 20 Jahren aus, während die Arbeitsmarktstatistik 87 000 Arbeitslose in dieser Altersgruppe im Mai 1977 erfaßt hat. Diese Differenz setzt sich vor allem aus arbeitsuchenden Schülern und Studenten (lt. Mikrozensus 43 000), Schulentlassenen, die ausschließlich eine Ausbildungsstelle suchen, und Jugendlichen, die ohne Einschaltung des Arbeitsamtes eine Beschäftigung suchen, zusammen. Die Erwerbslosenquote von Jugendlichen ist damit - je nach dem, ob Schüler und Studenten einbezogen werden - mit rund 6-8 % anzusetzen. Auch für 1979 weisen diese Ergebnisse des Mikrozensus für die Altersgruppe der 15-20jährigen noch eine Erwerbslosenquote von 5,5 % aus (Rückgang gegenüber dem Vorjahr um 1 Prozentpunkt), während für die altersunabhängige Erwerbslosenquote 3,6 % geschätzt werden[2]. Wenn man annimmt, daß das Verhältnis von Erwerbslosenquote des Mikrozensus zur Arbeitslosenquote der Bundesanstalt für Arbeit interregional ungefähr konstant ist, dann bedeutet dies in regionaler Hinsicht, daß das Ausmaß der Arbeitslosigkeit in Regionen mit hoher Jugendarbeitslosigkeit als noch größer anzusehen ist. Auch ist wegen der kürzeren Durchschnittsdauer der Arbeitslosigkeit die Betroffenheit der Jugendlichen vom Arbeitslosenproblem größer[3].

---

[1] Vgl. H.-L. Mayer, Zur Abgrenzung und Struktur der Erwerbslosigkeit, Ergebnis des Mikrozensus, Wirtschaft und Statistik 1979, S. 22 ff.

[2] Wirtschaft und Statistik 1980, S. 174 ff.

[3] Weniger subjektive Betroffenheit dürfte allerdings wohl dann vorliegen, wenn nur eine Übergangszeit - etwa bis zum Eintritt in die Bundeswehr - zu überbrücken ist.

24. Neben der demographischen Komponente kann als Erklärung für diese extrem hohe Jugendarbeitslosigkeit eine auf Sicherung bestehender Beschäftigungsverhältnisse ausgerichtete Wirtschaftspolitik in Frage kommen. Eine solche Politik verhindert Neueinstellungen, was natürlich in erster Linie junge Menschen trifft. Von der Wirtschaftspolitik, insbesondere von der Regionalpolitik, wird in jüngerer Zeit verstärkt gefordert, bestehende Arbeitsplätze zu erhalten. Dies trifft augenblicklich in erster Linie auf die Stahlindustrie und den Schiffbau zu. Die Größe der Betriebe und die regionalpolitische Bedeutung beider Wirtschaftszweige macht es den Politikern schwer - wenn nicht geradezu unmöglich - Entlassungen größeren Umfanges zuzulassen. Das Beispiel des Saarlandes zeigt andererseits, wie eine Politik der Besitzstandswahrung zu einer Diskriminierung junger Menschen auf dem Arbeitsmarkt führen kann.

25. Eine Lösung der regionalen Probleme könnte man sich natürlich von einer Erhöhung der Mobilität versprechen. Langfristig ist jedoch in der Bundesrepublik eher eine Abnahme der Mobilitätsbereitschaft festzustellen. Regionale Nivellierungstendenzen bei den Löhnen, Änderung der Wohnverhältnisse (auch im Zusammenhang mit dem Mietrecht), soziale Bindungen usw. wirken dem jedoch entgegen, so daß eher eine langfristige Abnahme der Mobilitätsbereitschaft angenommen werden kann[1]. Wegen der stark gesunkenen Geburtenziffern und des dadurch steigenden Durchschnittsalters der Bevölkerung ist auch in Zukunft eher eine sinkende Mobilität zu erwarten, da ältere Menschen in der Regel weniger mobil sind als jüngere. Was die Situation von Jugendlichen anlangt, die nach Beendigung der Schule 15 oder 16 Jahre alt sind, wird ein Verlassen des Elternhauses oft als schweres soziales Problem betrachtet.

---

[1] Vgl. dazu auch W. Mieth, Zur Bedeutung regionaler Arbeitsmärkte für die Raumordnungspolitik, Raumforschung und Raumordnung 1978, S. 215 ff.

26. Das Problem der geburtenstarken Jahrgänge ist, wie die Geburtenziffern zeigen, nur vorübergehend. Eine Entlastung auf dem Arbeitsmarkt für Jugendliche wird zuerst im Saarland und in Rheinland-Pfalz eintreten, wo die Geburtenziffern bereits ab 1965 stark sinken, und zuletzt in Schleswig-Holstein, Hamburg, Niedersachsen und Bremen, wo erst ab 1968 ein spürbarer Rückgang der Geburtenziffer beginnt.

V. Zusammenhänge zwischen der Gastarbeiterbeschäftigung und der Entwicklung auf den regionalen Arbeitsmärkten

27. In den ersten 10-15 Jahren nach dem zweiten Weltkrieg gab es in der Bundesrepublik zunächst eine hohe Arbeitslosigkeit, da eine große Anzahl von Personen, die aus den östlichen Teilen des ehemaligen Deutschen Reiches hereingeströmt waren, in die westdeutsche Wirtschaft eingegliedert werden mußten. In dieser Zeit wurde beim Aufbau der Produktionsstrukturen ein reichliches Arbeitskräfteangebot einkalkuliert. Nachdem der Zustrom von Arbeitskräften aus dem Osten versiegte, entstand zusammen mit einer zunehmenden Unterbewertung der westdeutschen Währung eine große Arbeitskräfteknappheit - insbesondere in den Ballungsgebieten im Süden und Westen der Bundesrepublik -, die schließlich zu einem beträchtlichen Arbeitskräfteimport aus südeuropäischen Ländern geführt hat.

Als Vorteil dieser Lösung des Arbeitskräftemangels wurde vor allem angeführt, daß auf diese Weise das Arbeitslosenproblem in den Herkunftsländern der Gastarbeiter (als eine Art Entwicklungshilfe) gelindert werden und bei uns Arbeitsplätze besetzt werden können, die von deutschen Arbeitskräften nicht mehr akzeptiert wurden. Aus der Sicht der Unternehmen war dieses sicher eine besonders bequeme Lösung, da die Notwendigkeit einer Suche nach neuen Standorten, neuen Produktionsverfahren oder einer Veränderung der Produktpalette, was zweifellos mit gewissen Risiken verbunden ist, vermindert wurde. In jüngerer Zeit setzt sich vermehrt die Erkenntnis durch, daß der Gastarbeiterzustrom sowohl für die Gastländer als auch für die Herkunftsländer eher mit Nachteilen verbunden ist.

- So ist etwa zu vermuten, daß der Gastarbeiterzustrom zu einer Konservierung arbeitsintensiver Produktionen führt, die jedoch in hochentwickelten Industrieländern immer mehr an Wettbewerbsfähigkeit verlieren. Durch Verhinderung einer rechtzeitigen Anpassung verschärfen sich die Strukturprobleme zu einer Strukturkrise.
- Da die hereinströmenden Gastarbeiter im Bundesgebiet weitestgehend mobil waren, ergab sich für heimische Unternehmen und Arbeitskräfte ein geringerer Zwang zur Mobilität. Ohne Gastarbeiter wäre es wahrscheinlich in Ballungsgebieten zu sehr starken Lohnerhöhungen (wohl vor allem in Form von Lohndrift) gekommen, wodurch einerseits mehr Unternehmen gezwungen worden wären, ihren Standort in periphere Gebiete mit weniger stark ausgeschöpftem Arbeitskräftepotential zu verlegen und andererseits eine passive Sanierung von Regionen mit geringem Entwicklungspotential erleichtert worden wäre. Der Gastarbeiterzustrom dürfte daher die Regionalprobleme eher verschärft haben.
- Zudem können in den Ballungszentren soziale Zusatzkosten entstehen, die von den Unternehmern nicht getragen werden müssen. Dies sind vor allem die negativen externen Effekte, die sehr starke Agglomerationen mit sich bringen. Außerdem verursacht die Eingliederung ausländischer Arbeitskräfte zusätzliche Kosten (wie z.B. spezieller Sprachunterricht, Informationsbüros usw.).
- Für die Herkunftsländer der Gastarbeiter dürfte es sich vor allem nachteilig ausgewirkt haben, daß der Zwang zur wirtschaftlichen Entwicklung geringer war, da ein Teil unterbeschäftigter Personen an das Ausland abgegeben werden konnte und daß insbesondere die Notwendigkeit, ausländisches Kapital zu attrahieren, zu wenig gesehen wurde. Vermutlich sind aus diesen Ländern auch gerade jene mobilen Arbeitskräfte abgewandert, die einen besonderen Beitrag zur wirtschaftlichen Entwicklung im eigenen Land hätten leisten können. Eine

Kapitalwanderung anstelle der Arbeitskräftewanderung hätte somit vermutlich für beide Seiten Vorteile gehabt[1].

28. Bei der Frage, ob durch Gastarbeiterabwanderung eine Entspannung auf dem Arbeitsmarkt zu erwarten ist, ist es wichtig zu wissen, ob Gastarbeiter überwiegend substitutional oder komplementär zu deutschen Arbeitskräften eingesetzt worden sind. Sind die Gastarbeiter substitutional eingesetzt, so kann durch deren Abwanderung in den genannten Regionen ein beträchtlicher Abbau der Arbeitslosigkeit erreicht werden - das Beschäftigungsproblem läßt sich somit exportieren. Sind Gastarbeiter eher komplementär eingesetzt, dann wird ein Rückgang der Arbeitslosigkeit nur dann in größerem Maße eintreten, wenn im Laufe des Wandels der Branchenstruktur sowie des innerbetrieblichen Strukturwandels Arbeitsplätze entstehen, die auch von deutschen Erwerbspersonen angenommen werden.

29. Mit Beginn der Rezession im Jahre 1974 begann die Zahl der ausländischen Erwerbspersonen kräftig zu sinken (allein zwischen 1974 und 1976 um gut 430 000). Den größten Rückgang hat mit gut 125 000 das Land Baden-Württemberg zu verzeichnen, wo der Ausländeranteil an den Beschäftigten und der Wohnbevölkerung allerdings auch am höchsten war (vgl. dazu Tabellen 14 und 15).

Auch was den relativen Rückgang der beschäftigten ausländischen Arbeitnehmer zwischen 1974 und 1978 (dem Jahr mit der niedrigsten Ausländerbeschäftigung[2]) anlangt, liegt Baden-Württem-

---

[1] Vgl. dazu U. Hiemenz u. K.-W. Schatz, Trade in place of migration. An employment oriented study with special reference to the Federal Republic of Germany, Spain and Turkey, International Labour Office, Genf 1979, und K.-W. Schatz, Internationale Arbeitsteilung als Alternative zum Arbeitskräfteimport, in: Wege zur Überwindung der Arbeitslosigkeit, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 49, Kiel 1977, S. 24 ff.

[2] Zwischen 1978 und 1979 ist die Ausländerbeschäftigung wieder leicht gestiegen. Dies dürfte mit der konjunkturellen Erholung zusammenhängen.

Tabelle 14 - Wanderungssaldo ausländischer Erwerbspersonen zwischen dem Bundesgebiet und dem Ausland (Zuzüge abzüglich Fortzüge)

	1974	1975	1976	1977	1978
Schleswig-Holstein	- 1745	- 2657	- 1361	- 509	+ 223
Hamburg	- 1491	- 2777	- 2670	- 792	+ 673
Niedersachsen	- 8557	- 15693	- 7876	- 1905	+ 1677
Bremen	- 554	- 1780	- 1152	- 561	+ 237
Nordrhein-Westfalen	- 28733	- 44332	- 25770	- 23437	- 651
Hessen	- 19248	- 22028	- 12481	- 4046	+ 2045
Rheinland-Pfalz	- 5001	- 7259	- 3344	- 1258	+ 526
Baden-Württemberg	- 43320	- 54535	- 27956	- 11143	- 1909
Bayern	- 31007	- 37401	- 12456	+ 6045	+ 16598
Saarland	- 497	- 931	- 614	- 152	+ 421
Berlin (West)	+ 40	- 4875	- 1912	+ 1746	+ 1779
Bundesgebiet	-140107	-194250	- 97592	- 26012	+ 21619

Quelle: Statistisches Jahrbuch, a.a.O., lfd. Jgg.

berg ebenso wie Nordbayern, Niedersachsen-Bremen und Rheinland-Pfalz-Saarland deutlich über dem Bundesdurchschnitt, während Nordrhein-Westfalen und besonders Schleswig-Holstein-Hamburg und Berlin (West) einen unterdurchschnittlichen Rückgang zu verzeichnen haben (vgl. Tabelle 16).

30. Betrachtet man die Entwicklung der Ausländerbeschäftigung zwischen 1974 und 1978 in den einzelnen Wirtschaftszweigen, dann fällt auf, daß der Rückgang vor allem im Verarbeitenden Gewerbe (-2,6 Prozentpunkte), Baugewerbe (-3,6 Prozentpunkte) und im Bereich Land- und Forstwirtschaft, Fischerei stattgefunden hat, während der Anteil der beschäftigten Ausländer im Dienstleistungsgewerbe nur geringfügig gesunken und im Bergbau sogar noch etwas gestiegen ist (vgl. Anhangtabellen II). Der geringe Rückgang der Ausländerbeschäftigung im Dienstleistungssektor dürfte auch ein Grund dafür sein, daß im Landesarbeitsamtsbezirk Schleswig-Holstein-Hamburg die Zahl der beschäftigten Ausländer weniger stark abgenommen hat als im Bundesdurchschnitt, da hier der Dienstleistungssektor unter allen Bundesländern am stärksten vertreten ist, während Baden-Württemberg den niedrigsten Anteil an Beschäftigten in diesem Sektor hat.

Tabelle 15 - Der Ausländeranteil in den Bundesländern

Bundesländer	1973		1977	
	Zahl der Ausländer in 1000	in vH der Wohnbevölkerung	Zahl der Ausländer in 1000	in vH der Wohnbevölkerung
Schleswig-Holstein	73,1	2,8	75,5	2,9
Hamburg	103,3	5,9	120,3	7,1
Niedersachsen	266,0	3,7	247,8	3,4
Bremen	35,0	4,8	41,2	5,8
Nordrhein-Westfalen	1140,2	6,6	1211,1	7,1
Hessen	431,3	7,8	434,3	7,8
Rheinland-Pfalz	149,0	4,0	141,1	3,9
Baden-Württemberg	891,5	9,7	821,7	9,0
Bayern	690,2	6,4	640,2	5,9
Saarland	42,8	3,8	40,8	3,8
Berlin (West)	143,9	7,0	175,2	9,0

Quelle: Statistisches Jahrbuch, a.a.O., 1974 u. 1978.

Tabelle 16 - Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer 1974-1979 in den Landesarbeitsamtsbezirken

Landesarbeitsamtsbezirk	30.6.1974	30.6.1978	Differenz	
			absolut	vH
Schleswig-Holstein - Hamburg	100 934	91 498	- 9 436	- 9,35
Niedersachsen-Bremen	168 192	128 006	- 40 186	-23,89
Nordrhein-Westfalen	646 322	517 431	-128 891	-19,94
Hessen	260 470	213 065	- 47 405	-18,20
Rheinland-Pfalz - Saarland	109 942	83 678	- 26 264	-23,89
Baden-Württemberg	577 150	449 434	-127 716	-22,13
Nordbayern	123 250	90 080	- 33 170	-26,91
Südbayern	252 542	211 738	- 40 804	-16,16
Berlin (West)	91 377	83 337	- 8 040	- 8,80
Bundesgebiet	2331 173	1869 294	-461 879	-19,81

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit. - Eigene Berechnungen.

Die Zunahme der Ausländerbeschäftigung im Bergbau in den letzten Jahren trifft hauptsächlich Nordrhein-Westfalen. In diesem Bundesland stieg die Zahl der ausländischen Arbeitnehmer zwischen 1974 und 1977 im Bereich Bergbau und Energie um 8186[1], was einer Steigerungsrate von einem Drittel entspricht. Nimmt man einmal an, die Entwicklung der Ausländerbeschäftigung wäre im Bergbau ähnlich verlaufen wie im Baugewerbe (wo die Zahl der beschäftigten Ausländer um gut ein Drittel gesunken ist), dann hätte die Arbeitslosenquote im September 1977 im Ruhrgebiet um etwa 10 % niedriger liegen können (und damit etwa im Bundesdurchschnitt). Vielmehr ist es aber wohl so, daß bestimmte Arbeitsplätze wie Schwerarbeit unter Tage von deutschen Arbeitskräften kaum noch akzeptiert werden. So dürfte also die - in diesem Fall komplementäre - Ausländerbeschäftigung wesentlich zur Erhaltung dieses strukturschwachen Wirtschaftszweiges beigetragen haben. Dadurch werden gleichzeitig Ressourcen gebunden, die an anderer Stelle vielleicht dazu eingesetzt werden könnten, qualifizierte Arbeitsplätze zu schaffen, die auch von deutschen Arbeitskräften akzeptiert werden. An diesem Beispiel läßt sich zeigen, welche Zusammenhänge zwischen nicht bewältigtem Strukturwandel, Gastarbeiterbeschäftigung und einer hohen Arbeitslosenquote bestehen können[2]. Auch in einigen Bereichen des Dienstleistungssektors - wie etwa Gaststätten- und Reinigungsgewerbe - scheinen ausländische Arbeitskräfte wegen der allgemein als schlecht empfundenen Arbeitsbedingungen nur schwer durch einheimische Arbeitskräfte ersetzt werden zu können. Im öffentlichen Dienst dürften zudem die Arbeitsplätze auch für Gastarbeiter sicherer sein.

31. Betrachtet man die Veränderung der Ausländerbeschäftigung in den einzelnen Branchen des Verarbeitenden Gewerbes (siehe Tabelle 17), dann fällt auf, daß die rückläufige Tendenz ziemlich gleichmäßig über die wichtigsten Branchen verteilt ist. Der

---

[1] Zwischen 1977 und 1978 ist die Ausländerbeschäftigung im Bergbau in Nordrhein-Westfalen allerdings wieder gesunken.

[2] Die Erhaltung des Bergbaues wird allerdings von Politikern aus Gründen der Versorgungssicherheit für notwendig gehalten.

Tabelle 17 - Beschäftigte ausländische Arbeitnehmer

	Wirtschaftszweig	Nordrhein-Westfalen				Baden-Württemberg			
		1974	1978	Diff. 74-78	Diff. vH	1974	1978	Diff. 74-78	Diff. vH
I	Land- und Forstwirtschaft, Fischerei	4 377	3 141	1 236	- 28,24	5 435	3 844	1 591	- 29,27
II	Energie, Bergbau	24 298	30 367	+ 6 069	+ 24,98	856	784	72	- 8,41
III	Verarbeitendes Gewerbe	416 604	316 828	99 776	- 23,95	385 959	298 811	87 148	- 22,58
	Chemie	40 374	31 337	9 037	- 22,38	28 018	22 795	5 223	- 18,64
	Kunststoff								
	Steine, Erden, Glas	21 175	13 628	8 547	- 35,64	14 206	9 831	4 375	- 30,80
	Eisen- u. Stahlerzeugung	41 982	32 428	9 554	- 22,76	5 439	4 225	1 214	- 22,32
	Gießerei	18 254	14 448	3 806	- 20,85	8 419	5 689	2 730	- 32,43
	Zieherei, Stahlverformung	30 031	24 315	5 716	- 19,03	13 077	9 983	3 094	- 23,66
	Stahl- u. Leichtmetallbau	18 453	12 226	6 227	- 33,75	8 903	6 495	2 408	- 27,05
	Maschinenbau	41 464	31 595	9 869	- 23,80	46 254	32 101	14 153	- 30,60
	Fahrzeugbau	33 846	33 684	162	- 0,48	54 237	51 544	2 693	- 4,97
	Elektrotechnik	36 411	24 733	11 678	- 32,07	67 295	50 272	17 023	- 25,30
	Feinmechanik	2 064	1 781	283	- 13,71	15 019	10 593	4 426	- 29,47
	EBM	41 120	30 876	10 244	- 24,91	24 791	19 988	4 803	- 19,37
	Säge- u. Holzverarbeitung	15 652	11 932	3 720	- 23,77	19 820	14 794	5 026	- 25,36
	Papier	11 731	8 081	3 650	- 31,11	11 064	8 160	2 904	- 26,25
	Textil	25 361	16 380	8 981	- 35,41	33 789	24 561	9 228	- 27,31
	Bekleidung	10 395	7 316	3 079	- 29,62	10 767	7 691	3 076	- 28,57
	Nahrungs- u. Genußmittel	21 583	16 244	5 339	- 24,74	12 710	9 454	3 256	- 25,62
IV	Baugewerbe	66 222	42 337	23 885	- 36,07	83 111	54 568	28 543	- 34,34
V	Handel	30 664	27 207	3 457	- 11,27	24 910	20 917	3 993	- 16,03
VI	Verkehr, Nachrichten	20 642	16 812	3 830	- 18,55	12 611	10 402	2 209	- 17,52
VII	Kredit, Versicherung	2 593	2 476	117	- 4,51	2 355	1 977	378	- 16,05
VIII	Dienstleistungen	66 581	62 978	3 603	- 5,41	48 106	45 621	2 485	- 5,17
	darunter								
	Gaststätten	15 644	16 667	+ 1 023	+ 6,54	13 908	13 887	21	- 0,15
	Reinigung	7 231	6 107	1 124	- 15,54	5 716	5 635	81	- 1,42
	Gesundheit	21 168	19 575	1 593	- 7,53	14 008	12 796	1 212	- 8,65
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter	3 487	3 285	202	- 5,79	2 052	2 105	+ 53	+ 2,58
X	Gebietskörperschaften	10 853	11 996	+ 1 143	+ 10,53	11 748	10 401	1 347	- 11,47
	Gesamt	646 322	517 431	128 891	- 19,94	577 150	449 434	127 716	- 22,13

unterdurchschnittliche Rückgang im Fahrzeugbau dürfte auf die bis zum vorigen Jahr anhaltende gute Konjunktur der Automobilindustrie und der in der Eisen- und Stahlindustrie vermutlich auf schlechte Arbeitsbedingungen in diesem Wirtschaftszweig zurückzuführen sein. Auffallend niedrig ist allerdings auch der geringe Rückgang der Gastarbeiterbeschäftigung im Bekleidungsgewerbe.

32. In regionaler Hinsicht erscheint ein Vergleich zwischen Nordrhein-Westfalen und Baden-Württemberg aufschlußreich, da ja in diesen beiden Ländern hinsichtlich der Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt in den letzten Jahren ausgeprägte Unterschiede zu beobachten waren. Es zeigt sich, daß die Zahl der Gastarbeiter im Zeitraum von 1974 bis 1978 in Baden-Württemberg (-22,1) relativ stärker abgenommen hat als in Nordrhein-Westfalen (-19,9). Diese Differenz läßt sich etwa zur Hälfte durch den Anstieg der ausländischen Beschäftigten im Bergbau in Nordrhein-Westfalen und zur anderen Hälfte durch den geringeren Rückgang der Gastarbeiterbeschäftigung in einigen Bereichen des tertiären Sektors (Handel, Kreditinstitute und Versicherungsgewerbe, Gebietskörperschaften und Sozialversicherung) erklären. Demgegenüber ist die Zahl der beschäftigten Ausländer im Verarbeitenden Gewerbe und im Baugewerbe prozentual fast gleich stark gesunken. Innerhalb des Verarbeitenden Gewerbes gibt es nur wenige Unterschiede bezüglich des prozentualen Rückgangs der Gastarbeiterbeschäftigung. In Nordrhein-Westfalen ist die Zahl der Gastarbeiter in der Textilindustrie wesentlich stärker geschrumpft als in Baden-Württemberg, wo ein starker Rückgang vor allem in der Feinmechanischen Industrie, Gießereiindustrie und auch im Fahrzeugbau zu verzeichnen ist (vgl. hierzu die Anhangtabellen II).

33. Wie gezeigt wurde, hat die Veränderung der Gastarbeiterbeschäftigung erhebliche regionale Auswirkungen gehabt. Die relativ ungünstige Arbeitsmarktentwicklung im Norden der Bundesrepublik läßt sich wenigstens teilweise damit erklären, daß infolge des geringen Gastarbeiteranteils durch Abwanderung der ausländischen Arbeitskräfte nur relativ wenig Arbeitsplätze freigeworden sind. In Nordrhein-Westfalen sind ausländische Arbeitskräfte offenbar in stärkerem Maße komplementär eingesetzt als im Süden der Bundesrepublik, wodurch eine Abwanderung von Gastarbeitern erschwert wird und sich Arbeitsmarktprobleme verschärfen.

34. Entsprechend der Bedeutung der Gastarbeiterbeschäftigung hat sich auch die Erwerbstätigkeit in den einzelnen Bundesländern unterschiedlich entwickelt. Die Zahl der Erwerbstätigen ist im Zeitraum von 1970 bis 1976 in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen sowie in den Stadtstaaten Berlin (West) und Hamburg prozentual am stärksten gesunken, während sie in Schleswig-Holstein, Rheinland-Pfalz und Bayern noch gestiegen ist (vgl. Tabelle 18). Die Entwicklung in Hamburg und Schleswig-Holstein dürfte allerdings wesentlich durch die Stadt-Umland-Wanderung zu erklären sein, da die Erwerbspersonen nach dem Wohnortprinzip erfaßt werden. Zusätzlich wirkt sich in allen Regionen natürlich auch noch die demographische Komponente auf die Zahl der Erwerbspersonen aus.

Tabelle 18 - Die Entwicklung der Erwerbstätigkeit in den Bundesländern
- Erwerbstätige[1] insgesamt in 1000 -

	April 1970	Mai 1976	April 1979	Veränderungen 1970-76		Veränderungen 1976-79	
				absolut	in vH	absolut	in vH
Schleswig-Holstein	1 002	1 059	1 103	+ 57	+ 5,7	+ 44	+ 4,2
Hamburg	805	744	736	- 61	- 7,6	- 8	- 1,1
Niedersachsen	2 954	2 943	3 029	- 11	- 0,3	+ 86	+ 2,9
Bremen	311	300	292	- 11	- 3,5	- 8	- 2,7
Nordrhein-Westfalen	6 963	6 729	6 825	- 234	- 3,4	+ 96	+ 1,4
Hessen	2 361	2 310	2 404	- 51	- 2,2	+ 94	+ 4,1
Rheinland-Pfalz	1 508	1 510	1 553	+ 2	+ 0,1	+ 43	+ 2,8
Baden-Württemberg	4 177	4 018	4 112	- 159	- 3,8	+ 94	+ 2,3
Bayern	4 887	4 911	5 059	+ 24	+ 0,5	+ 148	+ 3,0
Saarland	408	401	392	- 7	- 1,7	- 9	- 2,2
Berlin (West)	969	828	842	- 141	- 14,6	+ 14	+ 1,7
Bundesgebiet	26 343	25 752	26 347	- 591	- 2,2	+ 595	+ 2,3

[1] Ergebnisse des Mikrozensus

Quelle: Statistisches Jahrbuch, a.a.O., 1971, 1977, 1980.

VI. Zusammenfassende Bemerkungen und Schlußfolgerungen

35. Die starke Rezession des Jahres 1975 hatte zum ersten Mal seit den 50er Jahren die Arbeitslosenzahl auf über eine Million ansteigen lassen. Zwar sind im Zeitraum 1976 bis 1979 deutliche Besserungstendenzen auf dem Arbeitsmarkt eingetreten, der hohe Beschäftigungsgrad, der bis zu Anfang der 70er Jahre herrschte, ist jedoch nicht wieder erreicht worden, und mit den neuerlichen Rezessionstendenzen hat die Zahl der Arbeitslosen die Millionengrenze mittlerweile wieder deutlich überschritten. Was jedoch die Verbesserung der Arbeitsmarktsituation in den Jahren nach 1975 anlangt, so zeigen sich beträchtliche Unterschiede zwischen einzelnen Regionen. Einer Reihe von Regionen, die hauptsächlich auf einer Achse liegen, die von Ostwestfalen bis zum Bodensee reicht, ist ein bedeutsamer Abbau der Arbeitslosigkeit gelungen. Dies ist jedoch in der Regel um so weniger der Fall, je weiter die Region von dieser Achse - besonders in nördlicher und westlicher Richtung - entfernt liegt.

    Für diese Entwicklung können mehrere Ursachen verantwortlich gemacht werden. Sowohl die Gastarbeiterwanderung als auch die demographische Komponente haben spürbare Auswirkungen auf den Arbeitsmarkt gehabt. Noch wesentlicher war jedoch die unterschiedliche Bewältigung des Strukturwandels in den einzelnen Regionen.

36. Betrachtet man die Regionen mit der ungünstigsten Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt (Zunahme der Arbeitslosigkeit oder Abbau um höchstens 15 vH) - dies sind die ROE's Schleswig, Mittelholstein-Dithmarschen, Bremen, Dortmund-Siegen, Essen, Düsseldorf, Aachen und Saarland -, dann läßt sich folgendes feststellen:

- Alle acht Regionen haben einen weit über dem Bundesdurchschnitt liegenden Beschäftigtenanteil in einem (oder zwei) der Wirtschaftszweige Bergbau, Eisen- und Stahlindustrie und Schiffbau. Umgekehrt läßt sich feststellen, daß alle vier Bergbauregionen (nur die vier ROE's Dortmund-Siegen, Essen, Aachen und Saarland haben weit über dem Bundesdurchschnitt liegende Beschäftigtenanteile in diesem Wirtschaftszweig), die drei Regionen mit dem höchsten Beschäftigtenanteil in der Eisen- und Stahlindustrie und drei der fünf Schiffbauregionen in diese Gruppe gehören. Die besonders ungünstige Situation im Ruhrgebiet und im Saarland läßt sich damit erklären, daß beide Regionen mit ihrem Beschäftigtenanteil in der Eisen- und Stahlerzeugung mit großem Abstand an der Spitze liegen.

- Überdurchschnittliche Geburtenraten bis zur Mitte der 60er Jahre und demzufolge ein hoher Anteil junger Menschen, die jetzt in das Erwerbsleben eintreten, verschärfen die Arbeitsmarktsituation. Hiervon sind zwei der acht Regionen - Saarland und Schleswig-Holstein - besonders betroffen.

- Im Gegensatz zu anderen Teilen des Bundesgebietes konnte in den acht Regionen mit der ungünstigsten Arbeitsmarktentwicklung die Arbeitslosigkeit weniger durch die Abwanderung von Gastarbeitern gelindert werden. Zwar besteht in Nordrhein-Westfalen ein hoher Anteil der Beschäftigten aus Gastarbeitern; diese sind jedoch nicht im gleichen Ausmaß abgewandert wie beispielsweise in Baden-Württemberg. Im nordrhein-westfälischen Bergbau war in den letzten Jahren sogar noch eine Zunahme der Ausländerbeschäftigung zu verzeichnen. In den drei norddeutschen Regionen und im Saarland ist der Gastarbeiteranteil ohnehin immer relativ gering gewesen, so daß hier von vornherein die Möglichkeiten zur Lösung des Arbeitslosenproblems durch Abwanderung von Gastarbeitern sehr begrenzt waren.

37. Für die schwerindustriell geprägten Regionen, die jetzt unter der anhaltend hohen Arbeitslosigkeit leiden, lassen sich eine Reihe von Gemeinsamkeiten aufzeigen, sowohl was die Entwicklung der Wirtschaftsstruktur als auch die wirtschaftspolitische Reaktion anlangt. Die betroffenen Regionen haben über längere Zeit eine Monopolsituation aufbauen und Lagerenten beziehen können, indem sie ihre Produktion in großem Umfang auf die Ausnutzung natürlicher Standortvorteile (Kohlevorkommen bzw. natürliche Lage am Meer) ausgerichtet haben. Das Abbröckeln dieser Monopolsituation, das durch die Konkurrenz fortgeschrittener Entwicklungsländer oder junger Industrieländer mit vergleichsweise niedrigem Lohnniveau hervorgerufen wurde, konnte jedoch nicht dadurch aufgefangen werden, daß neue Monopolsituationen durch die Produktion neuer humankapitalintensiv erzeugter Güter aufgebaut wurden. Dies hätte den weiteren Bezug hoher Einkommen ermöglicht. Vielmehr wurde von diesen Regionen der Versuch unternommen, ehemalige Lagerenten mit Hilfe von Subventionen und protektionistischen Maßnahmen aufrecht zu erhalten[1]. Als Begründung hierfür wird vor allem das Argument der Versorgungssicherheit in Krisenfällen angeführt[2]. Unterstützung finden die Unternehmer der betroffenen Branchen in der Region, für die es selbstverständlich bequemer ist, alles beim alten zu lassen, vor allem bei Gewerkschaften, denen die sozialen Kosten des Strukturwandels in Form vorübergehender Arbeitslosigkeit, Mobilität, Umschulung und Unsicherheit allgemein zu hoch scheinen. Wirtschaftspolitische Erfahrungen legen jedoch nahe, daß Subventionen auf die Dauer weder Struktur- noch Arbeitsmarktprobleme lösen. Vielmehr ist zu erwarten, daß die Wettbewerbsfähigkeit weiter abnimmt, weil der weltwirtschaftliche Konkurrenzdruck zunimmt. Den zur Absicherung der heimischen Produktion erforderlichen steigenden Bedarf an Subventionen auf die Dauer zu gewährleisten, ist kaum

---

[1] In diesem Zusammenhang sind auch die jüngsten Versuche der EG zu sehen, die Stahlkrise mit Hilfe von Kontingentierungen zu lösen.

[2] Vgl. dazu auch Jüttemeier, K.H., und K. Lammers, Subventionen in der Bundesrepublik Deutschland, Kieler Diskussionsbeiträge Nr. 63/64, Kiel 1979.

möglich, weil dies zu schweren Konflikten mit denjenigen führen kann, die die Subventionen aufzubringen haben. Diese Situation ist typisch für "alternde" Regionen, die nicht mehr in der Lage sind, neue Entwicklungen aufzunehmen[1].

38. Gegenüber diesen Regionen sind die ländlich-peripheren Regionen, die noch unter anhaltend hoher Arbeitslosigkeit leiden, schon traditionell weniger entwickelt gewesen. Offenbar hat die Attraktivität dieser Regionen in Form reichlichen Arbeitskräfteangebots und geringerer Löhne nicht ausgereicht, um die Produktion solcher Güter zu attrahieren, die in den am meisten entwickelten Regionen infolge fehlenden oder teuren Arbeitskräfteangebots nicht mehr wettbewerbsfähig ist. Vielmehr ist die Produktion dieser Güter direkt in fortgeschrittene Entwicklungsländer oder junge Industrieländer unter Ausschaltung der weniger entwickelten Regionen der fortgeschrittenen Industrieländer verlagert worden.

39. Was die regional unterschiedliche Fähigkeit (oder auch Bereitschaft) zur strukturellen Anpassung anlangt, so ist danach zu fragen, welche gesellschaftlichen Faktoren hierfür verantwortlich sein können. So wäre es etwa wichtig zu wissen, ob wachstumsfördernde Faktoren wie ein starkes privates und staatliches Betreiben von Forschung und Entwicklung, mehr Einsatz von Humankapital im Produktionsprozeß, eine geringere Bürokratisierung und ein weiter gefächertes Anreizsystem in Form höherer Einkommen oder gesellschaftlicher Anerkennung oder bei gleichem Anreizsystem eine größere Risikobereitschaft der Bevölkerung einschließlich einer höheren Bereitschaft zum Wechsel des Wohnortes oder des Berufes oder zur Weiterqualifikation, regional unterschiedlich verteilt sind. Faktoren wie Risikobereitschaft sind empirisch zwar nur schwer zu erfassen; aber es scheint wichtig, gerade den schwer quantifizierbaren und

---

[1] Vgl. Giersch, H., Aspects of Growth, Structural Change, and Employment - A Schumpeterian Perspective. Weltwirtschaftliches Archiv, Vol. 115, 1979.4, S. 629-652.

daher auch empirisch wenig untersuchten Faktoren nachzugehen, wenn man zu wissenschaftlich gehaltvollen Aussagen über die Bestimmungsgründe regionaler Wachstumsunterschiede und zu wirtschaftspolitisch bedeutsamen Vorschlägen gelangen will. Auffällig ist etwa, daß in Süddeutschland sehr viel mehr Patente angemeldet werden als im Norden und Westen des Bundesgebietes. Dies spricht für eine stärkere Forschungsintensität, vielleicht auch für eine höhere Risikobereitschaft.

40. Die Ergebnisse dieser Untersuchung zeigen, daß die Arbeitslosigkeit, die sich in der westdeutschen Wirtschaft in den 70er Jahren herausgebildet hat, einen harten strukturellen Kern hat. Der Aufschwung bis 1979 hat diesen Kern im wesentlichen nicht beseitigt. Die Arbeitslosigkeit verringerte sich regional in ganz unterschiedlichem Ausmaß - eine Tatsache, die man vor allem auf Unterschiede in der Wirtschafts-, insbesondere in der industriellen Branchenstruktur zurückzuführen hat. Die jüngste Zunahme der Arbeitslosigkeit hat vor allem mit einem konjunkturellen Abschwung zu tun. Es handelt sich in erster Linie um eine zyklisch bedingte Abnahme der Nachfrage nach Arbeitskräften, und kaum darum, daß sich neuartige strukturelle Arbeitslosigkeit herausgebildet hätte oder daß der Kern struktureller Arbeitslosigkeit, der in den 70er Jahren entstanden ist, vergrößert worden wäre. Für diese Überlegungen spricht, daß sich die Arbeitslosigkeit (gemessen an den Arbeitslosenquoten) im Bundesgebiet regional recht gleichmäßig erhöht hat, - um etwas mehr als einen Prozentpunkt bis Anfang 1981 gegenüber dem Anfang des Vorjahres; relativ zum Ausgangsniveau fiel der Anstieg am stärksten dort aus, wo die Arbeitslosigkeit, bedingt durch einen Besatz mit überdurchschnittlich wachstumsstarken Branchen, zuvor besonders niedrig war wie etwa in Hessen und Baden-Württemberg. Aus diesen Beobachtungen folgt auch, daß sich durch einen neuen Aufschwung die Beschäftigungssituation in der Bundesrepublik Deutschland nicht entscheidend entschärfen wird. Die Beseitigung des harten Kerns der strukturellen Arbeitslosigkeit erfordert es, die Wirtschaftsstruktur an die geänderten außen- und binnenwirtschaftlichen Konstellationen anzupassen - eine Aufgabe, die offenbar noch nicht bewältigt worden ist.

A n h a n g

		Seite
Anhang I	: Die Arbeitslosenquoten in den Dienststellenbereichen der Landesarbeitsämter innerhalb der Raumordnungseinheiten	A2
Anhang II	: Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsamtsbezirke (jeweils am 30. Juni)	A13

Anhang I

Die Arbeitslosenquoten in den Dienststellenbereichen der Landesarbeitsämter innerhalb der Raumordnungseinheiten

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
1 SCHLESWIG							
Flensburg	1,1	3,8	5,6	5,4	6,2	6,2	5,7
Niebüll	0,6	3,4	3,7	4,0	3,5	3,5	2,8
Husum	1,0	3,3	4,0	4,5	4,7	4,2	4,5
Tönning	1,2	4,3	4,2	3,3	4,7	4,1	4,3
Kappeln	0,6	3,5	4,9	5,3	5,2	4,6	4,4
Schleswig	0,9	3,4	3,6	3,9	4,1	4,2	3,7
Westerland	0,1	1,2	1,5	1,1	1,7	2,1	2,4
Wyk	0,2	1,6	2,6	1,8	2,0	1,1	1,7
2 MITTELHOLSTEIN-DITHMARSCHEN							
Eckernförde	0,6	4,6	5,5	5,9	6,4	5,9	4,6
Rendsburg	0,4	2,6	4,1	4,2	4,4	4,9	3,8
Kiel	0,7	2,6	4,5	5,1	5,5	4,9	4,1
Lütjenburg	1,6	4,2	5,6	5,3	5,8	5,6	4,3
Heide	0,9	3,9	4,8	4,1	4,7	4,3	4,0
Burg a. F.	1,4	3,3	5,5	3,3	3,9	3,9	3,1
Oldenburg i. H.	0,8	3,1	4,9	4,3	3,7	3,3	2,6
Nortorf	0,3	3,5	6,0	5,0	4,9	4,7	3,8
Plön	0,4	2,4	4,7	4,2	4,7	4,4	3,9
Eutin	0,3	1,5	3,1	3,6	3,8	3,4	2,6
Meldorf	0,5	4,2	4,9	4,0	3,6	3,7	2,9
Hohenwestedt	0,2	2,1	3,8	3,3	4,2	3,8	3,4
Neustadt	0,9	2,0	3,5	2,8	3,0	2,4	2,3
Neumünster	1,0	3,1	5,5	5,0	5,5	4,7	4,5
Marne	0,5	3,5	3,6	2,0	2,0	2,4	2,2
Timmendorfer Strand	0,5	1,8	3,8	3,9	2,9	2,5	2,4
Brunsbüttel	0,4	2,4	1,7	2,3	2,3	2,1	1,4
Wilster	0,5	4,1	5,0	4,0	4,8	3,7	4,0
Itzehoe	0,2	3,4	5,4	4,8	5,4	4,6	4,8
Lübeck	0,7	2,9	4,6	4,6	4,4	4,6	4,0
Glückstadt	0,3	2,8	4,6	3,6	4,3	4,5	3,5
3 HAMBURG							
Uetersen	0,4	2,4	3,9	3,8	3,6	3,0	2,6
Elmshorn	0,4	3,6	4,9	4,5	4,4	4,5	3,6
Bad Segeberg	0,1	2,6	4,4	5,1	4,0	3,6	3,6
Kaltenkirchen	0,3	3,3	5,1	5,4	5,4	4,8	4,2
Bad Oldesloe	0,3	2,6	5,2	3,3	3,5	3,0	2,1
Norderstedt	0,2	2,2	4,0	2,8	2,9	2,2	1,9
Ahrensburg	0,1	1,2	2,2	1,9	2,0	1,5	1,4
Pinneberg	0,3	1,8	3,0	3,1	3,1	2,8	2,5
Cuxhaven	0,7	1,5	3,1	2,8	3,6	3,8	3,6
Otterndorf	0,7	2,5	4,2	3,0	4,1	3,4	2,6
Wedel	0,3	1,4	2,5	2,4	2,2	3,3	2,8
Mölln	0,7	2,8	5,1	4,7	4,2	3,6	2,6
Stade	0,4	1,8	3,3	3,0	4,1	3,8	3,6
Reinbek	0,3	1,8	3,8	3,1	3,3	2,6	2,0
Geesthacht	0,4	3,6	5,8	4,6	4,5	3,5	2,9
Buxtehude	0,6	2,6	4,9	4,1	4,5	4,1	3,5
Hamburg	0,3	1,6	3,4	3,3	3,4	3,6	2,9
Hamburg-Wilhelmsburg	0,3	1,3	.	.	4,9	3,9	2,8
Hamburg-Harburg	0,3	1,5	.	.	3,9	4,5	2,9
Hamburg-Bergedorf	0,2	1,1	.	.	4,6	3,9	3,5
Buchholz	0,3	2,0	3,5	3,8	4,5	3,9	3,5
Winsen	0,3	2,0	4,3	3,6	3,4	3,2	2,8
4 LÜNEBURGER HEIDE							
Lüneburg	1,3	3,4	5,6	5,5	5,7	4,6	3,6
Dannenberg	0,9	2,5	3,9	3,9	4,3	4,7	4,2
Soltau	0,4	2,2	3,7	3,2	3,1	3,3	2,9
Uelzen	0,8	3,0	4,4	4,9	4,7	5,2	4,3
Lüchow	1,0	5,2	6,8	7,2	8,9	10,3	8,0
Walsrode	0,4	2,1	4,1	3,2	3,3	3,7	3,2
Hermannsburg	0,4	2,1	3,0	2,5	3,0	3,6	2,6
Celle	0,6	2,9	5,5	5,0	4,9	4,7	4,5

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
5 BREMEN							
Jever	0,9	3,4	4,9	5,4	5,4	5,1	4,2
Bremerhaven	1,3	2,6	4,0	4,7	4,5	4,6	3,7
Wilhelmshaven	1,0	3,6	5,6	6,7	6,0	6,5	5,8
Nordenham	0,7	2,6	4,9	5,7	6,5	6,0	5,8
Bremervörde	0,5	1,9	3,3	3,3	3,6	3,9	2,7
Varel	0,4	2,4	5,9	5,6	5,4	4,9	4,5
Brake	0,5	2,5	3,7	4,7	6,6	5,8	5,4
Zeven	0,4	2,0	3,9	3,2	2,9	2,9	3,4
Osterholz-Scharmbeck	0,6	2,6	4,3	4,6	4,5	4,3	4,1
Bad Zwischenahn	0,7	3,4	5,1	4,3	3,8	3,3	2,8
Oldenburg	0,5	2,7	5,4	5,1	5,1	4,5	3,7
Rotenburg	0,3	2,4	3,9	3,9	4,2	3,5	4,2
Bremen	0,6	2,4	4,1	4,5	4,8	4,6	4,1
Bremen-Vegesack	0,7	2,2	4,4	5,4	6,0	5,9	5,4
Achim	0,4	2,3	4,0	3,6	4,6	4,4	3,5
Delmenhorst	0,9	3,4	5,2	4,3	4,8	4,2	3,5
Syke	0,4	2,1	4,0	4,3	4,9	4,6	3,7
Verden	0,8	2,6	5,2	4,5	3,8	3,6	2,5
Hoya	0,8	2,3	5,5	4,7	4,7	4,6	4,6
6 OSNABRÜCK							
Friesoythe	1,5	5,6	8,7	7,2	7,8	6,0	3,6
Cloppenburg	0,7	3,3	5,5	5,4	6,2	4,8	3,7
Vechta	0,2	1,8	2,9	3,9	3,9	3,7	3,5
Quakenbrück	0,2	1,2	3,6	3,1	3,2	3,4	2,9
Bramsche	0,3	1,7	5,7	4,8	4,6	4,1	3,3
Melle	0,3	2,0	3,3	2,7	2,6	2,4	2,1
Osnabrück	0,5	2,4	4,3	4,2	4,3	4,5	3,7
Georgsmarienhütte	0,2	1,6	2,7	2,2	3,1	2,7	2,6
7 EMS							
Norderney	0,1	0,8	1,4	1,2	1,9	1,5	0,9
Juist	0,7	1,8	3,8	4,3	4,1	2,9	3,9
Borkum	0,1	0,6	1,0	0,8	2,0	1,3	1,0
Norden	2,3	5,7	8,3	7,4	8,0	7,3	5,6
Wittmund	2,2	6,0	8,6	7,9	7,8	6,8	5,3
Emden	1,7	3,6	6,1	6,1	7,2	7,1	5,9
Aurich	2,3	6,5	9,5	8,4	8,9	8,5	6,9
Leer	2,0	5,9	7,8	8,0	7,5	6,9	6,2
Papenburg	1,1	5,8	7,5	7,2	7,6	7,1	5,4
Sögel	1,5	4,4	5,3	5,7	6,4	6,6	4,6
Meppen	0,4	3,1	5,1	4,3	4,9	4,4	3,7
Nordhorn	0,9	2,7	4,9	4,5	4,0	4,2	4,1
Lingen	0,4	2,8	4,5	3,6	4,1	3,9	3,5
8 MÜNSTER							
Ibbenbüren	0,4	2,6	5,1	3,8	3,8	4,3	4,8
Rheine	1,1	4,5	6,0	5,4	5,4	5,4	4,8
Emsdetten	0,4	5,7	6,3	5,0	4,9	4,7	4,2
Lengerich	0,4	1,9	3,5	3,2	3,6	3,1	3,1
Greven	1,1	4,8	5,3	3,8	4,5	4,7	3,6
Gronau	1,4	5,2	8,6	6,6	7,0	6,5	5,2
Burgsteinfurt	1,2	4,5	5,8	5,5	5,1	5,3	4,9
Ahaus	1,6	4,6	6,3	6,0	6,1	5,0	4,6
Münster	0,4	1,8	3,0	3,3	3,4	3,5	3,5
Warendorf	0,5	2,0	3,4	2,6	2,3	2,4	2,4
Coesfeld	0,6	4,3	5,2	5,3	4,7	4,1	3,1
Bocholt	1,0	5,6	7,3	4,7	4,6	4,0	2,8
Borken	0,6	3,5	5,3	5,5	4,0	4,1	3,2
Dülmen	0,5	3,3	5,4	5,2	4,4	4,5	4,6
Lüdinghausen	0,9	3,0	5,4	5,4	5,5	5,7	4,1
Werne	0,5	3,7	4,8	4,9	4,6	5,0	3,6
Bockum-Hövel	0,7	4,1	5,9	6,0	7,1	6,2	4,9
Ahlen	0,5	3,1	4,9	4,0	4,9	4,9	3,8
Beckum	0,3	3,3	3,7	3,9	3,3	3,2	3,1

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
9 BIELEFELD							
Lübbecke	0,5	4,3	6,2	4,2	2,7	2,3	1,9
Minden	0,3	2,7	4,0	3,6	3,3	2,8	2,5
Bünde	0,8	3,9	5,6	3,5	3,3	3,1	2,9
Bad Oeynhausen	0,4	4,4	5,8	5,8	3,8	3,0	2,3
Herford	0,3	3,6	5,4	4,6	3,8	3,3	3,0
Vlotho	0,6	2,1	2,8	2,4	3,4	3,2	2,7
Bad Salzuflen-Schötmar	0,3	2,6	.	.	3,0	2,5	2,2
Halle	0,2	2,-	3,3	2,7	3,9	3,6	.
Bielefeld	0,2	2,2	4,0	3,9	3,3	2,6	2,5
Lemgo	0,4	2,6	.	.	3,5	3,0	2,8
Extertal-Bösingfeld	0,6	4,0	.	.	3,9	3,6	.
Gütersloh	0,1	2,1	3,3	2,2	2,2	2,2	1,9
Lage	0,4	2,3	.	.	3,9	3,6	.
Detmold	0,5	2,9	4,6	4,6	3,7	3,4	3,1
Blomberg	0,4	2,8	.	.	3,9	3,6	.
Paderborn	0,3	3,4	4,9	4,3	3,9	3,7	3,1
Höxter	0,5	3,0	5,3	4,5	4,8	4,5	3,4
Warburg	0,5	2,7	4,2	3,8	4,3	3,8	3,6
Büren	0,2	2,0	5,4	3,0	3,4	.	.
10 HANNOVER							
Sulingen	0,3	2,0	4,2	3,1	3,3	2,9	2,1
Diepholz	0,3	1,5	3,2	2,7	2,8	3,0	2,1
Nienburg	0,5	4,7	5,9	4,9	4,9	4,1	3,3
Neustadt	0,2	2,5	4,9	3,2	3,4	3,2	2,8
Stolzenau	0,5	2,7	3,4	3,3	3,2	2,8	2,2
Burgdorf	0,5	2,4	5,6	4,5	4,8	4,2	4,2
Wunstorf	0,1	1,9	4,6	3,5	3,4	2,8	2,6
Hannover	0,2	2,4	4,7	4,5	4,8	4,6	3,7
Stadthagen	0,2	2,0	3,7	3,5	3,9	4,0	3,5
Lehrte	0,2	2,5	5,3	4,8	5,0	4,8	4,2
Rinteln	0,3	1,9	3,9	3,7	4,2	3,4	2,8
Springe	0,8	2,8	4,6	4,0	4,9	5,3	4,2
Hildesheim	0,6	3,7	5,6	4,6	5,1	5,3	4,9
Gronau	0,5	2,3	4,0	3,4	3,5	3,0	2,6
Hameln	0,4	2,8	4,7	4,6	5,5	4,3	3,9
Alfeld	0,5	2,3	4,7	4,3	4,6	4,3	3,3
Bad Pyrmont	0,7	2,4	3,4	3,2	3,4	3,5	2,9
Holzminden	0,3	2,1	5,9	5,3	5,2	5,0	4,3
11 BRAUNSCHWEIG							
Gifhorn	0,7	4,6	6,7	4,6	4,0	3,8	3,7
Wolfsburg	0,4	3,2	6,5	5,5	5,0	4,4	3,9
Peine	0,7	3,3	5,4	5,5	5,7	6,3	5,1
Helmstedt	1,3	4,6	7,0	4,9	4,8	4,7	4,0
Braunschweig	0,5	2,2	5,1	4,7	5,0	4,8	5,1
Salzgitter	2,1	4,0	6,9	5,7	7,2	7,1	6,5
Wolfenbüttel	0,5	3,5	6,5	4,6	5,1	5,4	4,1
Goslar	0,7	2,4	4,0	3,5	4,2	3,3	3,2
Seesen	0,3	1,8	4,6	3,0	4,3	3,7	3,7
Bad Harzburg	0,3	2,1	2,9	3,3	4,2	3,6	3,1
Clausthal-Zellerfeld	0,5	1,6	2,1	3,2	3,8	3,0	3,3
Braunlage	0,3	1,2	2,4	1,3	2,2	2,3	1,8
12 GÖTTINGEN							
Einbeck	0,5	4,1	5,8	4,5	4,6	4,2	3,0
Osterode	0,8	4,2	5,6	4,4	6,1	6,0	4,6
Northeim	1,7	3,7	6,6	5,7	6,0	5,1	3,6
Uslar	2,0	4,9	4,5	4,1	4,6	4,5	4,1
Duderstadt	2,8	5,5	7,4	6,5	6,2	5,2	4,1
Göttingen	1,1	2,9	5,0	5,5	5,3	5,0	4,5
Hann.-Münden	1,4	3,6	5,2	5,9	5,6	5,3	4,3

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
13 KASSEL							
Hofgeismar	0,8	3,0	4,6	4,8	4,1	3,5	3,2
Wolfhagen	0,8	3,2	4,7	3,9	4,5	2,7	1,7
Korbach	0,8	2,7	4,2	2,6	2,1	1,6	1,4
Kassel	0,6	3,9	6,3	5,9	5,9	5,3	4,0
Witzenhausen	0,9	3,6	4,2	4,0	4,1	3,6	3,3
Eschwege	0,5	4,4	5,8	5,3	4,4	3,7	2,4
Melsungen	0,4	2,6	4,0	3,0	3,3	2,5	2,0
Fritzlar	0,6	2,4	4,1	4,1	4,0	3,2	2,7
Bad Wildungen	0,7	1,5	.	.	1,4	1,4	0,9
Frankenberg	0,6	2,1	.	.	1,8	1,5	1,4
Schwalmstadt	.	2,9	3,9	3,9	2,9	2,4	1,4
14 DORTMUND-SIEGEN							
Hamm	0,6	3,3	4,3	4,4	4,9	4,7	4,4
Soest	0,3	2,6	4,7	3,4	4,4	4,9	4,7
Lippstadt	0,1	3,3	5,8	3,3	3,3	3,2	2,8
Kamen	0,5	5,1	6,2	5,2	5,8	5,8	4,8
Dortmund	0,6	3,2	5,0	5,3	5,7	6,1	5,4
Lünen	0,5	3,5	4,5	4,8	5,5	5,5	5,2
Castrop-Rauxel	0,5	4,3	5,9	5,8	6,1	5,6	5,4
Unna	2,0	5,5	6,1	7,5	7,5	7,8	7,0
Werl	0,2	2,1	4,0	3,3	3,3	4,0	4,1
Warstein	0,3	1,8	4,7	3,6	4,4	3,9	3,2
Neheim-Hüsten	0,3	2,4	5,0	3,0	2,8	.	.
Fröndenberg	0,3	2,1	3,1	2,7	2,3	2,9	2,8
Schwerte	0,3	1,8	3,2	3,7	3,6	3,7	3,4
Witten	0,3	2,8	4,8	4,3	4,8	4,4	3,7
Menden	0,3	2,6	4,8	3,1	2,8	3,7	4,1
Niedermarsberg	0,3	3,1	3,9	3,8	3,4	3,7	2,5
Bigge-Olsberg	0,6	3,9	5,9	5,5	4,3	3,8	3,3
Meschede	0,4	2,6	4,7	3,3	2,7	3,0	2,0
Arnsberg	0,4	2,7	4,8	3,5	3,5	3,6	3,2
Iserlohn	0,3	2,6	4,5	3,3	3,2	3,8	3,9
Hohenlimburg	0,3	2,1	4,7	3,2	3,7	4,3	.
Hemer	0,1	2,2	5,0	3,1	4,1	4,2	4,3
Werdohl	0,4	1,7	4,1	2,4	3,4	3,5	2,8
Hattingen	0,5	1,9	3,3	3,0	3,6	4,4	4,0
Wetter	0,2	1,7	3,6	3,5	4,0	4,1	3,0
Hagen	0,4	3,0	5,1	4,5	5,1	5,5	4,5
Gevelsberg	0,3	2,0	3,8	2,6	3,1	3,3	3,1
Schwelm	0,2	3,1	4,9	3,4	3,2	3,5	3,4
Altena	0,3	2,3	5,6	2,8	3,3	3,5	3,9
Sundern	0,2	2,1	2,0	0,7	1,1	0,9	0,9
Lüdenscheid	0,3	2,4	4,7	2,2	2,0	2,4	2,9
Plettenberg	0,2	1,6	3,9	2,5	2,5	2,7	2,8
Schmallenberg	0,2	4,5	4,3	4,0	4,1	3,5	2,5
Kierspe	0,1	2,3	4,9	2,0	1,5	2,1	1,8
Olpe	0,3	2,3	4,8	3,3	2,9	3,2	2,8
Berleburg	0,4	1,8	3,7	2,5	2,6	2,5	1,4
Siegen	0,2	1,8	3,6	3,4	3,6	3,9	2,9
Burbach	0,4	2,9	4,6	3,3	3,1	3,3	2,4
15 ESSEN							
Emmerich	0,5	2,7	4,2	4,1	4,7	4,6	3,7
Kleve	0,3	3,1	4,5	4,9	5,6	5,6	4,4
Wesel	0,5	3,9	6,0	6,4	6,6	6,3	5,1
Dorsten	0,8	4,1	6,7	5,6	6,1	6,4	5,1
Recklinghausen	1,1	3,6	5,3	5,6	5,3	5,7	4,8
Goch	0,6	2,1	5,0	4,9	5,0	5,2	4,7
Xanten	0,3	2,8	3,9	4,2	4,1	4,5	3,5
Dinslaken	0,3	2,0	3,6	3,6	4,6	4,5	3,5
Marl	0,4	3,6	5,4	4,8	4,7	5,6	4,7
Datteln	0,7	3,8	4,9	4,6	4,6	4,6	4,2
Kevelaer	0,2	2,9	3,8	4,6	4,7	4,9	3,1
Geldern	0,1	2,2	3,7	2,9	4,1	4,1	4,3
Kamp.-Lintfort	0,7	3,2	4,5	4,5	5,1	4,8	4,9
Moers	0,4	2,9	4,8	5,2	5,9	5,9	5,1
Rheinhausen	0,4	2,8	4,3	4,4	5,2	4,9	4,3
Duisburg	0,6	2,5	4,8	5,2	6,3	6,7	6,1
Duisburg-Hamborn	0,7	3,6	.	.	7,3	8,0	6,5

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Oberhausen	0,8	2,7	5,3	5,3	6,3	6,9	6,5
Oberhausen-Sterkrade	0,6	3,2	4,5	4,3	4,9	5,0	3,8
Mülheim	0,6	2,4	3,5	3,8	4,9	5,3	4,9
Gelsenkirchen-Buer	0,8	4,9	6,4	6,1	6,5	7,1	6,7
Gelsenkirchen	1,0	5,4	4,2	6,7	6,9	7,3	6,4
Bottrop	0,6	3,3	4,6	4,7	5,7	6,2	5,4
Gladbeck	1,3	4,4	6,3	6,9	7,1	7,0	5,8
Bochum	0,6	3,2	4,5	4,7	5,7	6,0	5,2
Wattenscheid	0,7	4,4	6,4	5,5	6,8	6,7	5,6
Herne	0,8	4,8	6,3	5,9	7,9	6,8	6,1
Wanne-Eickel	0,6	3,8	5,5	4,5	5,2	.	.
Essen	0,6	3,2	4,6	5,0	5,9	6,0	5,4
Essen-Werden	0,4	1,3	.	.	.	.	.
Essen-Kupferdreh	0,7	2,5	.	.	4,0	4,2	.
Herten	0,9	4,2	5,3	5,5	6,0	5,9	4,8
Waltrop	0,6	3,4	4,6	4,4	5,6	.	.
16 DÜSSELDORF							
Krefeld	0,4	3,6	5,5	5,2	5,9	6,4	6,2
Uerdingen	0,1	2,1	3,4	3,2	3,7	2,2	2,0
Kempen	0,3	3,5	4,6	3,8	4,1	4,5	3,4
Nettetal-Lobberich	0,7	6,1	5,3	4,6	5,2	5,0	3,9
Viersen-Dülken	0,3	4,7	7,2	4,3	4,5	5,3	3,5
Viersen	0,3	3,0	4,8	4,2	3,6	3,7	3,1
Willich	0,5	2,4	3,3	2,7	2,7	2,7	2,2
Düsseldorf	0,2	2,2	3,8	3,8	3,8	3,8	3,8
Düsseldorf-Benrath	0,2	1,8	3,6	3,0	3,1	3,2	3,2
Ratingen	0,2	1,8	3,3	3,0	2,8	2,9	3,0
Hilden	0,3	1,7	3,9	2,8	3,4	3,7	3,2
Neuss	0,3	1,8	3,7	3,6	3,3	3,5	3,4
Mönchengladbach	0,7	4,7	6,2	4,9	4,9	4,9	4,8
Rheydt	0,7	4,0	6,2	5,0	4,7	4,8	4,4
Grevenbroich	0,3	2,3	4,5	3,0	3,3	3,8	3,2
Dormagen	0,2	1,4	2,9	2,6	3,9	4,0	3,3
Wuppertal	0,3	2,9	4,4	4,1	4,0	4,3	4,1
Kettwig	0,2	3,2	5,6	4,4	4,5	.	3,5
Velbert	0,2	2,5	6,0	4,2	4,7	4,7	3,8
Mettmann	0,2	1,9	3,8	3,2	3,2	3,3	3,1
Haan	0,3	1,9	4,0	2,7	3,1	3,2	2,1
Remscheid	0,2	1,2	2,2	1,7	1,9	2,6	2,2
Wermelskirchen	0,5	2,0	3,6	1,7	1,8	2,8	2,8
Opladen	0,3	2,3	4,0	3,5	3,1	.	.
Solingen	0,3	2,4	3,8	2,8	2,8	3,3	3,2
Langenfeld	0,4	2,3	4,0	4,1	4,4	4,9	4,3
Rade-vorm-Wald	0,6	2,4	4,2	2,9	3,8	3,6	3,5
17 AACHEN							
Erkelenz	0,5	4,1	5,5	4,6	4,8	4,9	4,4
Heinsberg	1,1	3,9	6,3	5,2	6,2	4,9	4,7
Geilenkirchen	0,7	3,6	7,0	6,5	6,9	6,2	5,4
Jülich	0,9	2,7	4,7	4,7	4,7	3,8	3,9
Alsdorf	0,8	3,8	6,2	5,2	5,8	6,0	5,7
Aachen	0,7	4,0	5,4	5,6	5,8	5,8	5,4
Eschweiler	0,6	2,7	5,0	4,5	6,2	6,3	5,7
Düren	0,8	3,4	6,3	6,8	5,9	5,2	4,4
Stolberg	0,6	3,3	4,8	4,5	5,4	6,0	4,8
Monschau	0,7	2,4	2,8	3,4	3,7	2,9	2,7
Euskirchen	0,6	3,2	5,8	6,2	5,9	4,5	3,8
Kall	0,9	2,9	5,3	4,9	6,2	5,8	4,9
18 KÖLN							
Leverkusen	0,4	2,0	3,8	3,6	4,1	4,3	3,5
Wipperfürth	0,5	1,2	2,1	1,8	2,1	2,6	2,2
Berg.-Gladbach	0,3	2,8	4,3	4,6	4,3	3,8	3,4
Köln	0,3	2,7	5,3	5,0	6,3	5,8	5,1
Köln-Mülheim	0,3	2,6	.	.	5,1	5,1	4,9
Frechen	0,1	1,8	3,5	4,3	4,0	3,7	3,2
Bergheim	0,3	2,9	5,9	5,9	6,2	5,9	3,7
Gummersbach	0,4	3,6	4,9	4,4	4,2	4,5	4,1

noch Anhang I

		1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
	Engelskirchen	0,3	2,2	3,3	3,4	3,7	.	.
	Porz	0,4	3,3	5,2	5,5	5,2	4,5	4,4
	Brühl	0,3	2,4	4,2	4,0	4,4	3,8	3,1
	Erfstadt-Liblar	0,2	1,8	3,3	4,3	.	.	.
	Waldbröl	0,7	3,2	4,6	4,7	4,6	4,3	3,1
	Siegburg	0,4	2,1	4,1	4,2	2,6	3,7	3,1
	Bonn	0,3	1,5	2,5	2,6	2,5	2,2	1,8
	Bonn-Bad Godesberg	0,2	1,5	2,4	2,6	4,0	2,8	2,7
	Eitorf	0,2	2,6	3,6	2,4	2,7	2,7	1,8
	Königswinter	0,3	1,3	3,3	3,2	3,5	3,0	2,3
19	TRIER							
	Gerolstein	0,3	1,2	4,1	3,2	4,5	2,5	2,3
	Prüm	1,4	5,0	6,9	5,3	5,7	6,1	5,3
	Daun	0,7	2,7	4,4	4,1	4,0	3,6	2,9
	Bitburg	0,8	3,9	5,8	5,2	4,5	4,0	3,4
	Wittlich	0,7	3,7	5,1	3,8	3,8	3,0	2,7
	Bernkastel-Kues	0,8	3,7	5,0	4,6	4,	3,2	2,9
	Trier	0,6	3,1	5,3	5,9	6,1	5,5	4,8
	Morbach	0,5	3,6	6,1	4,3	5,1	3,0	3,0
	Hermeskeil	0,8	4,8	6,1	5,3	5,0	4,8	4,1
	Saarburg	0,7	2,7	5,3	5,8	6,0	4,8	4,2
20	KOBLENZ							
	Wissen	0,5	2,5	4,8	4,1	4,1	4,2	3,5
	Betzdorf	0,3	2,5	4,5	3,8	3,7	4,0	3,1
	Altenkirchen	1,0	2,6	3,7	3,8	3,7	4,7	3,5
	Linz	0,2	1,9	3,9	3,6	2,8	2,9	2,3
	Hachenburg	0,3	1,7	4,7	3,6	3,8	3,0	2,2
	Bad Neuenahr-Ahrweiler	0,6	1,5	2,9	2,7	2,5	2,0	1,9
	Sinzig	0,4	2,8	3,6	3,5	4,3	3,1	3,0
	Adenau	0,8	3,3	5,8	3,9	4,2	3,4	2,9
	Neuwied	0,3	1,9	5,3	4,3	4,3	3,6	3,0
	Westerburg	0,5	2,3	4,9	3,3	3,6	2,8	2,7
	Montabaur	0,3	2,1	4,4	3,3	3,6	3,1	2,6
	Höhr-Grenzhausen	0,2	1,7	5,0	2,0	3,0	2,7	2,7
	Lahnstein	0,3	1,5	3,4	3,0	3,4	2,8	2,4
	Koblenz	0,4	2,3	3,9	4,0	4,4	4,0	2,7
	Bendorf	0,1	2,4	4,3	3,5	3,3	3,4	2,5
	Weissenthurm	0,2	2,3	4,1	2,1	3,1	3,3	1,8
	Andernach	0,1	3,2	5,2	4,6	4,8	3,5	3,2
	Mayen	0,4	5,2	6,8	6,5	5,8	4,6	3,9
	Bad Ems	0,3	2,8	4,4	3,8	4,0	2,4	1,9
	Diez	0,1	1,8	3,6	3,3	2,2	2,1	1,6
	Cochem	0,1	2,6	3,8	2,3	2,6	2,4	2,2
	Boppard	0,3	1,8	3,7	3,6	3,6	3,0	1,7
	Nastätten	.	.	4,3	3,4	2,6	2,2	2,1
	Zell	0,3	1,8	4,3	3,2	2,9	2,0	1,7
	Simmern	0,5	3,3	5,5	4,4	3,9	4,1	3,3
21	MITTEL-OSTHESSEN							
	Bebra	0,5	1,8	3,7	3,7	4,1	3,5	2,2
	Bad Hersfeld	0,6	2,3	4,8	5,4	4,5	3,2	2,5
	Alsfeld	0,6	3,3	5,4	4,1	3,6	3,7	1,9
	Allendorf	0,6	4,8	5,0	5,0	3,0	2,9	1,9
	Marburg	0,5	2,4	3,7	3,7	2,8	2,3	1,6
	Biedenkopf	0,7	3,4	7,1	5,2	4,5	3,6	3,3
	Dillenburg	0,4	2,9	5,6	4,7	4,3	3,8	2,7
	Wetzlar	0,5	4,2	5,9	5,3	4,8	4,2	3,1
	Giessen	0,7	3,8	5,7	5,1	4,6	3,9	2,8
	Lauterbach	0,4	1,9	4,5	3,8	3,6	3,2	1,9
	Hünfeld	0,8	2,4	.	.	3,1	2,5	2,4
	Fulda	0,6	2,7	5,1	4,5	4,0	3,5	2,7
	Limburg	0,4	2,2	4,4	3,3	2,5	2,4	2,0
	Weilburg	0,6	3,2	.	.	4,7	3,5	2,7

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
22 BAMBERG-HOF							
Ludwigsstadt	1,2	2,6	4,8	5,4	3,3	3,0	1,7
Coburg	0,6	2,5	4,9	3,1	2,6	2,3	2,2
Neustadt	0,6	2,4	3,5	1,8	1,2	0,9	0,6
Kronach	1,0	3,6	7,6	4,8	4,2	3,7	3,1
Naila	0,7	2,0	4,2	1,6	.	.	.
Hof	0,7	3,0	5,3	4,2	3,6	3,3	2,7
Lichtenfels	0,7	2,6	5,6	3,9	2,8	2,7	2,1
Kulmbach	0,5	3,2	6,5	5,8	4,7	3,7	3,2
Münchberg	1,3	3,5	5,0	3,6	4,5	3,3	2,4
Selb	0,2	1,5	4,2	2,7	3,4	3,4	2,9
Wunsiedel	0,7	2,0	5,3	4,1	4,3	.	.
Bayreuth	1,0	2,2	4,5	4,5	5,5	4,7	3,9
Bamberg	0,3	1,8	6,3	5,1	5,0	4,5	3,7
Ebermannstadt	0,2	1,8	5,8	6,2	5,6	.	.
Forchheim	0,3	1,7	5,0	4,5	5,2	4,0	3,3
Pegnitz	1,2	2,0	4,3	4,3	4,9	4,9	3,2
23 ASCHAFFENBURG-SCHWEINFURT							
Bad Neustadt	0,4	2,0	7,3	8,0	8,5	7,2	5,4
Brückenau	0,6	1,7	3,7	2,5	2,0	.	.
Bad Kissingen	0,2	1,6	3,9	4,2	4,0	3,9	3,7
Hammelburg	0,3	1,2	3,2	.	.	.	.
Gemünden	0,8	1,5	4,1	3,1	3,2	.	.
Alzenau	0,3	1,8	3,6	3,0	3,0	3,2	2,5
Aschaffenburg	0,3	2,8	4,1	3,9	3,5	3,1	2,5
Lohr	0,1	1,7	3,6	3,7	4,4	3,7	3,0
Schweinfurt	0,4	3,5	5,7	6,3	6,2	6,2	5,5
Hassfurt	0,4	2,1	7,0	7,1	7,8	6,7	5,6
Ebern	0,3	1,1	5,1	3,5	3,2	.	.
Karlstadt	0,2	2,	4,4	4,1	4,4	.	.
Obernburg	0,4	1,8	4,5	3,2	3,6	2,8	2,4
Marktheidenfeld	0,5	1,9	3,8	3,3	4,4	.	.
Würzburg	0,4	1,8	3,8	3,6	4,2	3,0	2,6
Kitzingen	0,4	2,2	3,8	2,7	3,0	3,2	2,4
Miltenberg	0,4	1,1	3,6	2,6	3,0	2,8	2,4
Ochsenfurt	0,2	1,5	3,4	3,4	2,7	2,7	2,7
24 FRANKFURT-DARMSTADT							
Butzbach	0,3	2,0	3,9	4,6	3,9	3,0	1,9
Büdingen	0,4	2,8	5,0	4,1	4,0	3,3	2,5
Schlüchtern	0,8	3,3	.	.	4,2	3,8	1,8
Gelnhausen	0,4	2,1	.	.	3,7	3,3	2,0
Bad Homburg	0,3	1,4	3,2	3,0	2,7	2,9	1,9
Friedberg	0,5	2,5	3,9	4,1	4,3	3,8	2,4
Bad Vilbel	0,2	1,3	2,8	2,2	2,1	2,1	1,4
Frankfurt	0,3	1,5	3,2	2,9	2,9	2,9	2,6
Frankfurt-Höchst	0,2	1,1	2,6	2,3	2,2	2,1	1,7
Langen	0,4	1,4	3,0	2,6	2,7	2,0	1,1
Offenbach	0,5	4,3	6,6	5,3	4,4	4,1	2,8
Hanau	0,4	2,5	4,6	3,9	3,4	2,8	2,1
Seligenstadt	0,2	2,6	3,7	2,5	2,3	2,3	1,9
Jügesheim	0,2	2,8	4,9	4,0	3,1	2,6	2,1
Gross Gerau	0,2	2,1	3,6	3,1	2,7	2,3	1,8
Darmstadt	0,2	1,4	2,9	2,8	2,5	1,9	1,8
Rüsselsheim	0,2	3,0	4,4	2,7	2,7	2,5	1,8
Viernheim	0,3	2,1	3,7	3,2	3,1	3,3	3,2
Dieburg	0,1	2,3	3,6	2,5	2,4	2,5	2,1
Lampertheim	0,1	2,4	4,7	4,5	4,2	4,2	3,3
Bensheim	0,3	2,0	3,3	3,1	3,1	2,7	2,4
Erbach	0,1	2,0	4,2	2,4	2,1	2,2	2,1
Mörlenbach	0,1	1,4	3,1	2,4	2,4	2,7	2,2
25 MAINZ-WIESBADEN							
Bad Schwalbach	0,2	1,9	5,1	3,9	4,9	3,4	2,1
Wiesbaden	0,3	2,0	3,8	4,0	4,2	3,2	2,8
Rüdesheim	0,1	0,8	2,1	1,7	2,0	1,6	1,5
Bingen	0,2	1,7	2,1	1,9	2,5	2,5	2,2

noch Anhang I

		1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
	Ingelheim	0,1	1,0	2,3	2,5	2,1	1,7	2,0
	Mainz	0,2	1,4	3,1	3,2	2,9	2,7	2,3
	Kastel	0,3	1,5	3,7	2,6	3,0	.	.
	Bad Kreuznach	0,1	2,2	5,2	4,3	4,6	4,6	4,3
	Idar-Oberstein	0,8	3,3	5,9	4,5	5,9	4,9	4,5
	Birkenfeld	0,4	3,3	6,0	4,2	5,4	4,2	3,0
	Kirn	0,2	3,3	4,6	3,9	3,8	3,7	3,2
	Alzey	0,1	2,0	4,3	3,5	3,5	3,1	2,9
	Worms	0,3	2,8	5,2	4,6	5,2	5,1	4,3
26	SAARLAND							
	St. Wendel	0,9	4,6	6,0	6,9	7,6	6,8	5,8
	Wadern	0,6	4,	6,0	5,0	5,3	5,7	5,4
	Merzig	0,3	2,7	4,6	4,4	5,4	5,1	5,1
	Lebach	0,8	3,6	5,1	4,6	6,1	6,2	6,5
	Saarlouis	0,9	3,7	5,8	5,4	6,3	7,2	6,1
	Illingen	1,1	4,2	7,3	8,1	8,0	7,6	7,1
	Neunkirchen	1,1	5,2	8,1	8,9	10,2	9,3	7,4
	Homburg	1,0	3,	6,0	5,8	6,1	6,2	4,8
	Heusweiler	1,0	3,6	5,3	5,2	6,2	6,4	6,0
	Sulzbach	1,2	4,4	6,7	7,1	8,0	7,6	5,6
	St. Ingbert	0,8	4,5	7,3	7,4	7,1	7,8	6,5
	Völklingen	0,9	4,0	6,6	6,9	8,1	10,0	9,3
	Blieskastel		.	.	.	.	6,6	5,2
	Saarbrücken	0,9	3,8	6,6	7,1	8,4	8,2	6,9
27	WESTPFALZ							
	Rockenhausen	0,2	3,3	6,4	5,4	5,0	4,2	3,2
	Kirchheimbolanden	0,2	3,2	6,0	5,2	4,4	4,9	3,2
	Lauterecken	0,1	1,6	6,4	5,0	4,3	4,2	2,6
	Kusel	0,4	2,1	5,0	4,3	4,5	3,2	2,5
	Kaiserslautern	0,6	4,5	7,4	6,1	4,9	5,2	4,3
	Landstuhl	0,3	3,0	6,7	3,7	3,8	3,8	3,0
	Waldmohr	0,5	3,5	7,0	4,6	4,3	5,0	3,6
	Waldfischbach-Burgalben	1,3	4,8	6,4	.	.	.	.
	Zweibrücken	1,2	4,8	6,7	5,6	5,4	4,9	4,3
	Pirmasens	1,4	5,8	7,2	5,2	4,4	3,8	2,3
	Dahn	2,2	4,6	5,5	3,7	4,0	3,0	3,5
28	RHEIN-NECKAR-SÜDPFALZ							
	Grünstadt	0,2	2,4	5,1	4,2	3,4	3,7	2,6
	Frankenthal	0,1	1,6	5,0	3,5	4,4	3,8	2,4
	Mannheim	0,3	2,1	4,1	3,9	3,9	3,8	3,3
	Weinheim	0,2	1,9	3,9	2,9	3,4	2,9	2,7
	Schwetzingen	0,2	2,3	4,0	3,3	3,1	2,9	2,1
	Buchen	0,0	0,6	3,6	2,4	1,8	2,2	1,1
	Heidelberg	0,2	1,6	3,7	3,7	3,9	3,7	2,8
	Eberbach	0,1	1,5	2,5	2,3	2,2	2,4	1,6
	Mosbach	0,1	1,5	5,0	2,9	2,2	1,9	1,9
	Osterburken	0,1	1,3	5,1	5,0	2,9	2,7	1,8
	Bad Dürkheim	0,2	1,9	3,1	2,8	2,0	2,4	2,6
	Ludwigshafen	0,2	1,8	4,3	3,7	4,0	3,8	3,2
	Neustadt	0,5	2,9	6,8	5,5	5,2	4,5	4,0
	Speyer	0,5	1,5	5,0	3,9	4,3	4,0	3,3
	Wiesloch	0,2	3,1	6,0	4,2	3,2	3,3	2,6
	Sinsheim	0,4	2,6	7,3	4,5	3,8	3,6	2,7
	Landau	0,5	3,1	5,9	4,5	5,3	4,4	3,9
	Annweiler	0,7	2,0	3,3	2,6	3,4	3,4	2,4
	Germersheim	0,5	3,4	6,8	6,2	6,0	5,2	3,6
	Bad Bergzabern	0,8	2,6	4,8	6,5	4,6	3,4	3,2
	Kandel	0,3	2,7	5,4	5,5	5,2	3,9	3,6
29	OBERRHEIN-NORDSCHWARZWALD							
	Waghäusel	.	.	6,8	4,4	4,5	3,1	2,5
	Bruchsal	0,3	2,5	4,3	3,8	3,9	3,1	2,4
	Karlsruhe	0,2	1,7	3,4	3,4	3,5	3,0	2,7
	Bretten	0,3	1,6	5,8	2,8	3,2	2,1	1,8
	Mühlacker	0,3	1,5	3,3	2,0	1,8	1,6	1,5

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Pforzheim	0,2	1,3	3,5	2,5	1,9	1,8	2,0
Ettlingen	0,2	1,4	3,9	2,9	2,5	2,2	2,2
Rastatt	0,5	2,4	4,4	4,7	4,9	5,0	3,4
Gaggenau	0,2	1,1	2,3	2,5	2,9	2,4	1,7
Wildbad	0,1	0,9	2,2	1,2	0,8	1,1	0,9
Baden-Baden	0,2	1,9	3,4	3,2	2,5	2,0	1,7
Bühl	0,3	1,8	3,7	2,4	2,8	2,0	1,6
Calw	0,3	0,8	1,9	1,2	1,1	0,9	0,9
Nagold	0,2	1,3	3,5	2,0	1,4	1,5	1,2
Freudenstadt	0,2	1,0	2,5	1,6	1,3	1,3	0,9
Horb	0,2	1,3	2,9	2,1	1,4	1,2	0,9
30 NECKAR-FRANKEN							
Wertheim	0,1	1,3	3,1	2,7	2,6	1,8	1,6
Tauberbischofsheim	0,2	1,7	5,9	4,1	3,6	2,7	2,1
Bad Mergentheim	0,1	1,2	3,6	3,0	2,4	1,9	1,9
Künzelsau	0,0	1,0	3,6	1,7	1,5	1,1	0,9
Bad Friedrichshall	0,2	2,1	4,4	3,5	2,6	2,4	2,2
Blaufelden	0,1	1,4	3,7	2,2	1,7	1,3	0,8
Öhringen	0,1	1,1	3,6	2,8	2,2	2,0	1,2
Heilbronn	0,2	2,2	4,0	3,3	2,8	2,8	2,5
Schwäbisch Hall	0,1	1,8	3,5	2,2	2,1	1,4	1,1
Crailsheim	0,2	2,1	3,8	3,8	4,8	3,3	2,7
Backnang	0,2	2,1	4,1	.	2,2	1,8	1,6
Bietigheim-Bissingen	0,1	1,3	2,8	.	1,8	1,7	1,5
Ludwigsburg	0,1	1,7	3,5	2,9	2,6	2,0	1,6
Ellwangen	0,1	1,4	3,8	3,3	2,7	2,1	1,9
Vaihingen	0,1	1,3	2,6	.	1,3	1,1	1,5
Waiblingen	0,1	1,0	2,6	2,3	1,4	1,2	1,1
Schorndorf	0,2	2,0	4,7	.	2,1	1,9	1,3
Schwäbisch Gmünd	0,1	2,5	4,5	3,5	2,6	1,9	1,8
Bopfingen	0,2	3,0	4,4	4,0	2,9	1,8	2,1
Aalen	0,2	1,7	4,2	3,6	2,8	1,9	1,7
Leonberg	0,1	1,2	3,3	1,7	1,7	1,4	1,2
Stuttgart	0,1	0,9	2,4	2,0	1,7	1,7	1,5
Esslingen	0,1	0,8	2,4	1,6	1,3	1,4	1,0
Göppingen	0,2	1,9	3,8	2,2	2,4	2,4	1,7
Heidenheim	0,2	2,2	3,7	3,9	3,4	2,8	2,5
Geislingen	0,2	1,3	2,6	2,2	1,6	1,6	1,3
Kirchheim	0,1	1,0	2,6	1,5	1,4	1,1	1,0
Böblingen	0,2	1,4	2,9	1,9	1,7	1,5	1,2
Herrenberg	0,1	2,2	4,0	2,4	1,5	1,6	1,1
Echterdingen	0,1	1,3	2,8	1,6	1,4	0,9	0,7
Nürtingen	0,1	1,5	3,7	2,3	1,5	1,3	1,3
31 ANSBACH-NÜRNBERG							
Neustadt	0,3	1,0	3,4	3,2	2,3	2,0	1,2
Herzogenaurach	0,2	1,0	4,1	3,9	4,1	.	.
Erlangen	0,2	1,0	2,8	2,8	3,0	3,1	3,2
Lauf	0,1	1,8	4,9	3,3	3,3	3,0	2,6
Bad Windsheim	0,3	1,7	2,9	2,1	2,4	2,3	1,3
Nürnberg	0,3	1,4	4,3	4,0	3,9	4,0	3,3
Fürth	0,2	1,9	5,0	4,0	4,0	3,9	3,5
Ansbach	0,5	1,8	4,2	3,2	3,2	3,1	2,3
Rothenburg ob d. T.	0,3	1,2	4,0	1,7	1,9	1,2	1,1
Schwabach	0,3	1,4	4,1	3,2	2,7	2,5	2,7
Roth	0,2	1,8	4,2	3,4	3,2	3,3	2,9
Hilpoltstein	0,4	2,2	5,9	4,6	3,7	.	.
Gunzenhausen	0,3	2,1	6,6	4,8	5,7	4,0	2,7
Dinkelsbühl	0,6	1,9	5,8	4,2	3,6	3,2	2,1
Weissenburg	0,3	1,7	4,8	3,9	3,8	3,8	3,9
32 REGENSBURG-WEIDEN							
Marktredwitz	0,5	1,9	5,3	4,8	4,4	3,9	3,8
Tirschenreuth	0,5	1,8	5,7	3,9	4,0	3,6	2,7
Eschenbach	0,7	2,2	4,5	4,6	4,5	3,8	3,2
Weiden	0,8	3,3	7,0	6,4	5,7	5,2	4,0
Vohenstrauß	0,6	2,6	7,2	7,0	5,4	5,6	3,4
Sulzbach-Rosenberg	1,6	2,6	5,3	5,4	6,0	5,1	4,7
Amberg	0,8	2,8	6,1	6,6	6,6	6,3	5,6

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Nabburg	0,7	4,8	9,6	9,1	6,3	.	.
Oberviechtach	1,8	4,6	8,9	10,2	10,7	8,8	6,7
Neumarkt	0,5	2,8	6,6	4,3	4,3	3,7	2,8
Schwandorf	0,6	4,6	8,1	7,5	6,6	6,6	5,4
Waldmünchen	1,5	4,0	6,5	6,2	7,1	.	.
Parsberg	0,5	2,0	4,5	4,1	.	.	.
Burglengenfeld	1,3	3,2	6,5	5,0	6,4	.	.
Cham	1,0	3,9	7,7	6,4	6,6	7,4	5,1
Fürth i. W.	1,7	7,9	11,3	10,1	9,4	.	.
Kötzting	1,2	8,0	13,3	11,4	11,0	8,0	5,4
Regensburg	0,4	2,7	5,6	5,4	6,0	5,7	4,5
Beilngries	0,4	3,0	5,3	3,9	2,9	.	.
Kelheim	0,5	2,5	4,8	4,5	4,0	4,3	2,9
Mainburg	0,3	0,9	3,0	3,3	2,9	.	.
33 LANDSHUT-PASSAU							
Viechtach	0,7	6,0	10,1	8,3	7,4	7,0	4,3
Zwiesel	0,5	2,8	4,5	5,0	5,5	3,4	3,1
Bogen	0,7	3,6	6,1	6,3	7,0	6,5	4,6
Straubing	0,2	2,6	4,8	5,2	5,0	4,0	3,6
Grafenau	0,9	4,3	8,2	7,6	7,1	5,9	4,6
Waldkirchen	1,6	6,3	8,6	6,8	8,2	6,9	6,0
Mallersdorf	0,9	2,6	5,5	5,0	5,6	.	.
Rottenburg	0,1	1,2	3,3	3,7	1,9	1,8	2,1
Deggendorf	0,4	4,1	6,4	5,0	5,4	5,5	4,4
Landshut	0,9	3,2	5,9	5,2	4,5	4,0	2,9
Dingolfing	0,3	2,7	3,1	3,3	3,3	2,3	2,5
Landau	0,8	3,0	4,1	2,6	2,3	2,7	2,3
Vilshofen	1,3	3,9	6,2	5,5	6,1	6,6	5,3
Passau	1,6	3,9	6,6	6,0	5,5	5,3	4,3
Obernzell	2,0	3,2	4,5	4,9	5,1	4,6	3,7
Eggenfelden	0,5	2,1	3,5	2,6	2,9	2,9	2,2
Vilsbiburg	1,0	2,5	3,4	2,3	2,2	1,9	1,9
Pfarrkirchen	0,7	2,8	5,1	4,0	3,2	2,8	2,6
Pocking	0,7	2,0	4,5	3,1	3,2	2,4	1,8
34 MÜNCHEN-ROSENHEIM							
Moosburg	0,4	2,4	5,4	4,4	4,1	2,9	2,5
Freising	0,7	2,0	3,3	3,6	2,9	2,2	2,2
Erding	0,6	2,5	4,4	4,0	3,6	3,2	2,9
Mühldorf	1,0	3,7	6,2	5,6	5,4	5,1	4,1
Altötting	0,4	2,1	4,0	3,4	3,2	3,3	2,7
Dachau	0,3	2,5	3,9	3,2	3,0	2,6	2,2
Fürstenfeldbruck	0,5	3,8	5,9	5,0	4,8	4,4	3,4
München-Pasing	0,2	1,6	2,9	3,0	2,9	2,7	1,9
München	0,3	1,7	3,1	2,9	2,8	2,5	2,2
Ebersberg	0,3	1,5	3,2	2,7	2,6	2,6	2,1
Wasserburg	0,6	2,0	4,1	3,1	2,8	2,6	1,9
Trostberg	0,4	2,0	3,7	2,8	3,3	4,1	3,1
Landsberg	0,5	2,3	3,8	2,7	2,5	2,1	2,5
Starnberg	0,5	1,8	3,6	3,6	3,1	2,6	1,9
Freilassing	0,5	2,2	5,2	3,2	4,5	3,9	2,8
Traunstein	0,2	1,6	3,1	2,4	2,9	4,4	1,9
Prien	0,5	2,0	3,2	2,6	2,4	.	.
Rosenheim	0,6	3,0	4,8	4,2	3,7	3,4	2,7
Bad Aibling	0,5	2,6	3,6	2,4	2,3	2,0	1,9
Wolfratshausen	0,5	3,2	4,4	3,7	3,4	3,2	2,6
Weilheim	0,8	2,3	3,5	3,3	3,2	2,9	2,5
Schongau	0,3	1,3	3,2	2,9	2,4	1,9	1,9
Holzkirchen	0,4	1,5	2,6	2,7	2,4	2,0	2,0
Bad Tölz	0,3	1,8	3,1	2,8	2,4	1,9	2,5
Bad Reichenhall	0,3	0,8	1,7	1,1	1,1	1,0	1,1
Garmisch-Partenkirchen	0,6	1,4	2,2	2,1	2,2	2,2	2,1
Berchtesgaden	0,3	0,8	1,8	1,3	1,2	1,1	0,9
35 KEMPTEN-INGOLSTADT							
Nördlingen	0,5	1,7	5,9	4,1	3,6	3,4	2,8
Eichstätt	0,3	2,2	4,0	3,5	3,4	3,3	2,9
Donauwörth	0,5	2,4	4,0	3,2	3,4	2,5	2,2
Ingolstadt	1,0	4,4	8,2	6,5	5,6	5,8	4,9

noch Anhang I

	1970	1974	1975	1976	1977	1978	1979
Neuburg	0,7	3,3	4,9	3,0	5,1	5,3	4,2
Dillingen	0,3	1,7	4,4	4,6	3,9	3,4	2,8
Pfaffenhofen	1,3	2,7	3,5	4,0	2,7	3,1	2,6
Schrobenhausen	0,7	3,5	4,5	4,5	4,0	.	.
Augsburg	0,4	2,7	4,8	4,7	3,8	3,0	2,4
Aichach	0,3	2,2	4,5	4,0	3,2	2,8	2,5
Günzburg	0,3	2,9	5,1	4,2	3,7	3,0	2,7
Neu-Ulm	0,1	1,9	4,1	3,1	3,1	2,8	2,3
Schwabmünchen	0,2	2,0	3,4	3,9	3,1	3,4	2,4
Illertissen	0,2	1,5	3,4	2,6	2,1	2,2	1,8
Mindelheim	0,3	1,6	2,2	1,4	1,2	1,2	0,9
Memmingen	0,3	2,5	5,2	3,7	3,2	2,5	1,9
Kaufbeuren	0,3	1,9	3,2	2,5	3,2	2,6	1,5
Marktoberdorf	0,2	0,9	1,8	1,4	1,6	2,0	1,4
Kempten	0,1	1,6	3,5	2,4	3,1	2,4	1,9
Lindenberg	0,4	1,0	1,8	2,1	1,6	.	.
Lindau	0,3	1,8	3,0	1,9	1,6	1,7	1,4
Füssen	0,1	1,2	2,4	2,0	1,7	2,0	1,8
Sonthofen	0,2	2,2	2,7	2,1	1,9	1,3	1,3
36 ALB-OBERSCHWABEN							
Ulm	0,1	1,5	2,4	1,9	1,7	1,7	1,6
Blaubeuren	0,0	0,8	3,2	1,7	1,1	0,7	1,3
Urach	0,0	0,8	1,6	1,5	1,4	1,6	1,6
Reutlingen	0,1	1,0	2,5	1,6	1,8	1,6	1,6
Tübingen	0,1	1,1	2,9	1,8	1,9	1,6	1,7
Münsingen	0,2	0,9	2,2	1,7	1,4	2,0	1,7
Ehingen	0,0	1,8	3,3	2,1	2,6	2,1	2,0
Hechingen	0,1	1,5	2,8	1,6	1,9	1,7	0,8
Balingen	0,2	1,7	3,1	2,1	2,4	1,8	1,3
Albstadt	.	.	2,1	1,4	1,6	1,3	1,2
Sigmaringen	0,1	1,3	2,8	2,3	2,1	2,3	1,8
Riedlingen	0,3	1,3	4,6	2,2	2,8	1,4	1,3
Biberach	0,2	1,3	3,2	2,0	1,5	1,5	1,2
Pfullendorf	0,2	2,9	3,7	3,1	3,0	3,7	2,6
Ravensburg	0,1	1,2	2,9	3,2	2,5	2,0	1,6
Bad Waldssee	0,1	1,7	3,7	2,0	2,4	1,3	1,1
Leutkirch	0,2	2,1	2,8	3,2	2,2	2,5	2,0
Überlingen	0,2	1,5	4,1	2,9	2,5	1,9	1,5
Wangen	0,2	1,7	3,3	2,4	2,3	2,0	1,7
Friedrichshafen	0,1	1,5	3,3	2,8	2,1	1,8	1,2
Saulgau	0,1	1,5	4,8	3,2	2,2	2,0	1,8
37 OBERRHEIN-SÜDSCHWARZWALD							
Kehl	0,2	1,9	.	.	3,4	3,0	2,3
Achern	0,2	1,2	.	.	2,5	1,9	1,6
Offenburg	0,3	1,9	4,1	3,1	3,0	2,9	2,0
Oberkirch	0,3	1,1	.	.	2,7	2,0	1,7
Lahr	0,1	2,0	.	.	3,7	3,2	2,8
Hausach	0,1	0,8	.	.	1,1	1,3	1,0
Oberndorf	0,7	2,4	3,4	1,9	1,5	1,0	1,0
Schramberg	0,1	1,7	5,8	2,8	1,8	1,1	1,0
Emmendingen	0,2	1,3	4,8	3,3	3,2	3,0	2,3
Waldkirch	0,1	0,7	2,7	3,0	2,0	2,0	1,7
Rottweil	0,3	1,3	3,9	3,6	2,8	2,5	2,3
St. Georgen	0,0	0,9	.	.	1,2	1,1	1,2
Villingen	0,1	1,5	4,1	2,6	1,9	1,5	1,6
Schwenningen	0,1	1,2	.	.	2,8	2,3	2,5
Tuttlingen	0,2	1,5	4,4	3,2	3,0	2,5	2,0
Furtwangen	0,1	1,0	.	.	0,9	0,4	0,4
Freiburg	0,2	1,5	3,6	3,3	3,9	3,3	2,8
Titisee-Neustadt	0,2	,6	1,9	1,4	1,2	1,0	0,9
Donaueschingen	0,3	1,3	.	.	2,6	1,7	1,6
Stockach	0,2	2,0	6,3	4,4	3,5	3,2	2,9
Singen	0,1	1,6	5,8	4,7	4,3	3,7	3,0
Müllheim	0,2	1,8	3,6	2,6	3,0	2,5	1,7
Zell	0,1	1,5	2,7	1,8	2,5	2,2	1,8
Waldshut-Tiengen	0,2	1,0	4,1	3,9	3,0	2,4	1,6
Säckingen	0,2	1,0	4,8	3,8	3,8	2,9	2,0
Radolfzell	0,3	1,4	4,7	4,8	3,7	3,8	3,7
Konstanz	0,2	2,1	3,7	3,1	2,5	2,2	1,7
Lörrach	0,2	1,3	4,0	3,5	3,2	2,4	1,8

Anhang II

Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsamtsbezirke (jeweils am 30. Juni)

Wirtschaftszweig		Schleswig-Holstein - Hamburg						Niedersachsen - Bremen					
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1974	1975	1976	1977	1978	1979
I	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	7,2	7,3	7,4	6,2	6,4	6,5	8,1	7,0	6,8	6,1	6,0	5,6
II	Energie, Bergbau	2,2	2,2	1,8	1,7	1,8	1,6	4,0	4,0	3,7	3,2	3,3	3,2
	Energiewirtschaft	1,7	1,6				1,1	0,9	0,9				0,8
	Bergbau	9,6	11,1				24,3	8,0	7,8				6,2
III	Verarbeitendes Gewerbe	11,3	10,8	10,5	10,3	10,1	10,4	11,1	9,5	9,0	8,8	8,6	8,6
	Chemische Industrie	7,6	7,1	11,4	11,5	11,3	7,2	7,0	6,0	9,1	8,8	9,2	5,9
	Kunststoffverarbeitung	20,9	20,0				21,9	14,0	12,4				13,0
	Steine, Erden, Glas	12,1	10,2	10,0	10,6	11,1	10,0	10,8	9,6	9,2	8,8	8,5	8,8
	Eisen- u. Stahlerzeugung	28,2	27,0	26,8	27,5	28,6	30,0	13,2	13,1	11,6	11,1	11,1	11,6
	Gießerei	21,0	18,1	22,1	23,8	22,8	23,0	21,8	19,0	18,8	18,1	16,9	16,6
	Zieherei, Stahlverformung	13,8	13,0	11,1	10,2	10,7	11,3	12,9	12,7	12,3	13,1	13,0	13,0
	Stahl- u. Leichtmetallbau	8,4	8,2	8,6	8,6	7,4	8,4	9,2	7,9	6,4	6,0	6,0	5,6
	Maschinenbau	9,9	9,6	8,7	8,5	8,1	8,1	6,4	5,8	5,9	5,7	5,5	5,1
	Fahrzeugbau	12,3	12,6	12,3	11,7	11,2	11,2	12,3		8,7	9,1	8,9	9,5
	Elektrotechnik												
	Feinmechanik, Optik	7,4	7,2	6,5	7,2	6,8	6,8	4,2	3,6	3,4	3,6	3,2	3,2
	EBM, Spielwaren, Schmuck	15,4	14,2	14,4	14,9	14,1	15,2	12,3	10,3	9,6	9,5	9,4	9,7
	Säge- u. Holzverarbeitung	9,2	8,1	7,3	7,7	8,0	8,1	8,7	7,1	6,5	6,1	5,8	5,8
	Papiererzeugung u. -verarbeitung	18,0	16,0	15,1	14,2	14,0	14,6	10,6	8,7	7,5	6,8	5,9	5,8
	Textilverarbeitung	17,3	16,8	17,0	16,7	16,5	18,1	21,5	20,2	18,1	17,6	17,8	16,7
	Bekleidungsgewerbe	8,1	7,9	7,8	8,0	8,1	7,9	9,7	9,2	8,9	8,4	7,8	7,6
	Nahrungs- u. Genußmittel	10,6	10,6	10,3	10,2	10,6	10,5	9,6	8,8	8,4	7,8	7,9	7,6
IV	Baugewerbe	5,8	5,2	5,0	4,8	4,9	5,2	6,7	5,5	5,5	5,2	4,9	5,2
V	Handel	3,0	3,0	3,0	3,0	3,3	3,4	2,1	2,0	1,9	1,9	2,0	2,0
VI	Verkehr, Nachrichten	9,4	9,1	9,2	9,5	9,5	9,2	5,6	5,4	5,2	5,0	4,9	5,0
VII	Kredit, Versicherung	1,6	1,6	1,6	1,7	1,8	1,6	0,5	0,5	0,6	0,5	0,6	0,6
VIII	Dienstleistungen	6,5	6,8	6,5	6,5	6,7	6,8	5,2	5,3	5,1	5,0	5,0	4,9
	darunter												
	Gaststätten u. Beherbergung	15,7	16,9	16,5	16,9	18,0	18,2	12,7	13,4	13,6	13,4	14,0	14,3
	Reinigung, Körperpf.	7,5	8,4	7,9	7,7	7,7	8,2	4,7	4,9	4,7	4,4	4,4	4,5
	Gesundheitswesen	5,9	5,7	5,5	5,4	5,3	5,5	4,7	4,7	4,5	4,3	4,1	4,0
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	2,7	2,7	2,6	2,6	2,9	2,7	1,5	1,4	1,5	1,6	1,6	1,8
X	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	1,3	1,3	1,2	1,2	1,2	1,2	1,5	1,4	1,5	1,5	1,3	1,4
	Gesamt	6,8	6,6	6,3	6,3	6,3	6,4	6,8	5,9	5,7	5,5	5,4	5,4

Quelle: Amtliche Nachrichten der Bundesanstalt für Arbeit - Jahreszahlen, (lfd. Jgg.); eigene Berechnungen.

noch Anhang II

Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsämter (jeweils am 30. Juni)

	Wirtschaftszweig	Nordrhein-Westfalen						Hessen					
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1974	1975	1976	1977	1978	1979
I	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	11,8	11,2	10,0	8,4	8,4	8,1	18,0	17,4	15,4	13,9	13,7	12,8
II	Energie, Bergbau	10,0	11,3	11,6	11,6	11,4	11,6	2,3	2,5	2,3	2,5	2,4	2,5
	Energiewirtschaft	1,0	1,0				1,2	1,6	1,7				2,1
	Bergbau	13,7	15,1				15,9	3,6	3,9				3,4
III	Verarbeitendes Gewerbe	15,9	14,8	14,0	13,8	13,5	13,6	17,0	15,3	14,9	14,8	14,6	14,9
	Chemische Industrie	9,6	9,2	11,0	10,9	10,5	7,8	15,6	14,5	16,2	16,0	15,4	12,5
	Kunststoffverarbeitung	21,4	19,6				19,3	25,8	22,9				22,2
	Steine, Erden, Glas	18,8	17,5	15,7	16,0	15,4	14,5	20,8	18,6	17,4	16,8	16,7	16,5
	Eisen- u. Stahlerzeugung	16,2	15,7	15,0	14,7	14,4	14,9	21,8	19,9	18,2	20,9	20,5	21,7
	Gießerei	28,3	27,4	26,3	27,2	26,6	27,6	32,0	27,7	26,6	23,0	22,2	24,7
	Zieherei, Stahlverformung	22,8	21,4	19,9	19,8	19,6	19,9	21,3	18,6	17,9	17,4	16,8	17,2
	Stahl- u. Leichtmetallbau	14,1	13,4	12,4	11,9	10,9	10,6	16,2	14,1	12,5	12,2	11,6	12,4
	Maschinenbau	12,4	11,8	10,8	10,5	10,5	10,4	12,4	11,0	10,2	10,1	9,9	10,6
	Fahrzeugbau	20,6	18,4	20,0	20,3	20,1	20,1	17,9	15,0	17,0	17,7	19,2	20,3
	Elektrotechnik	15,9	14,5	13,6	13,3	12,7	12,5	17,5	16,0	15,3	14,9	14,3	13,6
	Feinmechanik, Optik	8,7	7,6	6,8	6,8	6,4	6,1	18,2	15,9	15,3	15,1	13,9	14,9
	EBM, Spielwaren, Schmuck	21,1	19,1	18,2	18,7	18,5	18,4	18,6	16,0	17,7	18,3	17,6	19,6
	Säge- u. Holzverarbeitung	12,6	11,1	10,2	9,8	9,8	9,7	15,5	13,6	12,6	11,9	11,2	10,9
	Papiererzeugung u. -verarbeitung	20,3	18,9	17,5	17,1	16,1	16,9	17,2	15,0	13,6	13,9	13,8	14,1
	Textilverarbeitung	20,8	19,4	18,5	17,7	17,2	17,2	15,0	13,8	13,0	12,8	12,6	12,5
	Bekleidungsgewerbe	10,9	10,9	10,3	9,7	9,5	9,2	16,4	17,4	17,0	15,8	16,3	16,6
	Nahrungs- u. Genußmittel	12,2	11,8	10,6	10,0	9,9	9,8	12,7	11,7	10,9	10,4	10,3	10,2
IV	Baugewerbe	14,2	13,7	12,3	11,1	10,8	10,8	19,9	17,4	16,2	15,2	15,2	15,7
V	Handel	3,8	3,8	3,6	3,5	3,5	3,6	7,2	7,0	6,6	6,3	6,3	6,6
VI	Verkehr	7,9	7,7	7,4	7,3	7,3	7,2	11,8	11,7	11,5	11,1	11,1	11,0
VII	Kredit, Versicherung	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	1,4	3,5	3,5	3,6	3,2	3,6	3,8
VIII	Dienstleistungen	8,6	8,7	8,2	7,8	7,6	7,6	13,3	13,3	12,5	12,2	12,2	12,1
	darunter												
	Gaststätten u. Beherbergung	21,9	23,2	22,3	21,6	22,0	22,4	30,8	31,4	29,9	30,6	32,0	32,1
	Reinigung, Körperpf.	9,1	9,9	9,5	8,7	8,3	8,4	18,4	20,1	18,8	18,4	18,1	18,2
	Gesundheitswesen	9,8	9,5	8,9	8,4	7,9	7,8	11,2	11,2	11,3	10,6	10,2	10,0
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	3,7	3,7	3,6	3,4	3,4	3,5	5,0	5,1	4,9	4,4	4,4	4,6
X	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	3,6	3,6	3,8	3,8	3,7	3,5	5,6	5,4	5,1	4,9	4,7	4,7
	Gesamt	11,1	10,6	9,9	9,7	9,4	9,4	13,4	12,3	11,7	11,3	11,3	11,5

noch Anhang II

Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsamtsbezirke (jeweils am 30. Juni)

	Wirtschaftszweig	Rheinland-Pfalz - Saarland						Baden-Württemberg					
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1974	1975	1976	1977	1978	1979
I	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	9,0	8,8	7,6	7,1	6,7	6,8	21,1	18,8	16,5	14,3	13,8	12,6
II	Energie, Bergbau	2,2	2,9	2,8	2,5	2,3	2,7	2,9	2,8	2,8	2,9	2,6	2,7
	Energiewirtschaft	0,7	0,8				0,8	2,7	2,7				2,4
	Bergbau	3,1	4,1				3,9	6,2	6,3				7,6
III	Verarbeitendes Gewerbe	9,2	10,1	8,9	9,0	8,5	8,6	21,4	19,7	18,6	18,5	18,1	18,3
	Chemische Industrie	8,6	8,0	8,5	8,4	8,0	6,4	13,6	12,5	17,7	17,8	17,6	11,0
	Kunststoffverarbeitung	16,8	15,1				12,4	27,9	25,2				9,0
	Steine, Erden, Glas	17,1	15,3	13,5	13,6	13,1	12,6	25,2	22,7	20,8	20,9	20,9	20,8
	Eisen- u. Stahlerzeugung	9,8	8,9	8,5	8,0	5,8	6,0	26,9	24,7	23,6	24,7	24,6	25,2
	Gießerei	20,9	20,4	18,9	19,9	18,1	18,5	38,3	35,6	33,0	35,0	34,9	36,3
	Zieherei, Stahlverformung	10,4	9,2	8,2	7,7	7,6	8,0	26,4	23,9	22,5	22,4	21,3	21,3
	Stahl- u. Leichtmetallbau	10,0	8,9	7,6	7,5	7,1	7,1	18,4	16,6	15,3	15,6	15,2	15,1
	Maschinenbau	7,4	6,8	6,0	6,0	5,9	6,0	16,6	15,1	13,6	13,5	13,3	13,4
	Fahrzeugbau	12,9	12,3	9,8	11,7	10,8	10,9	25,5	24,3	23,4	23,2	22,7	22,6
	Elektrotechnik	13,1	11,3	9,6	8,9	8,1	8,6	24,7	22,2	21,2	20,9	20,6	20,6
	Feinmechanik, Optik	7,2	6,1	4,4	5,6	5,5	5,5	18,7	17,2	15,9	15,5	14,8	14,6
	EBM, Spielwaren, Schmuck	13,3	11,5	10,8	10,3	10,1	10,6	21,3	19,0	18,7	19,2	18,9	19,6
	Säge- u. Holzverarbeitung	13,2	11,6	10,8	9,8	9,0	8,3	23,1	20,6	19,3	18,9	18,2	17,6
	Papiererzeugung u. -verarbeitung	12,3	11,0	9,1	9,8	9,5	9,3	25,5	23,4	21,4	21,1	20,8	21,1
	Textilverarbeitung	16,1	14,2	13,7	13,6	13,6	13,7	25,8	24,7	23,6	23,1	22,3	23,0
	Bekleidungsgewerbe	14,0	14,4	13,3	12,9	13,0	12,4	19,7	19,9	18,5	17,5	17,1	16,7
	Nahrungs- u. Genußmittel	6,6	6,0	5,3	5,1	5,0	10,8	12,4	11,6	10,4	9,7	9,4	9,7
IV	Baugewerbe	10,9	9,2	8,4	8,5	8,0	8,1	28,9	25,2	23,8	22,4	22,1	22,2
V	Handel	2,6	2,5	2,4	2,4	2,4	2,5	6,4	6,1	5,7	5,5	5,5	5,6
VI	Verkehr, Nachrichten	2,6	2,5	2,5	2,4	2,6	2,5	10,5	10,1	9,7	9,5	9,3	9,5
VII	Kredit, Versicherung	0,8	0,8	0,8	0,8	0,8	0,9	2,1	2,1	1,9	1,8	1,8	1,8
VIII	Dienstleistungen	7,0	6,9	6,6	6,3	6,2	6,2	11,8	11,6	10,8	10,3	9,8	9,7
	darunter												
	Gaststätten u. Beherbergung	18,8	19,8	19,1	18,4	18,3	17,8	26,9	27,2	25,1	23,9	23,1	23,1
	Reinigung, Körperpf.	7,8	7,6	7,2	6,7	6,5	7,2	15,8	16,3	15,6	15,2	15,1	15,2
	Gesundheitswesen	5,1	4,8	4,8	4,4	4,3	4,2	12,2	11,6	10,6	9,8	9,2	9,0
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	2,4	2,4	2,3	2,2	2,2	2,3	5,4	5,2	5,1	4,9	4,7	4,7
X	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	3,3	3,2	3,1	3,0	3,0	3,0	6,4	6,3	6,1	5,8	5,5	5,5
	Gesamt	7,8	7,1	6,4	6,3	6,1	6,2	17,0	15,5	14,4	14,2	13,8	13,9

noch Anhang II

Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsamtsbezirke (jeweils am 30. Juni)

	Wirtschaftszweig	Nordbayern						Südbayern					
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1974	1975	1976	1977	1978	1979
I	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	5,8	5,6	4,7	4,2	3,9	3,8	8,5	7,6	6,8	6,0	5,9	5,6
II	Energie, Bergbau	0,9	0,8	0,6	0,8	0,5	0,5	2,7	2,7	2,6	2,4	2,3	2,3
	Energiewirtschaft	0,9	0,8				0,5	2,7	2,5				2,3
	Bergbau	0,9	0,7				0,4	2,8	2,7				3,3
III	Verarbeitendes Gewerbe	11,3	9,9	9,1	8,7	8,3	8,2	16,8	15,0	14,4	14,0	13,7	13,7
	Chemische Industrie	16,4	15,1	11,3	10,8	10,3	13,0	15,2	13,9	16,8	16,6	15,1	12,5
	Kunststoffverarbeitung	12,2	10,2				8,8	25,3	23,4				21,1
	Steine, Erden, Glas	12,7	10,8	9,7	8,9	8,3	8,1	14,6	12,6	11,3	10,8	11,8	12,2
	Eisen- u. Stahlerzeugung	11,9	10,8	10,1	8,9	7,6	4,9	20,4	17,1	16,0	15,8	15,3	15,6
	Gießerei	25,3	22,1	18,6	18,8	18,3	18,8	36,2	34,5	38,5	37,9	38,3	37,8
	Zieherei, Stahlverformung	12,6	10,1	9,1	8,7	8,5	7,9	19,9	16,8	16,5	16,5	16,2	15,4
	Stahl- u. Leichtmetallbau	8,9	7,6	6,8	6,4	6,0	5,9	13,4	11,3	10,7	10,4	11,1	11,2
	Maschinenbau	8,6	7,2	6,5	6,3	6,2	6,1	15,1	13,6	11,7	11,7	11,4	11,4
	Fahrzeugbau	12,3	10,7	9,3	9,1	9,0	8,7	19,1	16,8	17,2	16,6	16,2	16,0
	Elektrotechnik	15,2	13,2	12,5	12,1	11,5	11,4	19,7	17,4	16,5	15,7	15,5	15,7
	Feinmechanik, Optik	9,0	7,8	5,8	5,7	5,1	5,4	16,1	15,1	14,3	14,2	13,8	13,6
	EBM, Spielwaren, Schmuck	12,4	10,9	11,4	11,6	11,3	12,1	14,0	12,1	12,1	12,2	12,4	12,4
	Säge- u. Holzverarbeitung	6,7	5,5	5,0	4,4	4,2	4,0	12,9	10,7	9,9	9,6	9,2	9,2
	Papiererzeugung u. -verarbeitung	13,5	12,5	11,1	10,3	9,9	10,7	16,4	14,7	13,7	13,8	13,7	14,2
	Textilverarbeitung	13,4	12,3	11,7	11,5	11,0	11,0	25,5	24,3	24,3	24,2	23,7	23,8
	Bekleidungsgewerbe	6,7	6,9	6,6	6,1	6,0	5,9	12,8	13,1	12,7	12,3	11,6	11,3
	Nahrungs- u. Genußmittel	5,0	4,7	4,1	3,6	3,5	3,7	11,5	10,8	9,9	9,2	9,2	9,3
IV	Baugewerbe	7,5	5,7	5,3	4,7	4,7	4,8	20,1	17,0	16,6	16,3	17,0	18,3
V	Handel	2,7	2,6	2,4	2,3	2,3	2,4	6,5	6,2	6,0	5,8	5,8	5,9
VI	Verkehr, Nachrichten	2,4	2,2	2,2	2,3	2,3	2,5	8,7	8,3	8,2	8,1	8,2	8,4
VII	Kredit, Versicherung	0,7	0,6	0,6	0,6	0,6	0,6	2,8	2,6	2,5	2,4	2,4	2,4
VIII	Dienstleistungen	5,4	5,5	5,2	5,0	5,1	5,2	13,7	13,3	12,2	11,7	11,6	11,8
	darunter												
	Gaststätten u. Beherbergung	16,1	17,1	16,1	15,5	15,2	15,0	28,0	28,0	25,1	24,2	24,1	24,6
	Reinigung, Körperpf.	4,6	5,2	4,9	4,5	4,8	5,0	15,2	14,9	14,3	13,7	13,8	14,1
	Gesundheitswesen	3,8	3,6	3,4	3,0	2,9	2,9	10,8	10,3	9,5	8,9	8,3	8,3
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	1,6	1,6	1,6	1,6	2,1	2,2	4,6	4,6	4,7	4,6	4,6	4,8
X	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	2,9	2,9	2,9	2,6	2,5	2,5	3,9	3,6	3,2	2,8	2,9	2,9
	Gesamt	7,8	6,8	6,3	6,0	5,8	5,8	13,1	11,8	11,3	10,9	10,8	11,0

noch Anhang II

Ausländerquoten in den Wirtschaftszweigen der Landesarbeitsamtsbezirke (jeweils am 30. Juni)

Wirtschaftszweig		Berlin (West)						Bundesgebiet					
		1974	1975	1976	1977	1978	1979	1974	1975	1976	1977	1978	1979
I	Land-, Forstwirtschaft, Fischerei	27,9	27,7	26,6	26,4	25,4	23,1	11,3	10,5	9,6	8,4	8,3	7,9
II	Energie, Bergbau	1,0	1,0	1,0	1,1	1,2	1,2	6,6	7,4	7,8	7,7	7,4	7,5
	Energiewirtschaft	1,0	1,0				1,2	1,4	1,4				1,4
	Bergbau	-	-				-	11,6	12,8				13,2
III	Verarbeitendes Gewerbe	19,9	19,2	18,4	18,7	18,9	19,6	15,8	14,4	13,6	13,5	13,2	13,3
	Chemische Industrie	13,2	12,1	16,1	16,0	14,8	8,3	11,3	10,5	12,8	12,7	12,3	9,1
	Kunststoffverarbeitung	27,7	27,1				31,2	21,6	19,5				19,2
	Steine, Erden, Glas	18,5	18,2	18,3	19,4	19,6	22,3	17,0	15,3	13,9	13,7	13,4	13,2
	Eisen- u. Stahlerzeugung	37,9	37,7	32,2	37,6	35,4	38,4	16,2	15,5	14,7	14,5	14,1	14,6
	Gießerei	30,8	29,4	29,4	28,5	29,6	29,7	28,9	27,0	25,6	26,1	25,3	26,3
	Zieherei, Stahlverformung	23,1	22,8	22,3	23,2	22,6	22,4	21,0	19,3	18,0	17,9	17,5	17,6
	Stahl- u. Leichtmetallbau	16,0	16,1	15,3	15,6	15,2	14,7	13,5	12,4	11,3	11,0	10,5	10,5
	Maschinenbau	15,8	14,7	14,0	14,8	15,5	15,6	12,6	11,5	10,4	10,3	10,1	10,2
	Fahrzeugbau	26,6	26,4	27,2	27,4	26,6	26,4	18,1	16,3	16,4	16,5	16,3	16,4
	Elektrotechnik	25,0	23,7	21,8	21,8	22,2	23,6	18,7	16,8	15,8	15,4	15,1	15,1
	Feinmechanik, Optik	9,6	9,1	8,8	9,2	8,6	10,1	14,3	12,9	11,7	11,5	10,9	10,9
	EBM, Spielwaren, Schmuck	21,5	20,0	20,4	20,7	21,3	21,9	18,6	16,6	16,3	16,6	16,3	16,6
	Säge- u. Holzverarbeitung	15,9	15,1	16,2	17,1	16,8	16,9	13,8	12,0	11,0	10,6	10,3	10,0
	Papiererzeugung u. -verarbeitung	20,9	20,9	20,4	21,4	23,7	24,9	18,8	17,2	15,8	15,5	15,0	15,5
	Textilverarbeitung	50,3	50,7	51,1	53,1	56,2	58,0	22,0	20,9	20,0	19,6	19,1	19,3
	Bekleidungsgewerbe	9,1	10,1	10,9	12,1	12,1	12,6	11,9	12,1	11,6	11,0	10,7	10,6
	Nahrungs- u. Genußmittel	13,8	13,6	13,2	13,8	14,1	14,7	10,7	10,1	9,3	8,8	8,8	8,8
IV	Baugewerbe	12,6	11,9	12,5	12,5	12,4	13,8	15,3	13,4	12,6	11,8	11,7	12,1
V	Handel	4,4	4,7	5,0	5,2	5,4	5,8	4,3	4,2	4,0	3,9	3,9	4,1
VI	Verkehr, Nachrichten	4,4	4,4	4,6	4,6	4,6	5,0	7,8	7,6	7,4	7,3	7,3	7,3
VII	Kredit, Versicherung	1,4	1,4	1,6	1,6	1,7	1,7	1,8	1,7	1,7	1,7	1,7	1,7
VIII	Dienstleistungen	10,3	10,9	11,2	11,4	11,5	11,7	9,2	9,3	8,8	8,5	8,3	8,4
	darunter												
	Gaststätten u. Beherbergung	24,3	27,3	28,9	31,3	32,3	32,4	22,3	23,1	22,0	21,6	21,9	22,1
	Reinigung, Körperpf.	17,0	18,8	19,8	20,1	20,5	20,4	10,7	11,4	11,1	10,6	10,5	10,7
	Gesundheitswesen	11,8	11,9	11,8	11,5	11,3	11,3	8,8	8,6	8,2	7,7	7,3	7,2
IX	Organisationen ohne Erwerbscharakter, private Haushalte	6,4	6,4	6,2	6,2	6,2	6,3	3,8	3,7	3,7	3,5	3,6	3,7
X	Gebietskörperschaften, Sozialversicherungen	6,8	7,0	6,9	7,2	7,4	7,7	3,8	3,7	3,7	3,6	3,5	3,5
	Gesamt	11,9	11,6	11,4	11,6	11,7	12,1	11,2	10,3	9,7	9,5	9,3	9,4